

# um 1140] Salomo<sup>1</sup> bar<sup>2</sup> Simson: Bericht von den Judenverfolgungen des Jahres 1096 in Deutschland<sup>3</sup>

(= Bericht I)

*Dieser und die folgenden drei Chroniken sind von Juden aus Mainz<sup>4</sup> bzw. Bonn – also aus der Sicht der Opfer – verfasst worden, von Augenzeugen oder im Abstand von zwei bis drei Generationen mit mündlicher Überlieferung. Nach Jahrhunderten offensichtlicher Koexistenz fällt am Ende des 11. Jahrhunderts ein religiös fanatisierter Mob über die ahnungslosen Juden am Rhein her. Nur vereinzelt gab es eine jüdische Gegenwehr [Seiten 10 f und 37 f]. Die Landesherrn – zumeist die Erzbischöfe – sehen sich ausserstande, das Morden zu stoppen. Vor die Wahl gestellt: Taufe oder Tod? wählen die meisten Juden den Märtyrertod; für uns ungeheuerlich: sie töten oftmals sich und ihre Familienangehörigen selbst. Dazu gab es ein Vorbild: Im Jahre 74 n. Chr. begingen die in Masada am Roten Meer von den Römern eingeschlossenen Juden – Männer, Frauen, Kinder – kollektiven Selbstmord. In der deutschen Übersetzung heisst es jetzt öfter: »Sie heiligten vor aller Augen den göttlichen Namen [=Kiddusch haSchem] und liessen sich töten: sie boten ihren Hals dar, um sich für den Namen ihres Schöpfers den Kopf abhauen zu lassen; einige von ihnen legten selbst Hand an sich.« Als Opferzahlen werden von lateinischen und hebräischen Quellen genannt: Köln 300, Worms: 800, Mainz zwischen 700 und 1300 Menschen<sup>5</sup>.*

*Die Christen allgemein werden von den Juden öfter als »Irrrende« bezeichnet, weil sie Jesus Christus bereits für den Messias halten, der aber – so glauben sie – erst noch kommen wird. Manche Juden sind auch nicht zimperlich, wenn es in ihren Texten um Beinamen oder Attribute für Christus oder Maria geht<sup>6</sup>. Vereinzelt betrachten reuige Juden die Verfolgung auch als Strafe Gottes für ihren schwachen Glauben und fasten, tun Busse und beten daher. Zuweilen zahlen die Juden dem Landesherrn oder gar den Verfolgern – den »Drängern« – Geld, um einen Schutz zu erwirken oder das Massaker abzuwenden – meist aber erfolglos.*

*Gewährsleute<sup>7</sup> für die teilweise sehr detaillierten Schilderungen sind vermutlich jüdische Glaubensgenossen, die aus irgendeinem Grunde die Massaker überlebt haben; ausserdem gab es wohl Berichte aus den Städten in Briefform, z. B. über Orleans bei Ephraim [Seite 70]. Christliche Chronisten – Albert von Aachen oder Guibert von Nogent - sind sehr schmallippig ... Die jüdischen Berichte werden in voller Länge wiedergegeben, auch wenn sie weit über den Bonner Raum auch auf die SchUM-Städte hinausgreifen: SchUM ist ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben der mittelalterlichen, auf Latein zurückgehenden hebräischen Städtenamen : Schin (Sch) = SchPIRA = Speyer, Waw (U) = Warmaisa = Worms,*

---

<sup>1</sup> [Salomo bar Simson von Mainz (vermutlich identisch mit dem häufig auch Salomo bar Simeon genannten Chronisten) war ein jüdischer Chronist des 11./12. Jahrhunderts. Er schrieb um 1140 diese Geschichte der jüdischen Märtyrer von Worms, Mainz, Speyer und Köln sowie der späteren Niederlagen der Kreuzfahrerheere in Ungarn und Byzanz. Später wurde die Chronik um eine Darstellung der Judenverfolgung von Blois (1171) erweitert. – Siehe auch <https://www.talmud.de/tlmd/1096-die-ermordung-der-juden-im-rheinland-koln-und-umgebung/>. Die moderne Diskussion um die Autorschaft Salomos in (Haverkamp E. , 2005, S. 49 ff.)]

<sup>2</sup> [»bar« ist das aramäische Wort für »Sohn«, auf hebräisch »ben«.]

<sup>3</sup> [Fundstelle: (Neubauer/Stern, 1892, S. 81 ff). – Eine moderne Übersetzung in (Haverkamp E. , 2005), Seite (614) – (562) sic !]

<sup>4</sup> [so (Haverkamp E. , 2005, S. 231), siehe Seite 37.]

<sup>5</sup> [so auch (Brisch, 1879, S. 30 ff.)]

<sup>6</sup> [Siehe Fußnote 23.]

<sup>7</sup> [Eine Bewertung der Quellen und ihre Einordnung insgesamt siehe (Aronius, 1902, S. 78 ff.)]

*Mem (M) = Magenza = Mainz. Manche Ereignisse werden in den vier Chroniken parallel überliefert; dabei war wohl Bericht/Chronik III Vorlage für Bericht/Chronik I<sup>8</sup>.*

Und nun will ich berichten<sup>9</sup> wie sich die Verfolgung in den noch übrigen Gemeinden, die um des Namens des Einzigen willen sich erschlagen liessen, ausgebreitet hat<sup>10</sup> und wie sehr sie dem Ewigen, dem Gotte ihrer Väter anhängen und ihn bis zum Aushauchen<sup>11</sup> ihrer Seele als den Einzigen anerkannten.

Es war im Jahre 4856<sup>12</sup>, im 1028<sup>sten</sup> Jahre nach unserer Exilierung<sup>13</sup>, im 11<sup>ten</sup> Jahre des 256. {Mond} Cyclus<sup>14</sup>, damals, als wir auf Hilfe und Tröstung hofften, nach der Verheissung des Propheten Jirmia: »Jauchzet in Freude um Jacob, jubelt an der Spitze der Völker etc.«<sup>15</sup>, es sich aber verkehrte<sup>16</sup> in <82> Kummer und Seufzen, Weinen und Schreien, da trafen uns<sup>17</sup> die vielen Leiden, die in allen Strafdrohungen<sup>18</sup> angekündigt sind, was geschrieben und auch was nicht geschrieben steht<sup>19</sup>, brach über unser Leben herein.

Es erhoben sich zuerst freche Gesichter, welsches Volk, eine grimmige, ungestüme Schaar<sup>20</sup> von Franzosen und Deutschen<sup>21</sup>, die sich vorgenommen hatten, nach der heiligen, von Räubervolk<sup>22</sup> entweihten Stadt zu ziehen, um das Grab des Gehängten<sup>23</sup> dort aufzusuchen, die Ismaeliten<sup>24</sup>, die Bewohner des Landes, von dort auszutreiben und sich des Landes zu bemächtigen. Ihre Zeichen setzten sie als Zeichen ein<sup>25</sup>, sie hefteten ein verwerfliches Zeichen, ein Kreuz an ihre Kleider, sowohl Mann wie Frau, alle, die sich bereit fanden, den Irrweg nach dem Grabe ihres Messias zu ziehen, so dass die Männer, Frauen und Kinder zahlreicher waren als die Heuschrecken auf der Fläche des Erdbodens und man über sie sagen konnte: Keinen König haben die Heuschrecken.<sup>26</sup> Als sie nun auf ihrem Zuge durch die Städte kamen, in denen Juden

---

<sup>8</sup> [So (Haverkamp E., 2005, S. 70).]

<sup>9</sup> Der Anfang dieses Berichtes ist uns in der einzigen zu London aufbewahrten Abschrift nicht erhalten. Im Original ging eine ausführliche Beschreibung der Verfolgung zu Speyer und Worms, mit namentlicher Erwähnung der Umgekommenen voraus. In der uns hier vorliegenden Fortsetzung wird die Erzählung noch einmal von vorn aufgenommen, der Vorgang in Speyer und Worms mit Hinweisung auf das schon früher Erzählte kurz berührt und die Entwicklung der Verfolgung in den übrigen Gemeinden geschildert.

<sup>10</sup> □□□ talmudisch »Fortwälzung, Weiterschieben« Keth. 111, Kid. 27b weiter verbreiten, um sich greifen. [Alle hebräischen Schriftzeichen sind – unabhängig von ihrer Anzahl – ersetzt worden durch □□□.]

<sup>11</sup> □□□ »letzter Lebenshauch des Verscheidenden«, vgl. Midrasch rabba, Gen. 6, 921.

<sup>12</sup> sc. nach Erschaffung der Welt.

<sup>13</sup> Die Zerstörung des zweiten Tempels geschah nach den jüdischen Chronisten im Jahre 68 n. Chr. Das Jahr 1028 entspricht daher dem Jahre 1096.

<sup>14</sup> Der Mond-Cyclus hat eine Dauer von 19 Jahren. Der 256. Cyclus begann mit dem Jahre 4846, das 11. Jahr dieses Cyclus war also 4856 = 1096.

<sup>15</sup> In jenem Cyclus wurde der Messias erwartet. Man hatte dessen Ankunft aus dem Worte □□□ {jubelt} in Jirmia 31.6 berechnet, da dieses in seinen Buchstaben den Zahlenwerth von 256 in sich trägt und die ganze citirte Stelle von der Messiaszeit spricht.

<sup>16</sup> sc. das Prophetenwort. Der hebr. Ausdruck ist nach Esther 9. 4.

<sup>17</sup> Text zu verbessern in □□□, wie richtig in Bericht II [d.i. Elieser bar Nathan, hier S. 39 ff].

<sup>18</sup> Des Pentateuchs, insbes. Deut. 25, 15 ff.

<sup>19</sup> d. h. auch solche Leiden, die in der dortigen Strafrede nicht ausdrücklich angegeben sind {Deut. 28. 61}.

<sup>20</sup> Ps. 114, 1. Hab. 1, 6.

<sup>21</sup> Diese bildeten die Hauptmasse der ersten Kreuzfahrer.

<sup>22</sup> Den Römern. Nach Ezech. 7. 22.

<sup>23</sup> Hier folgt im hebräischen Text in Klammern das Wort: »Bastard«, das wir wie andere Schmähworte gegen Christus, an anderen mit einem Sternchen ≠ bezeichneten Stellen gemäss den in der Einleitung dargelegten Grundsätzen in der Uebersetzung fortgelassen haben.

<sup>24</sup> Bekenner des Islam.

<sup>25</sup> Ps. 74. 4.

<sup>26</sup> Prov. 30. 27.

wohnten, sprachen sie unter einander: »Sehet, wir ziehen den weiten Weg, um die Grabstätte<sup>27</sup> aufzusuchen und uns an den Ismaeliten zu rächen, und siehe, hier wohnen unter uns die Juden, deren Väter ihn<sup>28</sup> unverschuldet umgebracht und gekreuzigt haben! So lasset zuerst an ihnen uns Rache nehmen und sie austilgen unter den Völkern, dass der Name Israel nicht mehr erwähnt werde<sup>29</sup> <83> oder sie sollen unseresgleichen werden und zu unserem Glauben sich bekennen.«  
≠<sup>30</sup>

Und es geschah, als die Gemeinden ihre Reden erfuhren, da griffen sie zur Handlungsweise<sup>31</sup> unserer Väter, nämlich zur Busse, zum Gebet und zur Wohlthätigkeit.<sup>32</sup> Damals erschlafften die Hände des heiligen Volkes, ihr Herz zerfloss und ihre Kraft erlahmte: sie verbargen sich vor dem drohenden Schwerte<sup>33</sup> in den geheimsten Gemächern und kasteieten sich mit Fasten: drei Tage hinter einander, Nacht und Tag, fasteten sie, ausser ihren Kasteiungen an sonstigen Tagen, bis ihre Haut an den Knochen klebte, ausgedörrt wie Holz.<sup>34</sup> Sie erhoben ein lautes und bitteres Geschrei, aber ihr Vater erhörte sie nicht, er verschloss sich ihrem Gebete, verbarg sich im Gewölke, dass kein Gebet durchdringe;<sup>35</sup> er verschmähete Israels Zelte und entfernte sie von seinem Angesichte.<sup>36</sup> Denn es war<sup>37</sup> ein Verhängnis noch herrührend von jener schon früher gedroheten Ahndung<sup>38</sup>. Und dieses Geschlecht ward eben von ihm auserwählt, zu seinem Antheil zu werden. Denn sie besaßen die Kraft und Stärke, in seinem Tempel zu bestehen, sein Wort zu erfüllen und seinen grossen Namen in seiner Welt zu heiligen. Ueber sie spricht David: »Preiset den Ewigen, ihr seine Boten, ihr Stärke an Kraft, sein Wort auszuüben!«<sup>39</sup>

In jenem Jahre fiel das Passahfest auf Donnerstag und <84> der Monat Jjar auf Freitag<sup>40</sup>. Am Sabbath, den 8. Jjar [=03.05.1096] fielen die Feinde die Gemeinde **Speyer** und erschlugen elf heilige Personen.<sup>41</sup> Diese waren die Ersten, die an dem heiligen Sabbathtage ihren Schöpfer heiligten, da sie sich nicht taufen lassen wollten<sup>42</sup>. Darunter befand sich auch eine angesehene,

---

<sup>27</sup> Wörtlich: das Haus der Schande. Wo dieser und ähnliche Ausdrücke im Folgenden wiederkehren, ist das in unserer Uebertragung dafür gesetzte Wort mit einem Sternchen ≠ bezeichnet.

<sup>28</sup> = Christum.

<sup>29</sup> Ps. 83, 5. f

<sup>30</sup> Wörtlich: »Und sich zu dem Sohne der Abgesonderten bekennen.« Die entsprechenden Stellen werden im Folgenden immer, wie eben geschehen, übersetzt und mit einem Sternchen ≠ bezeichnet werden.

<sup>31</sup> wörtlich »Handwerk« {Talmud Kidusch. 82} auch in der Bedeutung »Verhalten, Sitte, Art und Weise«, wie in Mechilta ad Exod. 14. 10. Vgl. Midrasch rabba Gen. C 58. Exod. C. 17. So auch in Midrasch Num. C. 20 mit Bezug auf Gen. 27. 22. 40. Das Metier des Esav ist das Schwert {physische Kraft}, das des Jacob hingegen das Gebet {□□□ = geistige Kraft}.

<sup>32</sup> Midrasch rabba Gen. II. Talmud Jerus. Thaaïn. II. 1. Vgl. auch Tobias 12. 8.

<sup>33</sup> Gen 3. 21.

<sup>34</sup> Threni 1, 8.

<sup>35</sup> Thr. 3. 8. 14.

<sup>36</sup> Ps. 78. 67. II. Reg. 17. 18.

<sup>37</sup> Im Texte zu verbessern □□□ wie in Handschr. So noch öfters.

<sup>38</sup> Exod. 32. 34. An diese Stelle anknüpfend betrachtet der Talmud {Sanhedrin 402} alle Leiden der Juden als Strafe für ihre Versündigung mit dem goldenen Kalbe.

<sup>39</sup> Ps. 103. 20.

<sup>40</sup> Das Passahfest begann Donnerstag {15. Nissan}, den 10. April. Der 1. Jjar {achter Monat des jüdischen Kalenderjahres} fiel auf Sonnabend, den 26. April. Der Tag vorher {30. Nissan} wird als erster Neumondstag gefeiert.

<sup>41</sup> Die Namen der 11 Erschlagenen sind uns im Mainz-Nürnberger Memoribuche aufbewahrt, mitgetheilt von Carmoly: Ben Chamanja, Wochenblatt f. jüd. Theologie, ed. Löw 1864, No. 5 und Der Israelit, ed. Lehmann 1864. No. 29.

<sup>42</sup> Wörtlich: »Da sie sich mit ihrem Schmutze nicht beschmutzen wollten.« Im Folgenden sind diese und ähnliche Schmähungen, immer unter Bezeichnung mit einem Sternchen, wie oben übersetzt.

fromme Frau<sup>43</sup>, die sich zur Heiligung des göttlichen Namens selbst schlachtete. Sie war die Erste von denen aller Gemeinden, die sich selbst schlachteten oder geschlachtet wurden. Die Uebrigen wurden, ohne ihren Glauben wechseln zu müssen<sup>44</sup>, von dem Bischof<sup>44</sup> gerettet, wie dies alles oben beschrieben ist.<sup>45</sup>

Am 23. Jjar überfielen sie die Gemeinde **Worms**. Diese Gemeinde hatte sich in zwei Lager getheilt: die einen waren in ihren Häusern geblieben, die anderen waren zum Bischof geflüchtet.<sup>46</sup> Da erhoben sich die Wölfe der Wüste<sup>47</sup> gegen diejenigen, die in ihren Häusern waren, und vertilgten sie, Männer, Frauen und Kinder, Jünglinge und Greise; sie stürzten die Treppen um<sup>48</sup>, rissen die Häuser nieder, machten Beute und plünderten. Sie nahmen die Thora-Rollen, traten sie in den Koth, zerrissen und verbrannten sie und frassen so Israel auf mit vollem Munde.<sup>49</sup> – Nach sieben Tagen, am Neumondstage des Sivan,<sup>50</sup> am Tage, wo Israel zum Sinai gekommen war, um <85> die Thora zu empfangen, da wurden auch diejenigen, die sich noch im bischöflichen Palaste<sup>51</sup> befanden, in Schrecken versetzt. Die Feinde misshandelten sie schimpflich wie die ersten und übergaben sie dem Schwerte. Diese, durch das von ihren Brüdern gegebene Beispiel gestärkt, heiligten vor aller Augen den göttlichen Namen und liessen sich töten: sie boten ihren Hals dar, um sich für den Namen ihres Schöpfers den Kopf abhauen zu lassen; einige von ihnen legten selbst Hand an sich. Sie erfüllten: »Die Mutter ist niedergestreckt sammt ihren Kindern:<sup>52</sup> der Vater fiel über seinen Söhnen, denn er ward auf ihnen geschlachtet.« Sie schlachteten, der eine seinen Bruder, der andere seinen Verwandten, seine Frau und seine Kinder, auch Bräutigame ihre Bräute, zärtliche Frauen ihre Lieblinge; alle nahmen ungetheilten Herzens das himmlische Verhängniss an und übergaben ihre Seele ihrem Schöpfer, indem sie riefen: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!«<sup>53</sup> Die Feinde zogen sie aus und schleiften und warfen sie umher; sie liessen keinen von ihnen übrig, ausser einigen wenigen, die sie gegen ihren Willen zur Taufe gezwungen hatten.<sup>4</sup> Bei 800 betrug die Zahl der an jenen beiden Tagen Erschlagenen; sie alle wurden nackt zu Grabe gebracht. Ueber sie klagt Jirmia: »Die auf Purpur Erzogenen lagern auf Koth.«<sup>54</sup> Ihre Namen habe ich oben erwähnt<sup>55</sup>, Gott möge ihrer zum Guten gedenken!

---

<sup>43</sup> Namens Minna {Mainz-Nürnberger Memorbuch}: sie gehört zu den erwähnten 11 Märtyrern.

<sup>44</sup> Bischof Johann 1090 – 1104.

<sup>45</sup> Der betreffende Theil fehlt in der Handschrift. Siehe Anmerkung 9.

<sup>46</sup> Der Name ist nicht sicher zu ermitteln. Der gregorianische Bischof von Worms Adalbert {1070 – 1107} war 1096 wahrscheinlich in der Verbannung. Als kaiserliche Gegenbischöfe werden 1090 Ebbo und 1099 Kuno erwähnt, deren Sedenzzeit sich nicht genau begrenzen lässt.

<sup>47</sup> Jirmia 5. 6.

<sup>48</sup> Die Treppen befanden sich, wie heute noch vereinzelt in Dörfern, vorn am Hause.

<sup>49</sup> Jes. 9, 11.

<sup>50</sup> Der 1. Sivan {neunter Monat des jüdischen Kalenderjahres} fiel ebenso, wie der 23. Ijar, auf einen Sonntag.

<sup>51</sup> Im Texte □□□ »Gemach, Zimmer«. In einem gewöhnlichen Zimmer hat eine so grosse Menschenmenge schwerlich Platz gehabt. Man wird daher an einen grösseren Saal oder an den Hof denken müssen. Wahrscheinlich befanden sich die Juden an beiden Orten. Im Berichte III wird Letzteres ausdrücklich hervorgehoben.

<sup>52</sup> Hosea 10. 14.

<sup>53</sup> Deut. 6. 4. Diese Worte ruft der Israelite noch in seiner Todesstunde als Bekenntniss der Einheit Gottes aus. – [Das »Schma Jisrael« (deutsch »Höre, Israel!«) wird in der nichtjüdischen Literatur häufig als jüdisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Das »Schma Jisrael« gehört zu den wichtigsten Gebeten des Judentums. Es ist benannt nach den Anfangsworten eines Abschnitts aus der Tora Dtn 6, 4–9 und ist ein zentraler Bestandteil des Abend- und des Nacht- und Morgengebets.]

<sup>54</sup> Threni 1. 5.

<sup>55</sup> Dieser Theil fehlt. S. Anmerkung 9. Das Verzeichniss der Wormser Märtyrer ist uns erhalten und wird bei der Edition der Memorbücher veröffentlicht werden.

Und es geschah, als die heiligen Männer, die Frommen des Höchsten, die heilige Gemeinde in **Mainz**, der Schild und Panzer aller Gemeinden, deren Ruf in allen Ländern verbreitet war, hörten, dass ein Theil der Gemeinde in Speyer und die Gemeinde Worms zum zweiten Male<sup>56</sup> geschlagen und vom Schwerte <86> getroffen wurde, da erschlaffte ihre Hand und ihr Herz zerfloss zu Wasser.<sup>57</sup> Sie schriehen zum Ewigen aus ganzem Herzen und sprachen: »Ewiger, Gott Israels, willst du denn ein Ende machen dem Ueberreste Israels?<sup>58</sup> Wo sind all deine furchtbaren Wunderthaten, von denen unsere Väter uns erzählten? Hast du uns nicht aus Egypten und Babel heraufgeführt und so oft uns gerettet? Und jetzt, wie hast du uns nun verlassen und verstossen, um in die Hand des frevelhaften Edom<sup>59</sup> uns zu geben, dass sie uns vertilgen! O! entferne dich nicht von uns, denn die Noth ist nahe und keiner hilft uns!«<sup>60</sup> – Und es versammelten sich die Angesehenen Israels, um darüber einen guten Rath zu fassen, wie sie gerettet werden könnten; einer sprach zum anderen: »Lasset uns von unseren Aeltesten wählen, um zu erfahren, was zu thun sei, denn dies grosse Unglück wird uns verschlingen.« Diese kamen nun überein, ein Lösegeld für ihr Leben zu zahlen, ihr Vermögen hinzugeben, um damit die Fürsten, Statthalter, Bischöfe und Grafen zu bestechen. Da machten die Häupter der Gemeinde, die in den Augen des Bischofs<sup>61</sup> Angesehenen, sich auf und gingen zu ihm und zu seinen Fürsten und Dienern, um mit ihnen zu reden, und sprachen zu ihnen: »Was sollen wir thun nach der Kunde, die wir über unsere in Speyer und Worms erschlagenen Brüder gehört haben?« Sie erwiederten ihnen: »Höret auf unsern Rath! Bringet all euer Geld in unser Schatzhaus, und ihr nebst euren Frauen, Söhnen, Töchtern und allen Angehörigen begeben euch in die Wohnung des Bischofs, bis jene Schaaren vorübergezogen sind; dadurch könnt ihr euch vor der Hand der Irrenden retten.« Sie thaten aber nur so und gaben diesen Rath, um uns insgesamt in ihre Gewalt zu bringen und uns dann zu ergreifen, wie die Fische im verderblichen Netze gefangen werden<sup>62</sup>, und unser Vermögen hinweg zu nehmen, wie sie zuletzt auch wirklich gethan haben; das Ende giebt über die anfängliche Absicht Aufschluss.<sup>63</sup> Der Bischof versammelte denn auch seine Grossen und Diener, hohe Fürsten, Freie des Landes, um uns beizustehen: denn anfangs war es sein Ernst, mit all seiner <87> Macht uns zu retten: wir gaben ihm und seinen Hohen und Dienern grosse Bestechung dafür, dass sie uns zu retten versprochen hatten. Doch schliesslich nützte alle Bestechung und alle Ueberredung nicht, uns am Tage der Wuth<sup>64</sup> vor dem Unglück zu schützen.

---

<sup>56</sup> Am 25. Mai, nach dem ersten Gemetzel am 18. Mai.

<sup>57</sup> Nach Jos. 7. 5.

<sup>58</sup> Ezech. 11, 13.

<sup>59</sup> Bezeichnung für Nichtjuden [der Name des von Jakows Bruder Esau abstammenden Volkes].

<sup>60</sup> Ps. 22, 12.

<sup>61</sup> Erzbischof Ruthard {1088 – 1109}.

<sup>62</sup> Koh. 9. 12.

<sup>63</sup> Talmudischer Ausdruck {Baba bathra 138}. Die spätere Handlungsweise der bischöflichen Beamten beim Angriff durch die Kreuzfahrer, sowie die Theilung des jüdischen Vermögens lassen nach der Ansicht des Verfassers erkennen, dass es ihnen gleich von vornherein mit der versprochenen Rettung nicht Ernst gewesen ist; sie haben schon damals ohne Zweifel auf das ihnen beim Tode der Juden zufallende Vermögen derselben gerechnet. Der Bischof selbst jedoch hat bei der Aufnahme der Juden diese Nebengedanken nicht gehabt; er war am Anfang fest entschlossen, die Juden zu retten {s. die gleiche Nachricht in Bericht III}.

<sup>64</sup> Nach Prov. 11. 4.

Zu jener Zeit<sup>65</sup> erhob sich ein starrsinniger Herzog, Namens Gottfried – seine Gebeine mögen zermalmt werden<sup>66</sup> – den der Geist der Ausschweifung berückt hatte<sup>67</sup>, mit den Kreuzfahrern<sup>68</sup> zu ziehen. Er that den bösen Schwur, nicht anders Seinen Weg zu ziehen, als indem er das Blut seines Erlösers<sup>69</sup> an dem Blute Israels rächen und von jedem, der den Namen Jude trägt, weder Rest noch Flüchtling übrig lassen werde, und er war voll des Zornes gegen uns. Aber es ward einer aufgestellt, der den Riss umzäunte<sup>69</sup>, ein Ausgezeichneter des Zeitalters, ein Gottesfürchtiger, der Opferung auf dem innersten Altäre würdig<sup>70</sup>. Rabbi Kalonymos, Vorsteher der Gemeinde Mainz, der eiligst einen Boten an den König Heinrich [IV.] nach dem Reiche Apulien<sup>71</sup> schickte – denn dieser hatte sich dort neun Jahre <88> aufgehalten – und ihm alle Vorfälle berichten liess. Da entbrannte der Zorn des Königs und er schickte in alle Provinzen seines Reiches, an die Fürsten, Bischöfe, Grafen, auch an den Herzog Gottfried Briefe, Worte des Friedens, dass sie die Juden beschützen sollen, damit keiner sie anrühre, ihnen Böses zu thun, dass sie vielmehr ihnen beistehen und Zuflucht gewähren sollen. Da schwur der Herzog, der Bösewicht, es sei ihm nie in den Sinn gekommen, ihnen etwas Böses zuzufügen. Ueber dies alles beschenkten sie ihn in Köln mit 500 Mark feinen Silbers,<sup>72</sup> ebenso beschenkten sie ihn in Mainz, und er versprach, ihnen Stütze zu sein und ihnen den Frieden zu erhalten. Aber der Friedenstifter<sup>73</sup> war von ihnen gewichen, er hatte sein Auge vor seinem Volke verborgen und sie dem Schwerte hingegeben.<sup>74</sup> Kein Prophet, kein Seher, kein Weiser und Sachverständiger vermag die Ursache zu ergründen, weshalb die Sünde der so zahlreichen Gemeinde<sup>75</sup> so schwer gefunden ward, dass die heiligen Gemeinden, als hätten sie Blut vergossen, mit dem Leben gestraft wurden. Doch fürwahr, er ist der gerechte Richter, unser ist die Schuld!<sup>76</sup>

Damals nahmen die wilden Fluthen<sup>77</sup> überhand und sie ersannen gegen das Volk des Ewigen unrechte Worte,<sup>78</sup> indem sie sagten: »Ihr seid die Nachkommen derer, die unseren Gott umgebracht und gehängt haben.« Er selbst hatte auch gesprochen: »Es wird der Tag noch eintreffen, wo meine Kinder kommen und mein Blut rächen werden. Wir sind seine Kinder und uns liegt es ob, seine Rache an euch zu vollziehen, denn ihr waret widerspänstig und frevelhaft

<sup>65</sup> Die beiden folgenden Episoden über Gottfried von Bouillon und den Papst sind von dem Sammler an unrechter Stelle eingeschoben; sie gehören an den Anfang des Berichts, dazu noch in umgekehrter Reihenfolge. Das Vorgehen Gottfrieds, das wohl mit dem Beginn seiner Rüstung zum Kreuzzuge zusammentraf, fällt in die Zeit nach dem Concil zu Clermont Nov. 1095. Der Beginn des Abschnittes: »Zu jener Zeit« bezieht sich also nicht auf Ende Mai 1096. sondern auf Ende 1095, spätestens Anfang 1096.

<sup>66</sup> Eine bei der Erwähnung eines Ruchlosen gebräuchliche Verwünschungsformel {Midrasch rabba Gen. C. 49}.

<sup>67</sup> Hosea 4. 12.

<sup>68</sup> Wörtlich: »mit denen, die zu ihrer Schandstätte gingen.« Ab. Sara 29b. Im Folgenden wird dieser Ausdruck unter Bezeichnung mit einem Sternchen ≠ immer wie oben übersetzt.

<sup>69</sup> Nach Jes. 58. 12.

<sup>70</sup> d. h. der himmlischen höchsten Seligkeit würdig. Nach Talmud Chariga 12b. Menach. 110 bringt Michael, der höchste Engel, im himmlischen Tempel die Seelen der Gerechten als Opfer dar. Allegorisch: er führt sie zur höchsten Seligkeit in die Nähe der Majestät Gottes.

<sup>71</sup> Text □□□ = Pule [=Puglia/Apulien]. So wird von den hebräischen Schriftstellern des Mittelalters besonders das einst griechische Unteritalien bezeichnet. Hier ist der Ausdruck wohl auf ganz Italien zu beziehen, wo Heinrich zwar nicht neun Jahre, aber doch vom Frühjahr 1090 bis zum Frühjahr 1097 geweiht hat. Während des Jahres 1096 war er meistens in Verona oder Padua {vgl. Kilian, Itinerar Kaiser Heinrichs IV. S. 121}. Sollte etwa die letztere Stadt gemeint und darnach □□□ in □□□ zu emendiren sein?

<sup>72</sup> S. Zunz, Zur Geschichte u. Literatur I, 543.

<sup>73</sup> Gott nach Jes. 45, 7. Job 25. 2.

<sup>74</sup> Jer. 18, 21.

<sup>75</sup> Nach Num. 23, 10.

<sup>76</sup> bei den Paitanen für »Schuldbekenntriss«. Vgl. Kalir Schluss seines Klageliedes □□□.

<sup>77</sup> Die Feinde, nach Ps. 124, 5.

<sup>78</sup> Im Texte ergänze □□□ vor □□□. Il. Reg. 17. 9.

gegen ihn. Von jeher war auch euer Gott, der euch wohlzuthun versprochen hatte, <89> nicht mit euch zufrieden, denn ihr habt Übel vor ihm gehandelt; darum vergass er euch und hat keinen Gefallen mehr an euch, weil ihr ein hartnäckiges Volk seid. Er trennte sich von euch, erstrahlte über uns und nahm uns an als sein Theil.«

Solches hörend erbebte unser Herz und zitterte von seiner Stelle,<sup>79</sup> stumm sitzen wir im Finsternen wie längst Verstorbene, bis dass herniederschauet der Ewige und herabblickt aus dem Himmel.<sup>80</sup>

Es trat auch der Ankläger, der Papst<sup>81</sup> des boshaften Rom auf und liess an alle Völker, die an Christus<sup>82</sup> glauben – nämlich an die Söhne von Seir<sup>82</sup> – einen Aufruf ergehen, sich zu versammeln, um nach Jerusalem zu ziehen und diese Stadt sich zu unterwerfen, damit die Irrenden gebahnten Wegs zum Grabe...<sup>83</sup>, des, den sie sich zum Gotte angenommen haben, wallen können. Der Satan kam<sup>84</sup> und mischte sich unter die Völker und sie versammelten sich allesammt, wie ein Mann, dem Befehle nachzukommen. In Menge wie der Sand am Ufer des Meeres kamen sie herbei, ihre Stimme glich dem Getöse von Sturm und Unwetter.<sup>85</sup> Nachdem die Erbitterten<sup>86</sup> sich versammelt hatten, beriethen sie böswillige Anschläge gegen das Volk Gottes, indem sie sprachen: »Warum sind wir<sup>87</sup> so ereifert wegen des Krieges mit den Ismaeliten in Jerusalems Umgebung? Befindet sich denn nicht unter uns ein Volk, das unsern Glauben nicht achtet und deren Väter sogar unsern Gott gehängt haben? Warum sollen wir diese leben lassen, warum soll ihre Wohnung unter uns sein? Lasset unser Schwert mit ihren Köpfen den Anfang machen und nachher wollen wir den Weg zu Christus<sup>88</sup> weiter ziehen.« –

Da verging das Herz dem Volke unseres Gottes und es blieb ihnen kein Muth,<sup>88</sup> denn es waren schlimme Plagen, die wiederholt sie trafen. Da kamen sie zusammen und legten ihre Bitte nieder vor dem Ewigen, <90> fasteten und verringerten so ihr Blut und Fett, und es zerschmolz das Herz Israels in seinem Innern. – Und der Ewige that, wie er gesprochen hatte; denn wir haben gegen ihn gesündigt.<sup>89</sup> Er verliess seinen Wohnsitz Schilo,<sup>90</sup> das kleine Heiligthum,<sup>91</sup> das er seinem Volke unter den Nationen aufgestellt hatte. Sein Zorn entbrannte und er zückte das Schwert nach ihnen, dass nur wenige übrig blieben wie eine Stange auf der Bergspitze und ein Zeichen auf dem Hügel.<sup>92</sup> Er übergab seine Macht der Gefangenschaft<sup>93</sup> und trat sie mit Füßen. Siehe, Ewiger! und schau! mit wem verfuhrst du jemals so?<sup>94</sup> Ist nicht Israel, das verachtete und geplünderte Volk,<sup>95</sup> das Antheil deines Looses? Warum hast du den Schild seiner Dränger erhoben, warum siegt ihre

---

<sup>79</sup> Job 37. 1.

<sup>80</sup> Threni 3, 6. 50.

<sup>81</sup> Papst Urban II. auf der Kirchenversammlung zu Clermont, 1095 November.

<sup>82</sup> sc. die Christen, nach Gen. 36, 20. Jos. 24, 4.

<sup>83</sup> Die Lücke ist auch im hebräischen Text.

<sup>84</sup> Job. 2, 1.

<sup>85</sup> Jes. 29, 6.

<sup>86</sup> Im Texte □□□ verbessere □□□.

<sup>87</sup> Der Text gebraucht hier die Redeform in 3. Person: »sind sie« etc.

<sup>88</sup> In der Handschrift folgt noch das Wort □□□, welches mir unverständlich ist.

<sup>89</sup> Jer. 40. 3.

<sup>90</sup> Ps. 78, 60.

<sup>91</sup> Kleines Heiligthum, so werden unsere jetzigen Bethäuser genannt; Talmud Megilla 29. Targum zu Ezech. 11. 16.

<sup>92</sup> Jes. 30, 17.

<sup>93</sup> Ps. 78. 61.

<sup>94</sup> Thr. 2. 20.

<sup>95</sup> Jes. 42, 22.

Macht ob? Sie hören, wie ich jammere,<sup>96</sup> allen, die es hören, gellen beide Ohren.<sup>97</sup> Wie ist gebrochen die mächtige Stütze, der prächtige Stab, die heilige, wie Gold hochgeschätzte Gemeinde Mainz! Es war ein Verhängniss, vom Ewigen, um damit seine Verehrer zu prüfen, ob sie das Joch seiner reinen Gottesfurcht ertragen werden.

Es geschah eines Tages, da kam eine Christin und brachte eine Gans mit, die sie vom Küchlein an aufgezogen hatte, so dass die Gans überall, wohin die Christin ging, mitlief. Diese rief jedem Vorübergehenden zu: »Sehet, diese Gans hat von selbst verstanden, was ich sagte, ich wollte zum Erlöser<sup>98</sup> wallfahren, da will auch sie mitgehen!« Da versammelten sich die Irrenden, Städter und Landleute gegen uns und sprachen: »Wo ist nun eure Versicherung? Wie könnt ihr euch vertheidigen? Sehet hier, diese Wunder that der Gekreuzigte vor unsern Augen, dass wir an unsern Feinden Rache üben sollen.« Und sie kamen alle mit Schwertern, um uns zu vertilgen; aber einige <91> der vornehmen Städter stellten sich ihnen entgegen und liessen sie nicht zu, uns zu schaden. Da standen die Kreuzfahrer<sup>99</sup> einmüthig gegen die Städter auf und sie schlugen sich gegenseitig herum, bis einer der Kreuzfahrer<sup>99</sup> getötet war. Da sprachen sie: »All' dies haben die Juden veranlasst!« Beinahe alle sammelten sich gegen sie<sup>99</sup> und redeten harte Worte mit ihnen, auf sie einzudringen und sie zu überfallen. – Als die heiligen Männer<sup>100</sup> alle diese Begebenheiten sahen und die Worte hörten, zerfloss ihr Herz, und sie sprachen, Gross wie Klein: »O dass wir doch durch Gottes Hand sterben möchten, damit wir nicht von der Hand der Feinde Gottes getötet werden: denn er ist ein barmherziger König, der Einzige in seiner Welt!« Sie liessen ihre Häuser öde stehen,<sup>101</sup> auch in die Synagoge kamen sie nur am Sabbathe vor dem Neumondstage des Monats Siwan, es war der letzte Sabbath [=24.05.] vor unserer Verfolgung. Dahin gingen einige wenige um zu beten, auch Jehuda bar<sup>102</sup> Isac kam dorthin, um mit dieser Zahl<sup>103</sup> zu beten und sie weinten heftig bis zur Erschöpfung, denn sie sahen ein, dass es ein Verhängniss des Königs aller Könige ist, dem niemand wehren kann. Dort war auch ein ausgezeichneter Talmudjünger, Rabbi Baruch bar Isac, der sprach zu uns<sup>104</sup>: »Erkennt als wahr und gewiss, dass das Verhängniss vom Himmel über uns beschlossen ist und wir nicht gerettet werden können; denn ich und mein Schwiegervater Jehuda hörten diese Nacht, wie in der Synagoge Seelen<sup>105</sup> beteten mit lauter und weinender Stimme. Als wir die Stimme hörten, glaubten wir, es wäre vielleicht vom Hofe des Bischofs ein Theil der Gemeinde gekommen, um mitten in der Nacht in der Synagoge zu beten. In unserer Noth und Herzensbetrübniss liefen wir zum <92> Eingang der Synagoge, um zu sehen, wer die Betenden seien; doch die Thür war verschlossen. Die Stimmen hörten wir und heftiges Weinen, verstanden aber nicht, was sie sprachen. Geängstigt kehrten wir nach unserem Hause zurück.<sup>106</sup> – Das Haus war nämlich nahe an der Synagoge. Als wir diese Worte hörten, fielen wir auf unser Angesicht und riefen: »Ach, Ewiger Gott! Willst du denn ein

---

<sup>96</sup> Thr. 1, 20.

<sup>97</sup> 1. Sam. 3,11.

<sup>98</sup> Vgl. den Bericht Alberts von Aachen, c. 31: anserem quendam divino spiritu afferebant afflatum et capellam non minus eodem repletam; auch Ekkeh. Hierosolym. c. 10 erwähnt die Gans, verwirft aber die Erzählung.

<sup>99</sup> Gegen die Städter.

<sup>100</sup> Proleptische Bezeichnung der später für ihren Glauben umgekommenen Juden.

<sup>101</sup> Die Bewohner derselben befanden sich im Palaste des Bischofs. Siehe auch Anmerkung 106.

<sup>102</sup> □□□ »Sohn« des N. – Prov. 31, 2.

<sup>103</sup> Zum gemeinschaftlichen Gebete ist die Zahl □□□ von wenigstens 10 Mannspersonen [Minjan] erforderlich.

<sup>104</sup> Aus der Redeweise in 1. Person Pluralis, hier und an anderen Stellen dieses Berichts, lässt sich schliessen, dass der Verfasser der Quelle, welche unser Bericht für diesen Abschnitt benutzt hat, Augenzeuge oder wenigstens Zeitgenosse der von ihm geschilderten Vorgänge gewesen ist.

<sup>105</sup> Der Verstorbene.

<sup>106</sup> Demnach befanden sich am 24. Mai noch nicht alle Juden im bischöflichen Palaste. Der Bericht oben, dass die Juden ihre Häuser verödet liessen, bezieht sich wohl nur auf den grösseren Theil der Gemeinde.

Ende machen dem Ueberreste Israels?«<sup>107</sup> Dann gingen sie<sup>108</sup> und erzählten ihr Begegniss ihren Brüdern im Hofe des Grafen<sup>109</sup> und in den Gemächern des Bischofs.<sup>110</sup> Diese erkannten, dass es ein Verhängniss von Gott ist, weinten gar sehr und ergaben sich in den Willen Gottes, indem sie sprachen: »Gerecht bist du, o Gott, und gerade deine Richtersprüche!«<sup>111</sup>

Es war am Neumondstag des Monats Sivan, da kam der Graf Emicho, der Feind aller Juden – seine Gebeine mögen in einer eisernen Mühle zermalmt werden<sup>112</sup> – mit einem grossen Heere und lagerte nebst den Irrenden und dem Pöbel ausserhalb der Stadt in Zelten, denn die Thore der Stadt waren vor ihm verschlossen. Auch er hatte sich vorgenommen, als Kreuzfahrer zu ziehen<sup>113</sup> und war das Haupt der Schaaren geworden. Er erdichtete in seinem Herzen, ein Bote des Gekreuzigten<sup>114</sup> sei zu ihm gekommen, habe an seinem Fleische ein Zeichen gemacht und ihm damit angezeigt, dass, sobald er nach dem griechischen Italien gekommen wäre, er selbst zu ihm kommen, mit der Krone der Regierung ihn schmücken und seine Feinde besiegen würde.<sup>115</sup> Er war der grösste aller unserer Dränger, der weder Greis noch Jungfrau schonte, weder über Kind und Säugling, noch Kranke Erbarmen hatte; der das Volk Gottes wie Staub zertrat, die Jünglinge erschlug mit dem Schwerte und die schwangeren Frauen aufschlitzte. Zwei Tage lagerten <93> sie ausserhalb der Stadt. Damals, als der Wütherich nach Mainz kam, um nach Jerusalem zu ziehen, waren die Aeltesten des Volkes zu ihrem Bischof Ruthart gegangen und hatten ihn mit 300 Mark Silber bestochen.<sup>114</sup> Dieser hatte im Sinne, die Dörfer, die unter der Gewalt der Bischöfe standen, zu bereisen; da kam die Gemeinde, die ihn bestochen hatte, und bat so inständig, dass er in Mainz bei ihnen blieb. Er brachte die ganze Gemeinde in sein innerstes Gemach<sup>115</sup> und sagte: »Ich willige ein, euch beizustehen.« Auch der Graf sprach: »Auch ich will bei ihm hier bleiben euch zum Beistande – für die Bedürfnisse habt ihr zu sorgen – bis die Gezeichneten<sup>116</sup> vorüber gezogen sind.« Die Gemeinde versprach, so zu thun, und beide, der Bischof und der Graf, willigten ein und sprachen: »Wir werden mit euch sterben oder euch am Leben erhalten.« Damals<sup>117</sup> sprach die Gemeinde: Nachdem nun diese, unsere Nächsten und uns Bekannten, eingewilligt haben, wollen wir auch dem Bösewicht Emicho unser Geld hingeben und unsere Schreiben in seine Hände legen, dass die Gemeinden ihn auf seinem Zuge ehren sollen; vielleicht thut es der Ewige in seiner grossen Gnade und lässt ab von uns. Denn darum streueten wir unser Geld aus und gaben dem Bischof und seinen Oberen und Dienern und den Städtern gegen 400 Mark Silber und dem Bösewicht Emicho sieben Pfund Gold, damit sie uns beistehen sollten. Aber es nützte uns nicht das Geringste, bis jetzt fand unsere Wunde keine Heilung. Nicht einmal Sodom und Amora wurden wir gleich geachtet; denn um diese zu retten, geschah Fürbitte bis zu zehn,<sup>118</sup> für uns dagegen war keine Fürbitte, weder für zwanzig noch für zehn.

Es war am dritten Tage im Sivan [=27.05.], der einst bei der Gesetzgebung ein Tag der Heiligung und Absonderung gewesen, der Tag, an welchem unser Lehrer Mosche, Friede sei mit

---

<sup>107</sup> Ezech. 11, 13.

<sup>108</sup> Baruch und Juda.

<sup>109</sup> Wir erfahren hier zum ersten Male, dass die Juden auch beim Burggrafen Aufnahme gefunden hatten.

<sup>110</sup> Siehe Anmerkung 101.

<sup>111</sup> Ps. 119. 137.

<sup>112</sup> Siehe Anmerkung 66.

<sup>113</sup> Auch Peter von Amiens gab vor, eine ähnliche Erscheinung gehabt zu haben.

<sup>114</sup> Die Bestechung des Erzbischofs ist bereits oben kurz erzählt. Siehe Anmerkung 63.

<sup>115</sup> Siehe Anmerkung 51.

<sup>116</sup> sc. mit dem Kreuze, die Kreuzfahrer.

<sup>117</sup> Als Emicho vor der Stadt lagerte, 1. oder 2. Sivan.

<sup>118</sup> Fürbitte Abrahams: Gen. 18, 23 ff.

ihm, gesprochen hatte: »Seid bereit auf den dritten Tag«<sup>119</sup>, an diesem Tage wurde die Gemeinde Mainz, die Frommen des Höchsten, in Heiligkeit und Reinheit abgesondert, sie wurden als heilig befunden, alle insgesamt zu Gott emporzusteigen; denn die in <94> ihrem Leben einander hold waren sollten auch im Tode nicht getrennt werden.<sup>120</sup> Alle waren sie im Hofe des Bischofs, als der Zorn des Ewigen gegen sein Volk entbrannte und er den Plan der Irrenden bestätigte und ihn gelingen liess. Da half kein Vermögen, kein Fasten und Kasteien, kein Beten und Wohlthun; niemand fand sich, der sich in den Riss gestellt,<sup>121</sup> weder Lehrer noch Oberster; selbst die heilige Thora konnte ihre Jünger nicht beschützen. Entschwunden ist der Tochter Zions alle ihre Herrlichkeit,<sup>122</sup> das ist Mainz; es hat aufgehört die Stimme der Mächtigen der Heerde,<sup>123</sup> die Stimme der Helden, die den Streit schlichteten,<sup>124</sup> viele zum Rechten führten,<sup>125</sup> die Stadt des Ruhmes, die fröhliche Burg,<sup>126</sup> die so vieles Geld an Dürftige austheilte; es lassen sich nicht mit eiserner Feder in die Buchrolle die Menge der Werke einschreiben, die dort von jeher geschahen. An einem Orte waren vereinigt: Thora, Grösse, Reichthum, Ehre, Weisheit, Demuth und Wohlthätigkeit, Zaun um Zaun zur Umzäunung ihrer Worte.<sup>127</sup> Und jetzt ist ihre Weisheit vernichtet; sie sind aufgegeben worden wie Jerusalems Söhne bei dessen Zerstörung.

Es war um die Mittagszeit, da kam Emicho, der Bösewicht und Judenfeind, mit seinem ganzen Heere vor das Thor und die Städter öffneten ihm das Thor. Da sprachen die Feinde des Ewigen einer zu dem andern: »Sehet, sie haben uns das Thor geöffnet, jetzt lasset uns das Blut {des Gekreuzigten} rächen!« Als die Söhne des heiligen Bundes, die dortigen Frommen und Gottesfürchtigen, jene grosse Menge, jenes Heer so unzählig wie der Sand am Ufer des Meeres sahen, blieben sie dennoch ihrem Schöpfer getreu. Sie legten Panzer an und umgürteten sich mit Kriegswaffen von Gross bis Klein, Rabbi Kalonymos bar Meschullam, der Vorsteher, stand an der Spitze; aber in Folge der vielen Leiden und Kasteiungen hatten sie nicht die Kraft, den Feinden zu widerstehen. Damals kamen Schaaren und Truppen<sup>128</sup> <95> herangeströmt, bis Mainz gefüllt war von einem Ende zum anderen. Der Feind Emicho liess vor den Ohren der Gemeinde ausrufen, die Feinde weg zu bringen und aus der Stadt flüchten zu lassen; die Verwirrung, von Gott gesandt,<sup>129</sup> war gross in der Stadt. Israels Männer umgürteten sich ein Jeder mit seinen Waffen im inneren Hofe des Bischofs und näherten sich alle dem Thore, um mit den Irrenden und den Städtern zu kämpfen, und sie kämpften gegen einander bis in die Mitte des Thores. Aber unsere Sünden verursachten, dass die Feinde siegten und die Thore einnahmen. Die Hand des Ewigen lag schwer auf seinem Volke und es versammelten sich alle Christen gegen die Juden in dem Hofe, um ihren Namen auszurotten. Es erschlafften die Hände unseres Volkes, als es sah, wie die Hand des frevelhaften Edom<sup>130</sup> es überwältigte. Auch die Leute des Bischofs, welche sie doch ihres Beistandes versichert hatten, flohen zuerst, und überlieferten sie so der Hand der

---

<sup>119</sup> Exod. 19, 15.

<sup>120</sup> II. Sam. 1, 23.

<sup>121</sup> Ps. 106, 23.

<sup>122</sup> Thr. 1, 6.

<sup>123</sup> Jirm. 25, 34.

<sup>124</sup> Jes. 28, 6.

<sup>125</sup> Dan. 12, 3.

<sup>126</sup> Jirm. 49, 25.

<sup>127</sup> Damit ein ursprüngliches Verbot nicht übertreten würde, wurde noch ein weiteres Verbot hinzugefügt.

<sup>128</sup> □□□ Talmudisch: Executions-Truppe (Sabbat 145b. Beza 21).

<sup>129</sup> Sach 14, 13.

<sup>130</sup> Siehe Anmerkung 59.

Feinde; denn wie ein zerknicktes Rohr waren sie ihnen.<sup>131</sup> Auch der Bischof selbst floh aus seiner Kirche, denn auch ihn wollten sie töten, weil er Gutes für Israel gesprochen hatte.

Die Feinde drangen in den Hof ein am Dienstag den dritten Sivan [=27.05.]: es war ein Tag der Finsterniss und Dunkelheit, des Gewölks und des Nebels, mögen Finsterniss und Todesschatten ihn ablösen, möge Gott in der Höhe nicht nach ihm fragen, kein Licht ihn bestrahlen.<sup>132</sup> Wehe diesem Tage, an dem die Seelenangst uns traf! Ihr Sterne, warum habt ihr euer Licht nicht zurückgehalten? Ist Israel nicht den Sternen verglichen und den zwölf Planeten nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs?<sup>133</sup> Warum habt ihr euer Licht nicht zurückgehalten, um den Feinden nicht zu leuchten bei ihrem Vorhaben, den Namen Israels zu vertilgen? –

Als die heiligen Bundessöhne sahen, dass das Verhängniss sich erfüllt, die Feinde gesiegt hatten und in den Hof eindringen, da schrieten sie allesamt, Greise und Jünglinge, Jungfrauen und Kinder, Knechte und Mägde, zu ihrem Vater im Himmel auf und weinten über sich und über ihr Leben. Sie erkannten das himmlische Gericht als gerecht <96> an und sprachen einer zum andern: »Lasset uns stark sein im Ertragen des Joches der heiligen Ehrfurcht! Denn nur für kurze Zeit werden die Feinde uns töten, auch nur durch die leichteste der vier Todesarten, durch das Schwert;<sup>134</sup> wir werden aber fortleben, unsere Seelen werden fort dauern im Paradiese in strahlender Seligkeit immer und ewig.« Da sprachen alle vollkommenen Herzens und willigen Gemüthes: Der Schlusssatz ist, nicht nachzugrübeln über die Schickungen des Heiligen, gelobt sei er und gelobt sein Name; er hat uns seine Thora gegeben und das Gebot, für die Einheit seines heiligen Namens uns töten zu lassen. Heil uns, wenn wir seinen Willen thun. Heil jedem, der umgebracht und hingeschlachtet wird und stirbt für die Einheit seines Namens; er ist bestimmt für jene Welt und wird in der Gemeinschaft der Gerechten wohnen bei Rabbi Akiba und dessen Genossen,<sup>135</sup> den Grundpfeilern der Welt, die für Gottes Namen sich umbringen liessen. Und nicht das allein, sondern es wechselt ihm eine Welt der Finsterniss mit einer Welt des Lichtes, eine Welt der Noth mit einer Welt der Freude, eine Welt der Vergänglichkeit mit einer Welt von Bestand und ewiger Fortdauer. Darauf schrieten alle wie einer mit lauter Stimme und sprachen: »Jetzt können wir nicht mehr länger zögern, denn die Feinde kommen schon über uns. Lasset uns schnell handeln und uns selbst dem Ewigen als Opfer darbringen! Jeder, der ein Schlachtmesser besitzt, untersuche es, dass es nicht schartig sei<sup>136</sup> und komme und schlachte uns zur Heiligung des Einzigen, des Ewiglebenden, nachher schlachte er sich selbst an eigenem Halse oder steche sich das Messer in den Leib.« – Die Feinde trafen gleich bei ihrem Eindringen in den Hof dort einige der vollkommenen Frommen an mit unserem Rabbi Isac bar Mosche, einem scharfsinnigen Gelehrten. Dieser streckte zuerst seinen Hals hin und sie hieben ihm den Kopf ab. Sie hatten sich in Gebetmäntel mit Schaufäden daran gehüllt und sassen so in dem Hofe, um schnell den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen; sie wollten nicht in die Gemächer flüchten, um eine Stunde länger <97> leben zu können, denn in Liebe nahmen sie das himmlische Strafgericht an. Die Feinde schleuderten Steine und Pfeile gegen sie und sie hatten nicht den Gedanken, zu entfliehen. Da schlugen die Feinde alle, die sie dort fanden, mit Schlägen des Schwertes, des Würgens und der Vernichtung.<sup>137</sup> Als die in den Gemächern Versammelten solche That der Gerechten sahen und

---

<sup>131</sup> Nämlich die Diener des Bischofs den Juden. Der Ausdruck ist nach Jes. 36. 6.

<sup>132</sup> Zephan. 1. 15. Job. 3, 4. 5.

<sup>133</sup> Gen. 22. 17 u. ö. Talmud Berach. 32b.

<sup>134</sup> Die vier Tötungsarten des jüdischen Strafgesetzes sind: Schwert, Strang, Feuer, Steinigung.

<sup>135</sup> Die in der Liturgie oft genannten zehn Märtyrer, von welchen R. Akiba die schrecklichste Todesmarter erlitt. Talmud Barach. 61b.

<sup>136</sup> Eine Scharte an dem Schlachtmesser macht die damit vollzogene Schlachtung ungültig.

<sup>137</sup> Est. 9, 5.

wie die Feinde über sie herfielen, da schrieten sie alle: »Es ist das Beste, unser Leben zum Opfer zu bringen!« Und die Frauen dort gürteten mit Kraft ihre Lenden und schlachteten ihre Söhne und Töchter und dann sich selbst; viele Männer stärkten sich und schlachteten ihre Frauen, ihre Kinder und ihr Gesinde; die zarte und weichliche Mutter schlachtete ihr Lieblingskind; alle erhoben sich, Mann wie Frau, und schlachteten einer den anderen. Und die Jungfrauen, die Bräute und Bräutigame schauten durch die Fenster und riefen mit lauter Stimme: »Schau und siehe, unser Gott, was wir zur Heiligung deines grossen Namens thun, um dich nicht zu vertauschen mit dem Gekreuzigten.« Zions theuere Kinder,<sup>138</sup> die Kinder der Gemeinde Mainz wurden mit zehn Prüfungen heimgesucht, wie unser Stammvater Abraham,<sup>139</sup> wie Chanania, Mischael und Asaria,<sup>140</sup> dann banden sie ihre Kinder als Opfer, wie Abraham seinen Sohn Isac band, und nahmen willig das Joch der Furcht vor Gott, dem Könige aller Könige, dem Heiligen, gelobt sei er, auf sich. Sie wollten ihn nicht verleugnen, wollten den Glauben an unsern König nicht vertauschen mit dem eines verächtlichen Sprösslings; sie streckten ihren Hals auf die Schlachtbank hin und übergaben ihre reine Seele ihrem Vater im Himmel. Die biederen und frommen Frauen boten eine der anderen den Hals dar zur Opferung für die Einheit des göttlichen Namens. Der Mann wurde geschlachtet von seinem Sohne oder Bruder, der Bruder von seiner Schwester, die Frau von ihrem Sohn oder ihrer Tochter, der Nachbar von seinem Nachbar oder Freunde, der Bräutigam von seiner Braut, der Verlobte von seiner Verlobten – einer schlachtete, der andere wurde geschlachtet, bis Blut zu Blut zusammenfloss und sich vermischte das Blut der Männer mit dem der Frauen, das Blut der Väter mit dem der Kinder, das Blut der Brüder mit dem der <98> Schwestern, das Blut der Lehrer mit dem der Schüler, das Blut der Bräutigame mit dem der Bräute, das Blut der Vorsänger mit dem der Gesetzschreiber, das Blut der Kleinen und Säuglinge mit dem ihrer Mütter; sie wurden getötet und geschlachtet um der Einheit des herrlichen und furchtbaren göttlichen Namens willen.<sup>141</sup> Wer nur solches hört, dem werden die Ohren gellen. Denn wer hätte solches schon gehört, wer hätte dergleichen schon gesehen?<sup>142</sup> Fraget doch nach und sehet zu, ob von der Zeit des ersten Menschen an eine so vielfache Opferung je gewesen ist, dass 1,100 Opferungen an einem Tage stattfanden, alle gleich der Opferung des Isac, Sohnes Abrahams. Wegen jener einen Opferung auf dem Berge Moriah erbebt die Welt, wie es heisst: »Die Himmelschaaren schrieten weit hin,<sup>143</sup> und es verdunkelte sich der Himmel.« Was haben sie<sup>144</sup> erst jetzt gethan! Warum verdunkelte sich nicht auch da der Himmel, warum zogen die Sterne ihren Lichtglanz nicht ein,<sup>145</sup> und Sonne und Mond warum verfinsterten sie sich nicht an ihrem Gewölbe,<sup>146</sup> als an einem Tage, am dritten des Sivan 1,100 heilige Personen ermordet und hingeschlachtet wurden, so viel Kleine und Säuglinge, die noch nicht gefrevelt und gesündigt hatten, so viele arme, unschuldige Seelen! – Willst du hierbei an dich halten, Ewiger?<sup>147</sup> denn für dich liessen die Personen ohne Zahl sich umbringen. Mögest du das vergossene Blut deiner Diener rächen bald in unseren Tagen und vor unseren Augen,<sup>148</sup>

---

<sup>138</sup> Thr. 4. 2.

<sup>139</sup> Nach Talmud Aboth 5, 4 wurde Abraham mit zehn Versuchungen geprüft.

<sup>140</sup> Daniel C. 3.

<sup>141</sup> Vgl. die Selicha □□□ für den Rüsttag des Neujahrs {No. 57. Edit. Baer. Rödelheim 1885}, wo dies Martyrium in fast gleichlautenden Ausdrücken berichtet wird. Siehe auch Albert. Aquens. cap. 28.

<sup>142</sup> Jes. 66, 8.

<sup>143</sup> Jes. 33, 7; nach der Auffassung des Midrasch {rabba Gen. Abschn. 56}.

<sup>144</sup> Die Märtyrer.

<sup>145</sup> Joel 2. 10.

<sup>146</sup> Jes. 5. 30.

<sup>147</sup> Jes. 64. 11.

<sup>148</sup> Nach Ps. 79. 10.

Amen! An jenem Tage fiel die Krone Israels! Damals fielen die Thoraforscher, die Hochgelehrten<sup>149</sup> hörten auf, die Zierde der Thora war gestürzt, wie es heisst: »Er schleuderte vom Himmel hin zur Erde die Zierde Israels.«<sup>150</sup> Die <99> Gottesfürchtigen hörten auf, dahin sind die Männer der That, dahin ist der Glanz der Weisheit, Reinheit und Absonderung, dahin der Glanz des Priesterthums, dahin sind die Männer der Glaubenstreue, die sich vor den Riss gestellt und die schlimmen Verhängnisse, den Grimm ihres Schöpfers beseitigt hatten. Die Almosenspender im Geheimen wurden verringert, die Wahrheit wurde vermisst,<sup>151</sup> die Prediger hörten auf, die Angesehenen und würdige Greise fielen an jenem Tage, wo uns die vielen Leiden trafen und kein Weg sich fand, weder rechts noch links, der Wuth des Drängers auszuweichen.<sup>152</sup> Ja, seit dem Tage der Zerstörung des zweiten Tempels waren ihres Gleichen nicht in Israel, und nach ihnen werden keine so sein; denn sie heiligten und erkannten Gott als den Einzigen an mit ihrem ganzen Herzen, ihrer ganzen Seele und ihrem ganzen Vermögen. Heil ihnen, heil ihrem Loose! Denn sie alle sind bestimmt zu dem Leben der zukünftigen Welt. Möge auch ich ihres Looses theilhaftig werden!

Es häufte sich bei der Tochter Judas Jammer und Klage,<sup>153</sup> da die Feinde über sie kamen und Kinder und Frauen, Jung und Alt an einem Tage umbrachten. Sie achteten kein Ansehen der Priester, verschonten nicht die Greise,<sup>154</sup> hatten kein Mitleid mit den Kleinen und Säuglingen und erbarmten sich nicht der Hochschwangeren, bis sie keinen zum Entrinnen übrig gelassen hatten, als blos wie von einer Dattel zwei oder drei Körner. Denn alle sehnten sich darnach, den Namen ihres Schöpfers zu heiligen, und als der Feind über sie her fiel, riefen sie alle mit erhobener Stimme einmüthig und wie mit einem Munde: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!«<sup>155</sup> Dort war ein frommer und gerechter Mann, einer der Grossen des Zeitalters, unser Rabbiner Rabbi Menachem bar Jehuda.<sup>156</sup> Dieser hielt vor den Ohren des Volkes den Vortrag: Wie unser Vater Jacob seinen Söhnen that, als er ihnen das Ende {der Zeiten} offenbaren wollte, und sich die Gottheit von ihm entfernte, und er sprach: »Sollte vielleicht wie bei unserm Vater Isac so auch bei mir ein Ungerathener sich finden?«, jene aber <100> antworteten und sprachen: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!«<sup>157</sup> und wie unsere Väter thaten, als sie beim Empfang der Thora um diese Zeit am Berge Sinai sprachen: wir wollen thun und gehorchen!<sup>158</sup> und mit erhobener Stimme antworteten: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!<sup>159</sup> also thuet auch ihr heute!« Da erkannten sie vollkommenen Herzens die Einheit Gottes an und thaten, wie der Vorgesetzte gesprochen hatte, indem sie einstimmig und einmüthig riefen: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!« Damals sassen Rabbi Isac bar Mosche und die anderen Rabbiner und Angesehenen mit ihm im Hofe des Bischofs und weinten. Zum Tode bereit sprachen sie: »Wann wird der Verderber kommen, damit wir das himmlische

---

<sup>149</sup> Text: □□□ talmudische Benennung der an Gelehrsamkeit Unübertroffenen {Sota 47}. Ueberhaupt sind alle hier aufgeführten Ehrenprädikate aus jener Talmudstelle entnommen.

<sup>150</sup> Thr. 2, 1.

<sup>151</sup> Jes. 59, 15.

<sup>152</sup> Num. 22, 26. Jes. 54, 13.

<sup>153</sup> Thr. 2,5.

<sup>154</sup> Thr. 4, 16.

<sup>155</sup> Siehe Anmerkung 53.

<sup>156</sup> In Bericht III {S. 53} heisst er: Menachem bar R. David der Levite.

<sup>157</sup> Talmud Pesach. 56.

<sup>158</sup> Exod. 24, 7.

<sup>159</sup> Midrasch rabba zu Deuter. 6, 4.

Strafgericht auf uns nehmen? wir haben die Opferungen geordnet und die Altäre errichtet für den Namen Gottes.«<sup>160</sup>

Nun will ich kund thun und von den ausgezeichneten Thaten erzählen, welche diese Gerechten an jenem Tage ausgeübt haben. Denn sie drängten sich einer vor den andern, und jeder sprach zum Nächsten: Ich will zuerst den Namen des Königs aller Könige, des Heiligen, gelobt sei er, heiligen; auch die frommen Frauen, Königstöchtern gleich, warfen Geld und Silber aus den Fenstern den Feinden zu, um sie mit dem Auflesen des Geldes zu beschäftigen und damit so lange aufzuhalten, bis jene die Schlachtung ihrer Söhne und Töchter beendet hatten. Die zärtlichsten Frauen schlachteten mit eigener Hand ihre Kinder, um den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen.

Als darauf die Feinde in die Gemächer kamen und die Thüren erbrachen, da fanden sie jene noch zuckend und sich im Blute wälzend. Sie nahmen ihr Geld, zogen sie nackt aus und erschlugen die Uebriggebliebenen und liessen von ihnen keinen zum Entrinnen und Flüchten zurück. So verführten sie in allen Gemächern, in denen sich Söhne des heiligen Bundes befanden, mit Ausnahme eines Gemaches, das ein wenig fester war; auch gegen dieses kämpften die Feinde bis gegen Abend. Und es geschah, als die Heiligen sahen, dass die Feinde stärker seien als sie und sie ihnen nicht länger widerstehen konnten, da <101> ermuthigten und erhoben sich Männer und Frauen und schlachteten zuerst die Kinder. Dann warfen die frommen Frauen Steine durch die Fenster auf die Feinde. Dagegen bewarfen die Feinde wieder sie mit Steinen; die Steinwürfe trafen sie dermassen, dass ihr Körper und ihr Gesicht ganz zerfetzt wurde. Dennoch riefen sie den Kreuzfahrern<sup>≠</sup> höhrend hinaus: »Auf was vertrauet ihr? auf ein der Verwesung verfallenes Geschöpf!«<sup>≠</sup> – Da traten die Kreuzfahrer<sup>≠</sup> heran, die Thür zu erbrechen.

Wer hat je solches gesehen, wer gehört, was jene gerechte, fromme Frau that? die junge Frau Rahel, Tochter des R. Isac bar Ascher, die Frau des R. Jehuda! Diese sprach zu ihren Freundinnen: »Ich habe vier Kinder: auch diese schonet nicht, damit nicht die Christen kommen und sie lebend ergreifen und in ihrem Glauben taufen.<sup>≠</sup> Heiliget auch an ihnen den Namen des heiligen Gottes!« Da kam eine ihrer Freundinnen herbei und nahm das Schlachtmesser, um ihren Sohn zu schlachten. Als die Mutter des Kindes das Messer sah, erhob sie ein heftiges und bitteres Geschrei, schlug sich auf das Angesicht und auf die Brust und sprach: »Wo ist Deine frühere Gnade, Herr?«<sup>161</sup> Dann sprach die Frau in ihrer Seelenbetrübniss zu der Freundin: »Schlachte nicht den Isac vor seinem Bruder Aaron, damit er nicht den Tod seines Bruders sehe.« Da entflohr ihr dieser {Aaron}. Da ergriff die Frau den Knaben {Isac} und schlachtete ihn: er war der Kleinere und sehr hübsch. Die Mutter breitete ihre Aermel auf, um das Blut aufzufangen und fing so mit ihren Zipfeln statt in ein Becken das Blut auf. Als der Knabe Aaron die Hinschlachtung seines Bruders sah, schrie er: »Mutter, schlachte mich nicht!« und er lief hinweg und verbarg sich unter einem Kasten. Sie hatte noch zwei Töchter, Bella und Matrona, Zierden des Hauses, schöne Jungfrauen, Töchter ihres Mannes R. Jehuda. Diese Mädchen ergriffen das Messer und schärfen es selbst, dass es nicht schartig sei; dann beugte sie deren Hals und schlachtete sie dem Ewigen, dem Gotte Zebaoth, der uns geboten hat, seinen Glauben nicht zu vertauschen, sondern ganz ihm anzuhängen, wie es heisst: »Du sollst dich ganz an den Ewigen deinen Gott halten!«<sup>162</sup> Als die Fromme mit dem Opfern ihrer drei Kinder vor ihrem Schöpfer fertig war, rief sie ihrem Sohne Aaron mit lauter Stimme zu: »Aaron, wo bist du? Auch <102> dich kann ich nicht schonen, kann mich deiner nicht erbarmen.« Sie zog ihn an seinem Fusse unter dem Kasten, wo er sich

---

<sup>160</sup> Der Tod des R. Isac bar Moschah und Genossen ist schon oben erzählt.

<sup>161</sup> Ps. 89, 50.

<sup>162</sup> Deuter. 18. 13.

verborgen hatte, hervor und opferte ihn vor dem hocharhabenen Gotte. Dann legte sie die Kinder in ihre beiden Aermel neben ihren Leib, zwei auf die eine und zwei auf die andere Seite, während sie noch zuckten. So sass sie da und klagte, als die Feinde ins Zimmer einbrachen. Sie sprachen zu ihr: »Zeige uns das Geld, welches du da in deinen Aermeln hast!« als sie aber die geschlachteten Kinder sahen, da erschlugen sie die Frau über ihnen, ihr Geist entfloh und sie verschied. Ueber sie heisst es: »Die Mutter ward auf den Kindern zerschmettert.«<sup>163</sup> Sie starb mit ihren vier Kindern wie früher jene Fromme<sup>164</sup> mit ihren sieben Kindern. Ueber sie wurde gesprochen: »Die Mutter der Kinder freuet sich!«<sup>165</sup> – Der Vater, als er den Tod seiner vier anmuthigen und schönen Kinder gewahrte, schrie weinend und jammernd auf, ging und stürzte sich in sein Schwert, dass sein Eingeweide herausdrang und er sich im Blute wälzte auf dem Wege unter den Erschlagenen, die sich wälzten und im Blute zuckten. Die Feinde töteten alle, die im Gemach übrig geblieben waren und zogen sie nackt aus. O siehe, Herr, und schaue, wie ich entwürdigt wurde!<sup>166</sup> Damals fingen die Irrenden an, den Namen ihres Erlösers<sup>7</sup> zu entweihen; denn sie trieben ihren Muthwillen an allen, die sich im Gemache des Bischofs fanden und es blieb von ihnen kein Entronnener übrig.

Darauf erhoben sie ihre Fahnen und zogen mit lärmendem Geschrei gegen den Rest der Gemeinde vor den Hof des Grafen und belagerten auch diese, bis sie den Eingang des Hofthores erobert und auch alle dort Befindlichen erschlagen hatten. – Dort war ein frommer Mann, Namens Mosche bar Chelbo: der hatte zwei Söhne; er rief sie und sprach zu ihnen: »Meine Söhne Chelbo und Simeon, in jetziger Stunde ist die Hölle, auch das Paradies geöffnet; in welche von beiden wollt ihr jetzt eintreten?« Sie antworteten und sprachen zu ihm: »Unser Wille ist, in das Thor des Paradieses einzugehen!« Sie streckten ihren Hals hin und die Feinde erschlugen den Vater sammt den Söhnen. Ihre Seelen mögen im Paradiese im Lichte der Ewigelebenden weilen! – Auch eine Thora-Rolle war dort im Gemache; <103> die Irrenden drangen ein, fanden dieselbe und zerrissen sie in Stücke. Als die Heiligen und Reinen, den Königstöchtern Gleichen die so zerrissene Thora sahen, riefen sie mit lauter Stimme ihren Männern zu: »Sehet, sehet die heilige Thora! Die Feinde zerreißen sie!« Und alle Frauen riefen wie aus einem Munde: »Wehe, ob der heiligen Thora, der Schönheitskrone, der Lust unserer Augen! wenn wir uns in der Synagoge bückten, wie küsstet sie da unsere kleinen Kinder, wie ehrten wir sie! wie ist sie jetzt in die Hand der Unreinen gefallen!« Als die Männer die Worte der heiligen Frauen hörten, ereiferten sie sich in grossem Eifer für den Ewigen, unsern Gott, und für seine heilige, köstliche Thora. Und es rief ein dortiger Jünger, Namens R. David, Sohn des Rabbiners R. Menachem, und sprach zu ihnen: »Brüder, zerreisset eure Kleider zu Ehren der Thora!« Und sie zerrissen ihre Kleider. Da fanden sie einen der Irrenden im Gemache. und alle, Männer und Frauen erhoben sich und steinigten ihn, bis er starb. Als die Städter und die Irrenden sahen, dass einer der Ihrigen tot sei, kämpften sie gegen jene, stiegen auf das Dach des Hauses, worin die Söhne des heiligen Bundes sich befanden, rissen das Dach nieder, beschossen sie mit Pfeilen, schleuderten Steine und Lanzen gegen sie, bis sie ihnen den Garaus gemacht hatten. – Dort war ein sehr braver Mann, Namens Mar Jacob bar Sulam, zwar nicht von geehrter Familie, auch war seine Mutter keine Israelitin, der rief mit hoher Stimme allen Umstehenden zu: »Bis jetzt habt ihr mich gering geschätzt; nun sehet, was ich thue!« Und er nahm sein Messer, setzte es vor Aller Augen an seine Kehle und schlachtete

---

<sup>163</sup> Hosea 10, 14.

<sup>164</sup> Channa; Makkabäerbuch II. Cap. 7. Josipon Abschn. 19.

<sup>165</sup> Ps. 113. 9.

<sup>166</sup> Thr. 1, 11.

sich selbst für den Namen des Höchst-Allmächtigen,<sup>167</sup> des Ewigen Zebaoth. – Ferner war dort ein Mann, Namens Mar Samuel bar Mordechai, der Alte, der ebenfalls den göttlichen Namen heiligte. Er rief allen Umstehenden zu und sprach zu ihnen: »Sehet, meine Brüder, was ich heute zur Heiligung des Namens des Ewigelebenden thun werde!« Und er nahm sein Messer und stieß es sich in den Leib, dass seine Eingeweide zur Erde fielen. So fiel der Greis in Heiligkeit für die Einheit des göttlichen Namens und verherrlichte seinen Glauben.

Von dort wandten sich die Irrenden und Städter nach der Mitte der Stadt und hielten an einem Hofe, in dem Uebermuth <104> ihres Herzens, da sie sahen, wie sie ihren Muthwillen mit ihren Feinden treiben konnten. In jenem Hofe, der einem angesehenen Pfarrer gehörte, hatte sich der Gelderheber Mar David bar Nathanael mit seiner Frau, seinen Kindern und all seinem Hausgesinde verborgen gehalten. Da sprach der Pfarrer zu ihnen: »Sehet, im Hofe des Bischofs und in seinen Schlössern wie auch im Hofe des Grafen ist Niemand übrig geblieben, um zu entrinnen und zu flüchten, alle sind getötet, niedergeworfen und wie Gassenkoth zertreten; ausgenommen die Wenigen, die getauft wurden und zu unserer Lehre übertraten. Thue auch du so; dadurch kannst du dich, dein Vermögen und alle deine Hausleute aus der Hand der Kreuzfahrer retten.« Der gottesfürchtige Mann antwortete: »So gehe du hinaus zu den Kreuzfahrern und Städtern und sage ihnen in meinem Namen, dass sie alle zu mir kommen möchten.« Als der Pfarrer die Worte des frommen Gelderhebers Mar David vernahm, freuete er sich sehr darüber; denn er dachte: »Schon hat ein so geachteter Jude wie dieser sich entschlossen, auf unsere Stimme zu hören.« Er lief hinaus dem Volke entgegen und erzählte ihnen die Worte des Gerechten, der ihn geschickt hatte. Auch sie freueten sich sehr und versammelten sich rings um das Haus zu vielen Tausenden. Als der Gerechte sie beisammen sah, rief er, auf den Gott seiner Väter vertrauend, ihnen zu und sprach: »Ihr seid Abgefallene!≠ ihr glaubt an einen Gott der Nichtigkeit; ich aber glaube an den Allmächtigen, den ewig Lebenden, der in den Himmelshöhen wohnt! Auf ihn habe ich bis zu diesem Tage vertraut, und so werde ich thun bis zum Ausgang meiner Seele. Ich weiss gewiss: wenn Ihr mich tötet, so wird doch meine Seele im Paradiese im Lichte des Lebens ruhen; Ihr aber werdet in die Grube des Verderbens fahren zur ewigen Schmach und Höllenstrafe.«≠ Als sie diese Worte des Frommen hörten, ergrimten sie sein, weil er sie geschmähet und ihre Schande verkündet hatte. Sie schwangen ihre Fahnen, belagerten das Haus ringsum, riefen und schrieten im Namen ihres Erlösers≠ und erstiegen das Haus und töteten ihn, seine fromme Frau, seinen Sohn, seine Tochter, seinen Schwiegersohn und alle seine Hausgenossen und seine Magd, alle wurden für die Heiligung des göttlichen Namens erschlagen. So fiel der Gerechte mit seinen Hausgenossen und man warf sie durch die Fenster auf die Strasse. Von dort wandten sich die Städter und Irrenden zu einem andern Hause, dem Hause des R. Samuel bar Naeman; auch er verherrlichte den <105> Namen. Sie versammelten sich rings um sein Haus; denn er war von der ganzen Gemeinde allein in seinem Hause geblieben nebst noch einigen wenigen von den anderen Zurückgebliebenen. Sie verlangten und forderten von ihm, sich mit ihrem Wasser taufen zu lassen.≠ Er aber und all die Seinigen setzten ihr Vertrauen auf ihren Schöpfer, und thaten nicht nach ihrem Willen. Da wurden sie alle umgebracht und mit Füßen zertreten.

Darüber weine ich, mein Auge zerfließt in Thränen,<sup>168</sup> über den Brand des Tempels unseres Gottes und über das Verbrennen des Vorstehers Mar Isac bar David, der in seinem Hause verbrannte. – Ich will nun erzählen und Allen kund thun, wie sich das zugetragen hat.

---

<sup>167</sup> Text: □□□ ist der Gottesname □□□ mit der verstärkenden Endsilbe □□□. Siehe Zunz, Synagogale Poesie S. 475.

<sup>168</sup> Thr. 1. 16.

Es geschah am 5<sup>ten</sup> des Monats Sivan [=29.05.], am Rüsttage des Wochenfestes, da kamen diese beiden Frommen, Mar Isac, der Gerechte, Sohn des R. David, des Vorstehers, und Mar Uri, Sohn des R. Joseph, und erkannten ihren Schöpfer und heiligten gar sehr den Namen ihres Bildners. Denn am 3<sup>ten</sup> {des Sivan}, als die Gemeinde getötet wurde, an jenem Tage wurden diese beiden Frommen für die Hölle gerettet – die Feinde taufte sie gegen ihren Willen. Darüber nahmen sie jetzt eine Todesart auf sich, die in keiner Strafdrohung vorkommt. Mar Isac der Fromme ging in sein Vatershaus, um nach den Schätzen zu sehen, die dort seit den Tagen seines Vaters verborgen waren; er kam in den Keller und fand, dass die Feinde nichts angerührt hatten. Da dachte er in seinem Herzen: »Was nützt mir nun all dieses Geld, da die Feinde die Pläne ihres Herzens an mir ausgeführt haben, mich von dem Ewigen zu entfernen und widerspenstig zu machen gegen die Lehre unseres heiligen Gottes? Dazu noch will ein Pfarrer mich zur Herstellung meiner Gesundheit zu sich nehmen. Welche Wohlthat bietet mir denn dieses Geld? den Menschen begleiten ja weder Silber noch Gold in das Jenseits, sondern blos Busse und Tugendwerke. Ich will darum Busse thun – so nahm er sich vor – ich will ganz und vollkommen dein Ewigen, dem Gotte Israels anhangen, bis ich ihm meine Seele überliefere. In seine Hand will ich fallen, vielleicht handelt er nach seiner Gnade, dass ich noch zu meinen Gefährten gelange und in ihrem Lager zu dem grossen Lichte komme. Ihm, der die Herzen prüft, ist es ja offenbar und bekannt, <106> dass ich den Feinden nur deshalb gehorcht habe, um meine Kinder aus der Hand der Gewaltthätigen zu retten, damit sie nicht in ihrem Irrthume erzogen werden; denn sie sind klein und wissen nicht, zwischen Gutem und Bösem zu unterscheiden.«

Er ging nun in das Haus seines Vaters, miethete Arbeiter und liess die Thüren des Hauses, welche die Feinde eingebrochen hatten, wieder ausbessern. Als sie mit deren Ausbesserung am fünften Tage, am Rüsttage des Wochenfestes fertig waren, ging er zu seiner Mutter und entdeckte ihr sein Vorhaben, indem er sprach: »Ach, meine Frau Mutter! ich habe in meinem Herzen beschlossen, dem Gotte der Höhe ein Sündopfer darzubringen: werde ich dadurch Versöhnung finden?« Als die Mutter diese Worte ihres so gottesfürchtigen Sohnes hörte, beschwor sie ihn, das nicht zu thun; denn es erglühete ihre Liebe zu ihm, da er von allen ihren dortigen Freunden der einzige Uebriggebliebene war. Seine fromme Frau Scholaster, die eine Tochter des R. Samuel gewesen, war erschlagen worden; auch seine Mutter selbst lag zu Bett; denn die Feinde hatten ihr viele Wunden geschlagen, und eben dieser ihr Sohn Mar Isac hatte sie vom Tode gerettet, ohne den Glauben wechseln zu müssen, da er bereits getauft war. Aber ihr frommer Sohn Mar Isac beachtete ihre Worte nicht und hörte nicht auf sie. Er ging und schloss die Thüren des Hauses hinter sich, seinen Kindern und seiner Mutter von allen Seiten zu. Dann fragte der Fromme seine Kinder: »Ist es euer Wille, dass ich euch unserem Gotte opfere?« Sie sprachen: »Thue, was du von uns willst.« Da sprach der Fromme: »Meine Kinder, meine Kinder! es ist Wahrheit, Er ist unser Gott, kein Anderer sonst!« Und Mar Isac der Fromme nahm seine zwei Kinder, seinen Sohn und seine Tochter, führte sie um Mitternacht durch den Hof und brachte sie in die Synagoge vor die heilige Lade und schlachtete sie dort zur Heiligung des grossen Namens des hoherhabenen Gottes, der uns befohlen hat, seinen reinen Glauben nicht zu vertauschen, sondern mit unserem ganzen Herzen und unserer ganzen Seele seiner heiligen Thora anzuhängen. Von ihrem Blute sprengte er auf die Säulen der heiligen Lade, dass es zum Andenken vor den einzigen, ewig lebenden König und vor den Thron seiner Herrlichkeit gelange. So werde {sprach er} dieses Blut zur Versöhnung mir auf alle meine Missethaten. Dann kehrte der Fromme durch den Hof zu dem Hause seines Vaters zurück und zündete das Haus an seinen vier Ecken an; <107> seine Mutter, die darin geblieben war, verbrannte mit zur Heiligung des göttlichen Namens. Der fromme Mar Isac kehrte hierauf zum zweiten Male zurück, um auch die Synagoge zu verbrennen. Er zündete an allen Thüren das Feuer an; mit zum Himmel, zu seinem Vater im Himmel ausgebreiteten

Händen ging der Fromme von Ecke zu Ecke, von Winkel zu Winkel umher und betete mitten im Feuer zum Ewigen mit lauter und singender Stimme. Die Feinde riefen ihm durch die Fenster hinein: »Böser Mensch, geh' aus dem Feuer! Du kannst dich noch retten!« Und sie reichten ihm eine Stange dar, um ihn damit aus dem Feuer zu ziehen, aber der Fromme wollte nicht; so verbrannte dort der unschuldige, redliche und gottesfürchtige Mann.<sup>169</sup> Seine Seele ist geborgen im Antheil der Gerechten im Paradiese. – Auch Mar Uri war in diesen Plan, die Synagoge zu verbrennen, eingeweiht: denn sie hatten gehört, wie die Feinde und Städter davon sprachen, eine Kirche oder eine Münze daraus zu machen. Während nun Mar Isac sein Vaterhaus und die Synagoge anzündete, war Mar Uri in einem anderen Hause. Auch er wollte dem Mar Isac darin beistehen, die Synagoge zu verbrennen, um ebenfalls mit seinem Gefährten Mar Isac den göttlichen Namen zu heiligen, konnte aber nicht zu ihm gelangen. Denn die Feinde waren um Mitternacht, als sie das Feuer bemerkten, aus ihren Betten aufgestanden, bevor er zu Jenem {dem Isac} gekommen war. Unterwegs tötete man ihn, den Mar Uri, bevor er noch zum Feuer gelangt war, in dem Mar Isac verbrannte. So fielen beide zusammen vor dem Ewigen mit ganzem, vollkommenen Herzen für seinen Namen, der Zebaoth genannt wird. Ueber sie und ihresgleichen heisst es: »Wer sich zum Danke opfert, der ehrt mich.«<sup>170</sup> – Einige sagen, die gezwungen Getauften hätten gehört, man wolle aus der Synagoge eine Münzstätte machen, deswegen habe sie der Fromme angezündet und sei selbst in der Synagoge mitver(ver)brannt. Andere sagen, dass jene gehört hätten, die Feinde wollten eine Kirche aus der Synagoge machen, deswegen habe er sie verbrannt.

Ein Jahr vorher, bevor der Tag des Herrn kam,<sup>171</sup> bevor das Verhängniss eintraf, starben die meisten Rabbiner aller <108> Gemeinden, die Angesehenen Israels wurden abgerufen und es bestätigte sich auch das Wort: »Vor dem Unglück wird der Gerechte eingesammelt.«<sup>172</sup> Es verschied Rabbi Elasar.<sup>173</sup>

Da waren auch viele Frauen, die den Namen ihres Schöpfers bis zum Aushauch ihrer Seele heiligten und ihn nicht mit anderem Glauben<sup>≠</sup> vertauschen wollten. So die Frau Rachel, die Gefährtin des verstorbenen R. Elasar und dessen Gefährten, des grossen Weisheitsforschers R. Juda bar Isac, der sich für die Heiligung Gottes töten liess; auch noch andere heilige Frauen, die bei ihnen waren, heiligten den göttlichen Namen. Man hatte diese Reinen zum Hofe der Kirche geführt und sie zu überreden gesucht, sich mit dem dortigen Taufwasser taufen zu lassen.<sup>≠</sup> Als sie aber an die Kirche<sup>≠</sup> kamen, wollten sie nicht eintreten; man stiess mit Gewalt ihre Füsse bis an die Schwelle, dennoch traten sie nicht in die Kirche, um nicht den Weihrauch zu riechen.<sup>≠</sup> Als die Irrenden sahen, dass sie nicht zu ihrem Greuel einwilligten, dass sie vielmehr dem lebendigen Gotte vertrauten und sich mit ganzem Herzen fest an ihn hielten, da sprangen die Feinde mit Beilen und Hämmern auf sie los und erschlugen sie. So wurden die Reinen für die Heiligkeit des göttlichen Namens getötet.

Ferner waren dort zwei fromme Frauen, die eine: Frau Guta, Frau des früher ermordeten R. Isac bar Mosche, und die zweite: Frau Scholaster, die Frau des Mar Isac, der zur Heiligung des göttlichen Namens verbrannte. Auch diese heiligten den heiligen, im Munde Aller als einig einzigen verherrlichten Namen. Zur Zeit, wo die Heiligen im Hofe des Bischofs erschlagen wurden, waren diese im Hofe eines Städters gewesen. Da drangen die aussen stehenden Feinde

---

<sup>169</sup> Job. 1, 1.

<sup>170</sup> Ps. 50. 23.

<sup>171</sup> Maleachi 3. 23.

<sup>172</sup> Jes. 57, 1.

<sup>173</sup> Gestorben 1095. Im nächsten Abschnitt ist von einem seiner Verwandten die Rede. Deshalb mag die sonst nicht in den Zusammenhang passende Bemerkung hier eingeschoben sein.

gegen das Haus, es versammelten sich gegen sie die Irrenden und Städter und verlangten von ihnen, sich taufen zu lassen.≠ Sie aber setzten ihr Vertrauen auf den Heiligen Israels und streckten ihren Hals hin und die Irrenden erschlugen sie ohne Erbarmen. So wurden die Heiligen für die Heiligung des geehrten, einzigen Namens getötet. – Auch Mar Samuel, Sohn des R. Isac, Sohnes des R. Samuel, heiligte den göttlichen Namen. Er hatte <109> sich in einem Hause verborgen. Als man ihm erzählte, dass die Heiligen erschlagen worden seien, lief er aus der Stadt hinaus, um sich zu der Gemeinde Speyer zu retten. Aber die Feinde fingten ihn auf und fragten ihn: »Willst du dich taufen lassen?≠ dann ist's gut; wenn aber nicht, so schneiden wir dir auf der Stelle den Hals ab!« Mar Samuel schwieg und erwiderte kein Wort, er erkannte Gottes Gericht als gerechtes an, und streckte seinen Hals hin: sie schnitten ihn ab. So fiel der Fromme zur Heiligung Gottes, indem er den Namen unseres heiligen Gottes als einzig anerkannte.

Nachdem die Söhne des heiligen Bundes in den Gemächern alle erschlagen waren, kamen die Unbeschnittenen, um sie auszuziehen und aus den Gemächern zu schaffen. Sie warfen die Erschlagenen nackt aus den Fenstern hinaus zur Erde, haufenweise, bis sie berghoch da lagen. Viele derselben lebten noch, als man sie hinaus warf, der Geist war noch am Körper gebunden, es war noch ein wenig Leben in ihnen, und sie deuteten mit ihren Fingern an: »Gebet uns ein wenig Wasser zu trinken.« Als das die Irrenden sahen, dass noch etwas Leben in ihnen war, fragten sie dieselben: »Wollt ihr euch taufen≠ lassen? dann geben wir euch Wasser zu trinken und ihr könnt noch gerettet werden.« Sie aber schüttelten mit dem Kopfe und schaueten nach dem Himmel, andeutend Nein; mit ihren Fingern wiesen sie nach dem Heiligen, gelobt sei er! Aus dem Munde konnten sie kein Wort hervorbringen vor den vielen Verwundungen, die ihnen geschehen waren. Jene aber fügten ihnen dazu noch viele neue Schläge bei, bis sie sie zum zweiten Male ermordet hatten.

Alles dies thaten die hier mit Namen Erwähnten, und was sie thaten, galt ihnen als Zehrung für ihre Reise.<sup>174</sup> Die übrige ganze Gemeinde und deren Vorsteher, deren Thaten und Frömmigkeit nicht erwähnt sind, wie viel mehr noch haben sie gethan! Und was sie thaten, geschah in der Absicht, damit den Namen des Königs aller Könige des Heiligen, gelobt sei Er, als den Einzigen anzuerkennen, gleich R. Akiba und seinen Genossen;<sup>175</sup> sie bestanden in der Prüfung, gleich Chanania, Mischael und <110> Asaria.<sup>176</sup> Auch geschah ihnen ein Wunder ähnlich dem Erschlagenen von Bethar,<sup>177</sup> deswegen der Lobspruch: »Der Gütige und Wohlthuede« angeordnet wurde,<sup>178</sup> nämlich: der Gütige – dass jene Erschlagenen nicht übelriechend geworden, und der Wohlthuede – dass sie zu Grabe gebracht wurden,<sup>179</sup> so geschah auch bei diesen Gerechten und Frommen das Wunder, dass die Städter von dem Gelde, das sie ihnen zum Aufheben gegeben hatten, sie begruben; aber sie wurden nackt begraben. Man grub neun Gruben auf dem Totenhofe und legte in sie Knaben und Greise, Männer und Frauen, Vater und Sohn, Tochter und Mutter, Knecht und Herr, Magd und Herrin, alle zusammen warf man aufeinander und begrub sie dort.<sup>180</sup> Gott in der Höhe möge ihrer gedenken und sie bald in unseren Tagen rächen! Ueber sie heisst es: »Er richtet die Nationen – angefüllt mit Leichen und zerschmetterten

---

<sup>174</sup> d. h. durch die Hingebung für ihren Glauben erwarben sie sich die ewige Seligkeit. Fromme Werke nennt der Talmud »Zehrung für die Reise«. Kethub. 66.

<sup>175</sup> Siehe Anmerkung 135.

<sup>176</sup> Daniel Cap. 3.

<sup>177</sup> Stadt in Palästina, um deren Besitz im hadrianischen Krieg lange Zeit blutig gekämpft wurde.

<sup>178</sup> Die vierte Benediction im Tischgebete.

<sup>179</sup> Talmud Berachot 48b.

<sup>180</sup> Vgl. hierzu Annal[es] Patherbrunn[enses], ed. Scheffer-Boichorst. S. 103 {danach Annalista Saxo zu 1096}: eratque miseria spectare multos et magnos occisorum acervos efferri in plaustris de civitate Magontia. Bei der Beerdigung fand wahrscheinlich eine Zählung der Umgekommenen statt.

Schädeln liegt das grosse Schlachtfeld.«<sup>181</sup> Ferner heisst es: »Gott der Rache, Ewiger, Gott der Rache erscheine!«<sup>182</sup> Die, welche gemordet haben, werden zum ewigen Abscheu: die, welche für die Heiligung des heiligen Gottes, des Namens des Höchsten sich ermorden liessen, gelangen zum jenseitigen ewigen Leben und ihre Seele wird vereinigt sein dem Bunde der Seligen im Paradiese, Amen.

Nun will ich von der Ermordung des frommen Vorstehers R. Kalonymos und seiner Gesellschaft erzählen. Gott möge ihn bald in unseren Tagen rächen! – Es war an dem Tage, an dem Gott zu seinem Volke sprach: »Seid bereit auf den dritten Tag«,<sup>183</sup> an diesem Tage machten sie sich bereit, boten ihren Hals hin und brachten sich als Opfer zum Wohlgeruch für den Ewigen dar. Es wurden an diesem Tage um des grossen Namens Gottes willen, der einzig ist in seiner Welt und ausser dem es keinen Gott giebt, 1,100 heilige Personen getötet; mit <111> Ausnahme des frommen Vorstehers R. Kalonymos und einiger der Auserlesenen Israels, 53 Personen, die mit ihm an jenem Tage sich gerettet hatten. Sie waren durch die Gemächer des Bischofs entflohen und bis in das Kleiderzimmer<sup>184</sup> der Kirche gekommen, nämlich in die Schatzkammer, Secretarium<sup>185</sup> genannt. Dort waren sie in Enge und Bedrängniss wegen des ihrem Halse drohenden Schwertes. Der Eingang zu jenem Kleiderzimmer war schmal und finster, so dass keiner der Feinde sie bemerkt hatte, und sie verhielten sich totenstill. Die Sonne ging unter und es ward düstere Nacht. Die Zunge klebte an ihrem Gaumen vor Durst. Da traten sie ans Fenster, und baten den Geistlichen, der dort zur Bewachung der Schatzkammer bestellt war, ihnen ein wenig Wasser zur Erquickung hinein zu reichen: aber er wollte nicht, bis sie ihm erst zehn Mark Silber für einen Krug voll Wasser gaben. So ward erfüllt das Wort: Du wirst deinen Feinden dienen in Hunger und Durst.<sup>186</sup> Als er aber mit dem Krug an's Fenster kam, war die Oeffnung zu eng und er konnte das Wasser nicht hineinbringen, bis er ein Bleirohr nahm und so das Wasser hinein führte, und sie tranken das Wasser zugemessen, ohne sich zu sättigen.

Nun will ich erzählen, wie es sich zugetragen hat, dass diese Gerechten umkamen. Es war um Mitternacht, da kam ein Abgesandter des Bischofs an das Fenster des Kleiderzimmers zu dem Vorsteher R. Kalonymos, er rief ihm zu und sprach: »Höre mich, Kalonymos! siehe, der Bischof schickt mich zu dir, um zu erfahren, ob du noch lebest, und hat mir befohlen, dich und alle, die sich bei dir befinden, zu retten. Kommet heraus zu mir! Er {der Bischof} hat 300 mit dem Schwert umgürtete und gepanzerte Krieger bei sich, wir werden unser Leben für euch bis zum Tode einsetzen.<sup>187</sup> Wollt ihr mir nicht glauben, O schwöre ich euch, dass mein Herr, der Bischof, mir so befohlen hat. Er ist nicht in der Stadt, denn er ist nach dem Dorfe Rüdesheim gereist und hat uns hierher geschickt, um euren Ueberrest zu retten und euch Beistand zu sein.« Sie glaubten ihm nicht, bis er ihnen geschworen hatte. Dann <112> gingen R. Kalonymos und seine Gesellschaft zu ihm hinaus. Der Oberste brachte sie auf Schiffe, und fuhr sie über den Rheinstrom und brachte sie in der Nacht nach dem Dorfe Rüdesheim an den Ort, wo der Bischof sich befand. Der Bischof freute sich sehr darüber, dass R. Kalonymos noch am Leben war, und versprach, ihn und die Leute, die mit ihm gekommen waren, zu retten. Jedoch das gezogene Schwert des Feindes war

---

<sup>181</sup> Ps. 110. 6.

<sup>182</sup> Ps. 94. 1.

<sup>183</sup> Exod. 19, 11.

<sup>184</sup> 2 Reg. 10, 22.

<sup>185</sup> Im Texte verschrieben □□□. Es ist jenes Gemach der Kirche gemeint, worin die Messgewänder und andere Kirchengewänder aufbewahrt werden.

<sup>186</sup> Deuter. 28, 48.

<sup>187</sup> Nach Jos. 2. 44.

hinter ihnen, der Zornesgrimm des Ewigen hatte sich nicht von ihnen gewandt. Er, dessen Hand das Herz der Könige und der Fürsten wie Wasserbäche lenkt,<sup>188</sup> neigte anfangs das Herz des Bischofs ihnen wohlwollend zu. Nachher aber nahm dieser sein Wort wieder zurück; er liess den R. Kalonymos rufen und sprach zu ihm: »Ich kann euch ferner nicht retten. Euer Gott ist von euch gewichen und will keinen Rest und Flüchtling von euch übrig lassen; ich habe nicht mehr die Macht, euch ferner noch rettend beizustehen. Wisse nun, was du und deine Gesellschaft bei dir zu thun habet: entweder ihr bekennet euch zu unserem Glauben oder ihr büsset die Schuld eurer Väter!«

Da antwortete ihm der fromme R. Kalonymos, und rief aus betrübter Seele: »Wahr ist es, dass es nicht der Wille unseres Gottes ist, uns zu retten; darum sind wahr und richtig deine Worte, dass du nicht die Macht hast, uns noch beizustehen. Doch gib uns nun bis morgen Zeit zur Antwort auf deinen Vorschlag.« Dann kehrte R. Kalonymos zu seinen frommen Gefährten zurück und verkündete ihnen die Worte des Bischofs. Da erhoben sie sich alle zusammen und sprachen den Segensspruch zu ihrer Opferung, erkannten wie aus einem Munde und einem Herzen die Allgerechtigkeit Gottes an und übernahmen das Joch seiner Verehrung. Und es nahm zuerst der fromme R. Kalonymos, bevor er zum Bischof zurückkehrte, seinen Sohn Mar Joseph, küsste ihn und schlachtete ihn. Als der Bischof hörte, dass er seinen Sohn geschlachtet hatte, verdross es ihn sehr und er sprach: »Nunmehr will ich euch gewiss nicht mehr beistehen!« Die Dorfbewohner hörten diese Worte des Bischofs und versammelten sich nebst den Irrenden gegen die Juden, um sie zu töten. Währenddessen ging R. Kalonymos an jenem Tage wieder zum Bischof: unterwegs vernahm er, was der Bischof gesagt hatte. Als er nun zu ihm kam, nahm er ein Messer, drang auf ihn ein und wollte ihn töten. Aber die Leute des <113> Bischofs und auch er selbst hatten die Absicht bemerkt und er befahl, ihn von seinem Angesichte hinweg zu führen; da machten sich die Diener des Bischofs über ihn her und erschlugen ihn mit einem Holzsehit. – Einige sagen, er sei nicht zum zweiten Mal zum Bischof zurückgekehrt, sondern sogleich, nachdem er seinen Sohn geschlachtet hatte, habe er sein Messer genommen, habe es in die Erde gesteckt und sei dann hineingestürzt, dass es ihm in den Leib eindrang. Andere sagen, die Feinde hätten ihn unterwegs getötet. Wie dem auch sei, der Angesehene ward erschlagen zur Verherrlichung der Einheit des Königs aller Könige, des Heiligen, gelobt sei er; er hing ganz und vollkommen an dem Ewigen, dem Gotte Israels. So fiel der Gerechte und wurde erschlagen mit seiner ganzen Gemeinde.

Auch R. Juda, Sohn des Rabbiners Isac, und dessen Oheim Mar Isac bar Ascher wurden erschlagen; auch die Töchter Israels, die dort, waren, alle wurden erschlagen und hingeschlachtet wegen ihrer Anerkennung der Einheit des Gottes Israels. Auch diese wären bei dieser zweiten Gesellschaft: Mar Senior, R. Kalonymos, Sohn des alten R. Joseph aus Speyer, Mar Isac bar Samuel, Mar Isac bar Mosche, R. Elasar bar Jacob, Mar Chelbo bar Mosche und noch viele andere mit ihnen, die auf den Hort Israels<sup>189</sup> vertrauten. R. Senior hatte einen Christen umgebracht; da versammelten sich die Dorfleute gegen sie in dem Walde, wohin der Bischof sie gejagt hatte, und bewarfen sie mit Steinen, beschossen sie mit Pfeilen und durchstachen und erschlugen sie mit dem Schwerte, bis dort die Starken Israels gefallen waren durch die Hand des Ewigen. Kannst du darob an dich halten, o Herr? –

Auch diese waren von der zweiten Partei an einem anderen Platze des Waldes: Mar Abraham bar Ascher und Mar Samuel bar Tamar und viele andere, die ebenfalls den Hochhöchsten heiligten. Die Feinde versammelten sich gegen Mar Abraham bar Ascher und verlangten von ihm, sich taufen zu lassen,<sup>≠</sup> denn er war ein geachteter und beliebter Mann. Er fragte einige der

---

<sup>188</sup> Prov. 21,1.

<sup>189</sup> [nach Jes. 30, 29.]

Umstehenden, die ihn kannten: »Ist jemand hier, der weiss, ob von all meinen Hausleuten oder von meinen Kindern noch einer am Leben ist?« Sie sprachen: »wir wissen es nicht!« und drangen sehr in ihn, sich taufen zu lassen. Da antwortete er und sprach: »Wie lange noch wollt ihr mich aufhalten? Bei euerem Leben! bringet mich um! denn ich werde hierin nicht auf euer Wort hören; ich vertraue auf den lebendigen Gott und ihm hange ich an, bis ich <114> meine Seele ihm übergeben habe.« Auch Mar Samuel sprach so zu Mar Abraham: »Zu dir halte ich im Leben und im Tode!« Da erschlugen sie die Feinde, weil sie ihren Worten nicht folgen wollten; sie schlugen den Mar Abraham so, dass er fiel und starb. Auch Mar Samuel wurde dort mit ihm getötet. Sie hatten ihr Vertrauen auf den Heiligen Israels gesetzt und gingen nun beide zusammen ein in seinen Kronenschatz, bis zum Tage der Ahndung des vergossenen Blutes seiner Diener. Dann wird er die Nationen richten ob der Fülle von Leichen,<sup>190</sup> wie es auch heisst: »Preiset, Nationen, sein Volk, denn das Blut seiner Diener rächet er!«<sup>191</sup> Auch den R. Jekuthiel bar Meschullam und seinen Schwiegersohn erschlugen sie dort auf dem Wege zwischen Mainz und Rüdesheim, als sie von dem Orte zurückgekehrt waren, wo sein {des Jekuthiel} Bruder, der Vorsteher Kalonymos umkam. Denn sie wollten zurück nach der Stadt Mainz, um von den Feinden dort getötet und dort auf dem Begräbnissplatz begraben zu werden neben ihren frommen, redlichen und unschuldigen Brüdern; sie konnten aber nicht zu dem gedachten Orte gelangen, denn die Verhassten stiessen auf sie und brachten sie unterwegs um. Ihre Seelen sind vereinigt dem Bunde der Seligen, bei dem Ewigen, unserem Gotte!

Er, durch dessen Wort die Welt entstand, er räche das vergossene Blut seiner Diener! Denn die Feinde sprachen: »Gottes Wohnung wollen wir für uns erobern!«<sup>192</sup> Ferner sprachen sie: »Kommt, lasst uns sie vertilgen, dass sie kein Volk mehr seien, dass der Name Israel nicht mehr gedacht werde!«<sup>193</sup> Ja sie sprachen sogar: »Gott sieht es nicht, der Gott Israels merkt es nicht.«<sup>194</sup> Gott der Rache, Ewiger, Gott der Rache, o erscheine!<sup>195</sup> Denn deinetwegen erwürgt man uns täglich, dem Schlachtvieh gleich geachtet, verschlingt uns mit gierigem Rachen.<sup>196</sup> Siehe, Gott! und schaue, mit wem verfuhrst du jemals so? Frauen haben ihre Frucht getötet, ihre Kindlein auf den Armen; hingestreckt auf den Strassen wurden Knaben und Greise, Jungfrauen und Jünglinge fielen durch's Schwert, es <115> schlachteten sie die Feinde am Tage deines Zornes, erwürgtet sie ohne Schonung.<sup>197</sup> Gieb unsern Nachbarn siebenfach zurück die Schmach, womit sie dich schmäheten: erhebe dich, Richter der Erde, vergilt den Uebermüthigen,<sup>198</sup> bringe deinen Grimm über die Widersacher und deine Rache! wie es heisst: Seines Zornes Werkzeuge werden das ganze Land verderben, und er tobt und jauchzet, sich mächtig über seine Feinde zeigend.<sup>199</sup> So giesse deinen Zorn aus über die Völker, die dich nicht erkannten und über die Reiche, die deinen Namen nicht anriefen! Giesse deine Wuth über sie aus, lass deinen Grimm sie erreichen<sup>200</sup> und fordere von ihnen das Blut deiner Diener, geschüttet auf kahle Felsen! Erde, decke nie mein Blut, lass unsere Klage nicht verhallen,<sup>201</sup> damit wir Rache für uns linden! Lass bald bekannt werden

---

<sup>190</sup> Ps. 110. 6.

<sup>191</sup> Deuter. 32, 43.

<sup>192</sup> Ps. 83. 13.

<sup>193</sup> Ps. 83. 5.

<sup>194</sup> Ps. 94, 7.

<sup>195</sup> Ps. 94. 1.

<sup>196</sup> Ps. 44. 23. Jes. 9,11.

<sup>197</sup> Threni 2, 20. 21.

<sup>198</sup> Ps. 79. 12. 94, 2.

<sup>199</sup> Jes. 13. 5. 42. 13.

<sup>200</sup> Ps. 79, 6. 69, 25.

<sup>201</sup> Nach Job 16, 18.

unter den Völkern vor unseren Augen die Rache für deiner Diener vergossenes Blut,<sup>202</sup> um deines grossen Namens willen, nach dem wir genannt werden, damit alle Geschöpfe ihre Sünden und Verschuldungen gegen uns erkennen und einsehen, wenn ihnen vergolten wird, was sie uns gethan. Dann werden sie zu Verstand kommen, einsehen und sich zu Herzen nehmen, dass sie wegen Nichts unsere Leiber zur Erde warfen, wegen Trugreden unsere Frommen töteten, wegen eines vergänglichen Wesens<sup>≠</sup> das Blut gerechter Frauen vergossen, wegen eines Verführers Worte Kinder und Säuglinge ermordeten, dass falsch der Glaube ist, den sie sich gebildet haben, dass sie auf schlechtem Pfade und unrechtem Wege waren, dass sie nicht erkannt und beherzigt hatten ihn, der Meer und Land erschaffen hat. In allen ihren Handlungen waren sie thöricht und irrend, ihre Weisheit war dahin, da auf Eiteles sie ihr Vertrauen gesetzt und nicht erkannt und gedacht hatten den Namen des lebendigen Gottes, des Weltenkönigs, der immer und in aller Ewigkeit besteht. Möge uns das Blut seiner Frommen zum Verdienst und zur Versöhnung gereichen, uns, unseren Nachkommen und Kindeskindern auf ewig, gleich der Opferung unseres Vaters Isac, als unser Vater Abraham ihn auf dem Altäre gebunden hatte. –

Diese Frommen sprachen nicht einer zum andren: <116> »Schonet euch!« sie sprachen vielmehr: »Lasset uns unser Blut wie Wasser auf die Erde vergiessen, dass es vor dem Heiligen, gelobt sei er, wie das Blut von Hirschen und Rehen geachtet werde!«<sup>203</sup> In der Thora steht: Die Mutter mit den Jungen sollt ihr nicht an einem Tage zusammen schlachten!<sup>204</sup> Da aber ward Vater und Sohn, Mutter nebst Tochter an einem Tage hingeopfert. Wer diese Begebenheiten liest, denke nicht, dass blos die hier Angeführten den Namen des Gottes in der Höhe heiligten, sondern auch die, deren Namen und Todesmarter wir nicht genannt haben, haben den geehrten Heiligen verherrlicht. So bezeugen auch jene wenigen, übrig gebliebenen, gewaltsam Getauften, dass sie selbst gehört und gesehen haben, was jene frommen Märtyrer thaten und redeten, als man sie hinschlachtete und erwürgte. Ihre Unschuld, Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Ergebenheit bei ihrer Hinopferung mögen uns Fürsprecher und Vertheidiger vor dem Höchsten sein, dass er uns bald in unsern Tagen aus der Verbannung führe, dass unser rechter Messias komme bald in unsern Tagen, Amen.

Und nun will ich erzählen, was die Gemeinde in **Cöln** that und wie sie den einzigen, erhabenen Namen geheiligt hat. Es war am 5<sup>ten</sup> Tag in Sivan [=29.05.], am Rüsttage des Wochenfestes, da gelangte die Unheilskunde nach der Stadt Cöln, der schönen Stadt, welche die Gelehrtenversammlung aufnahm,<sup>205</sup> dort, wo die Gelehrtenschaar sich versammelte, um die Unschuld durch Unschuldige zu befördern,<sup>206</sup> von wo Lebensunterhalt und bestimmter Rechtspruch ausging für alle unsere in allen Enden zerstreuten Brüder – auch dort fing man zu morden an vom Wochenfeste bis zum 8<sup>ten</sup> Tag in Tammus [=01.07.]. Als sie hörten, dass die Gemeinden<sup>207</sup> erschlagen worden seien, da flüchtete ein jeder Israelite zu seinem christlichen Bekannten und hielt sich bei ihm während der zwei Tage des Wochenfestes auf. Am dritten Tage

---

<sup>202</sup> Ps. 79, 10.

<sup>203</sup> Deuter. 12, 15.

<sup>204</sup> Lev. 22, 28.

<sup>205</sup> Der Ausdruck □□□ scheint das Richter-Collegium zu bedeuten {vgl. Targnm zu Eccles. 12, 11}, das dort über vielerlei Anfragen und Rechtsfälle seine Entscheidung gab.

<sup>206</sup> d. h. das richtige Urtheil zu sprechen. Der Ausdruck ist nach Talmud Thaanith 29.

<sup>207</sup> In Speier, Worms und Mainz. [SchUM war die Wiege des aschkenasischen Judentums; es ist ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben der mittelalterlichen, auf Latein zurückgehenden hebräischen Städtenamen: Schin (Sch) = SchPIRA = Speyer; Waw (U) = Warmaisa = Worms; Mem (M) = Magenza = Mainz. Dazu siehe <https://schumstaedte.de/>]

aber, als es Morgen ward, begann das Donnern.<sup>208</sup> Die Feinde <117> standen gegen sie auf, zertrümmerten die Häuser und raubten und plünderten sie aus. Sie rissen die Synagoge nieder, holten die Thora-Rollen heraus, trieben ihren Spott damit und zerstampften sie auf den Gassen. An demselben Tage, wo die Thora einst gegeben ward und die Erde gezittert und ihre Säulen bebten,<sup>209</sup> ward sie jetzt zerrissen und verbrannt, zertreten von unheilvollen Frevlern, Freche kamen und entweiheten sie.<sup>210</sup> Wolltest du dieses nicht ahnden? wie kannst du zusehen und schweigen, wenn der Frevler vernichtet?<sup>211</sup> O siehe, Herr, und schau, wie ich entwürdigt bin!<sup>212</sup> An jenem Tage trafen sie einen Frommen, Namens Mar Isac bar Eljakim, aus seinem Hause tretend, sie ergriffen ihn und führten ihn in ihre Kirche; er aber spuckte vor ihnen und ihrem Kreuze aus und schmähte sie. Da erschlugen sie ihn und er heiligte den göttlichen Namen. Denn er wollte, um das Fest zu ehren, nicht aus seinem Hause fliehen, nahm vielmehr das göttliche Verhängniss mit Freuden an. Auch eine angesehene Frau, Namens Rebecka, trafen sie dort. Die Feinde begegneten ihr, als sie aus ihrem Hause ging mit goldenen und silbernen Gefäßen in den Händen, die sie zu ihrem Manne R. Salomo tragen wollte; denn dieser hatte sich schon früher aus seinem Hause in das seines christlichen Bekannten begeben. Da nahmen ihr die Feinde alles Geld ab und erschlugen sie. So starb die Gerechte in Heiligkeit; ebenso noch eine Frau, die Frau Matrona. Die übrigen der Gemeinde waren entronnen, sie waren in die Häuser ihrer Bekannten geflüchtet und blieben dort bis der Bischof<sup>213</sup> sie in seine Dörfer brachte am 10<sup>ten</sup> des Monats Sivan [=03.06.]. Er vertheilte und brachte sie in sieben<sup>214</sup> seiner Ortschaften unter, um sie zu retten. Dort blieben sie bis zum Neumondstag von Tammus [=23.06.], jeden Tag des Todes gewärtig und fasteten Tag für Tag, auch an den zwei Neumondstagen von Tammus, nämlich am Montag und Dienstag und noch am folgenden Tage fasteten sie des Nachts und des Tags, also drei Tage hinter einander.

Am dritten Tage wurden diejenigen des Dorfes **Neuss** getötet und begraben. An diesem Tage war dort ein Fest,<sup>215</sup> zu <118> dem sich alle aus den Dörfern dort versammelt hatten. Sie erschlugen dort den Frommen Mar Samuel bar Ascher nebst seinen zwei Söhnen am Ufer des Rheinstroms und begruben ihn in dem Sand am Flusse; einen seiner Söhne hingen sie an der Hausthüre auf zum Gespötte. Ferner hatten sie dort einen Frommen, Namens R. Isac den Leviten, mit schrecklichen Martern gepeinigt und dann, als sie ihn ohnmächtig liegen sahen, mit Gewalt getauft. In Folge seiner Verwundungen wusste er davon nichts; als er aber wieder zu sich gekommen war nach drei Tagen, kehrte er nach Cöln in sein Haus zurück und ruhete ein wenig aus, nur eine Stunde, dann ging er zum Rheinstrom und stürzte sich hinein. Ueber ihn und seines gleichen heisst es: »Aus Baschan führ ich zurück, aus des Meeres Tiefen.«<sup>216</sup> Er trieb so im Wasser weiter bis zum Dorfe Neuss, dort warf ihn das Wasser aus, und er ward an die Seite jenes Mar

---

<sup>208</sup> Nach Exod. 19, 16.

<sup>209</sup> Job 9. 6.

<sup>210</sup> Ezech. 7. 22.

<sup>211</sup> Habak. 1. 13.

<sup>212</sup> Thren. 1, 11.

<sup>213</sup> Erzbischof Hermann III.

<sup>214</sup> [=Neuss, Wevelinghoven, Ellen/Eller, Xanten, Mere/Meer, Kerpen.]

<sup>215</sup> Das Johannifest, 24. Juni. Dieses fiel aber 1096 auf Dienstag den 1. Tammus. Es müssten also die aus den Dörfern gekommenen Theilnehmer des Festes noch einige Tage nach demselben in Neuss geblieben sein. Wahrscheinlicher aber ist, dass der Compiler unseres Berichts das □□□ seiner Vorlage, welches auf den dritten Wochentag, also Dienstag, zu beziehen war, missverstanden und auf den dritten Monatstag, den dritten Tammus, bezog, wodurch dann auch seine späteren Daten in Verwirrung gerathen.

<sup>216</sup> Ps. 68. 23. Dieser Vers wird schon im Talmud, Gitin 57 b, auf jene Märtyrer angewandt, die aus Glaubenstreue sich ertränkten.

Samuel geschwemmt, der in Neuss erschlagen worden war. Diese zwei Frommen wurden nun dort im Sande des Ufers neben einander in einem Grabe begraben. Sie hatten Gottes Namen öffentlich geheiligt. – Mar Gedalia<sup>217</sup> war vor dem Unglücke nach dem Dorfe Bonn gereist; auch seine Frau und Kinder wurden dort in Neuss mit umgebracht wegen Heiligung des göttlichen Namens.

An demselben Tage [=27.06.], am Dritten,<sup>218</sup> kamen die Feinde, die Feinde des Ewigen, in ein Dorf<sup>219</sup> gegen Abend. Auch dort wurde der göttliche Name sehr geheiligt. Bräutigame und schöne Bräute, Greise und Greisinnen, Jünglinge und Kinder streckten ihren Hals hin, schlachteten sich gegenseitig und gaben ihr Leben hin für die Heiligung Gottes in den rings um das Dorf befindlichen Wasserteichen. Als die Feinde vor dem Dorfe erschienen, stiegen einige der Frommen den Thurm hinauf und <119> warfen sich von dort in den an dem Dorfe vorbei fließenden Rhein und ertranken in dem Flusse: so starben sie alle. Bloss zwei Jünglinge konnten nicht im Wasser sterben, der Bräutigam R. Samuel bar Gedalia und Mar Jechiel bar Samuel: diese Helden, die sich im Leben sehr geliebt, wurden auch im Tode nicht getrennt.<sup>220</sup> Bei ihrem Vorhaben, sich ins Wasser zu stürzen, küssten sich beide, ergriffen einer den andern und umschlangen sich an den Schultern, weinten und riefen: »Wehe unserer Freundschaft! wir haben nicht das Glück erreicht, Nachkommen von uns zu sehen und sind noch nicht zum Greisenalter gelangt: dennoch wollen wir durch die Hand Gottes fallen, denn er ist Gott, der wahrhafte und barmherzige König! Es ist uns besser, hier zu sterben für seinen grossen Namen, damit wir im Paradiese neben den Gerechten wandeln, als dass uns diese unbeschnittenen Frevler ergreifen und uns mit Gewalt mit ihrem Taufwasser<sup>≠</sup> verunreinigen.« Als nachher die im Dorfe Zurückgebliebenen, die nicht auf den Thurm gestiegen waren, hinzukamen und die Herabgestürzten sahen, fanden sie diese zwei lieben Freunde, die vollkommen Frommen fest an einander geschlungen. Der fromme Samuel sah, wie sein Sohn Jechiel sich in den Fluss warf, aber nicht gleich tot war; er war ein schöner Jüngling, sein Ansehen wie der Libanon.<sup>221</sup> Da schrie er: »Jechiel. mein Sohn! mein Sohn! Strecke deinen Hals her vor deinen Vater, ich will dich dem Ewigen zum Opfer bringen, mein liebes Kind! ich spreche den Segensspruch über die Schlachtung, antworte du Amen darauf.« Und der fromme R. Samuel that so und schlachtete mit dem Schwerte seinen Sohn in dem Wasser. Als der Bräutigam R. Samuel bar Gedalia hörte, wie sein Gefährte der gerechte R. Jechiel einwilligte, sich von seinem Vater im Wasser schlachten zu lassen, entschloss er sich, ebenso zu thun. Er rief den Menachem, den Cölner Synagogendiener, herbei und sprach zu ihm: »Bei deinem Leben!<sup>222</sup> nimm dein scharfes Schwert und untersuche es genau, dass nicht eine Scharte daran sei<sup>223</sup>, und schlachte mich ebenfalls, damit ich nicht den Tod meines Gefährten sehe: sprich du den Segensspruch zum Schlachten, ich werde nach dir mit Amen antworten.« Also thaten diese Frommen. Als sie beide <120> geschlachtet waren, ergriffen sie sich vor dem Ausgang ihres Lebens bei den Händen und starben so vereint in dem Flusse, und bestätigten bei sich den Vers »sie waren auch im Tode nicht getrennt.« Nachdem der fromme alte R. Samuel dieser Heiligung, die sie geübt, zugesehen hatte, sprach auch er zu R. Menachem,

---

<sup>217</sup> [Mar Gedalia oder Gedalja ist der erste namentlich bekannte Jude aus Bonn: (Aronius, 1902, S. 91).]

<sup>218</sup> Auch hier ist »dritte Tag« auf Dienstag den 24. Juni zu beziehen; am Abend kommen die Kreuzfahrer an; das Gemetzel beginnt aber nach Bericht II erst am folgenden Tage [siehe Elieser bar Nathan, hier S. 39 ff].

<sup>219</sup> Der Name ist nicht genannt. Nach dem Berichte Eliesers ist es Wevelinghofen □□□, südwestlich von Neuss.

<sup>220</sup> II. Sam. 1. 23.

<sup>221</sup> Cant. 5. 11.

<sup>222</sup> Beschwörungsformel, I. Sam. 1. 26. 17, 55.

<sup>223</sup> Siehe Anmerkung 136.

dem frommen Diener: »Menachem, unterdrücke dein Mitleid wie ein Held und schlachte mich mit demselben Messer, mit dem ich meinen Sohn Jechiel geschlachtet habe; ich habe es schon richtig untersucht, es ist keinerlei Scharte daran, die das Schlachten ungültig machen könnte.« Da nahm R. Menachem das Schwert, prüfte es und schlachtete den alten R. Samuel, wie er den Bräutigam R. Samuel geschlachtet hatte; er sprach den Segen über das Schlachten, und jener antwortete darauf Amen. Dann stürzte sich der fromme Mar Menachem zur Verherrlichung des höchsten Gottes in das Schwert, durchstach sich damit den Leib und starb dort. So haben diese Frommen den Namen des heiligen, eifernden Gottes im Wasser geheiligt.

Kommet nun, ihr Weltkinder alle, und sehet, ob je von den Tagen des ersten Menschen an eine solche Anerkennung der Einheit Gottes geschehen ist! Wie sehr stark zeigten sich diese Gerechten, die alle mit dein Schwerte geschlachtet wurden! wie sehr stark zeigte sich der Vater, der über den Sohn sein Erbarmen nicht rege werden liess! Viele thaten so, und wahrlich, dessen Augen es sahen, der zeuget davon, dessen Ohren es hörten, der preiset sie.<sup>224</sup> Auch viele ertränkten sich, und nichts blieb übrig ausser zwei bis drei Beeren. Dort befand sich auch ein alter Mann, Namens Mar Elasar Levi, mit seiner frommen Frau, er war der Schwiegervater des R. Levi bar Salomo. Diese peinigten die Feinde mit schweren Leiden und schlugen ihnen viele Wunden, um sie zur Annahme ihres Glaubens<sup>225</sup> zu bewegen; sie aber thaten es nicht und die fromme Frau starb bald vor Hunger und Durst. Ihr frommer Mann lebte noch drei Tage, obgleich er laut zu Gott in der Höhe aufschrie, seine Seele ihm abzunehmen. Jede Stunde kamen die Feinde über sie – denn die Wasserteiche, in die sie gelaufen waren, befanden sich in der Nähe des Dorfes – und schlugen sie mit harten Schlägen. Die Feinde wollten von ihren Speisen<sup>225</sup> sie essen lassen, sie nahmen aber nichts an und starben lieber beide in <121> Hunger und Durst und wurden dort begraben. – Kannst du darob an dich halten, Ewiger? schweigen und uns so sehr niederdrücken? Ewiger, ziehe aus wie ein Held, wie ein Kriegermann erwecke deinen Eifer!<sup>226</sup> wie es heisst: Preiset Nationen, sein Volk, denn er rächt das Blut seiner Diener.<sup>227</sup> – Viele andere waren noch dort in den zwei Dörfern,<sup>228</sup> deren Namen ich vergessen und nicht niedergeschrieben habe, die für die Heiligung des göttlichen Namens getötet wurden: von allen jenen Personen blieben nur zwei Jünglinge und zwei Kinder übrig.

Am Dritten des Monats Tammus [=26.06.], am Mittwoch<sup>229</sup>, wurden die Frommen des Höchsten in der Stadt Altenahr erschlagen, denn auch sie hatten den Namen des Einzigsten gar sehr geheiligt. Es blieben von ihnen nur wenige Leute übrig.

Und am Vierten des Monats Tammus, am Donnerstag<sup>230</sup>, rotteten sich die Feinde gegen die Heiligen in **Altenahr**<sup>231</sup> zusammen, um sie mit grossen und schweren Leiden zu peinigen, damit sie einwilligen sollten, sich taufen zu lassen. Als die Sache den Frommen bekannt wurde, thaten sie Busse vor ihrem Schöpfer und entschlossen sich, fünf hochfromme, beherzte, gottesfürchtige Männer auszuwählen, die die anderen alle schlachten sollen. Es waren dort an 300 angesehene Personen der Gemeinde Cöln, die alle geschlachtet wurden, niemand blieb von ihnen übrig, alle starben in Reinheit zur Heiligung des einzigen Namens. Dabei war auch der Vorsteher, der

---

<sup>224</sup> Nach Job 29. 11.

<sup>225</sup> Text □□□, Dan. 1, 5.

<sup>226</sup> Jes. 61. 11. 42. 13.

<sup>227</sup> Deut. 32, 43.

<sup>228</sup> Neuss und Wevelinghofen.

<sup>229</sup> Muss heissen Donnerstag. Siehe folgende Anmerkung.

<sup>230</sup> Muss heissen: Freitag. Denn der 1. Sivan fiel damals auf Sonntag {25. Mai}. und der 1. Tammus auf Dienstag {24. Juni}. Siehe die Bemerkungen in Note 204. Elieser in seinem Berichte hat auch deutlich □□□.

<sup>231</sup> Ein Dorf bei Ahrweiler, südlich von Bonn. Das erst genannte Altenahr ist das jetzige Althofen bei Jülich.

Oberste von allen, der Edelste der Edeln, der erste der Redner,<sup>232</sup> Mar Juda bar Abraham, der weise und geachtete Rathgeber. Wenn die Gemeinden nach Cöln zu den Märkten kamen dreimal im Jahre, da war er der Redner an der Spitze von allen in der Synagoge, alle schwiegen vor ihm und merkten auf seine Reden. Selbst den Gemeindegäubern, wenn sie ihre Worte vortragen wollten, wehrte man und hiess sie schweigen, um auf seine Worte zu hören; denn sie <122> sprachen: er ist wahrhaft und seine Worte sind richtig und zuverlässig. Er entstammte dem Stamme Dan, war ein Ausgezeichneter seiner Zeit, der sich hingab für den nothleidenden Nächsten, der all seine Tage dem Nebenmenschen nichts Böses that. So war er geliebt bei Gott und wohlgelitten bei den Menschen, und der ganze Psalm des David: »Herr, wer darf in deinen Zelten wohnen« u. s. w.<sup>233</sup> ist auf ihn anwendbar. – Auch die Frauen heiligten ebenso den göttlichen Namen gar sehr vor allen Augen. – Sarith, die jungfräuliche Braut,<sup>234</sup> schön von Gestalt und Ansehen und bei allen, die sie sahen, sehr beliebt, sah mit zu, wie sie sich gegenseitig umbrachten, wie einer den andern hinschlachtete, da wollte sie vor dem Schrecken, den sie vom Fenster aus vor sich sah, entfliehen. Als aber ihr Schwiegervater Mar Juda bar Abraham diese Absicht seiner Schwiegertochter bemerkte, rief er ihr zu und sprach: »Meine Tochter, da ich nicht das Glück haben konnte, dich an meinen Sohn Abraham verheirathet zu sehen, so sollst du auch nicht einem Andern, einem Fremden zukommen.« Er ergriff sie, führte sie vom Fenster hinweg, küsste sie auf den Mund und erhob seine Stimme weinend mit dem Mädchen und schrie laut aus sehr betrübter Seele allen Umstehenden zu: »Sehet alle diese Trauung, die ich meiner Tochter, meiner Schwiegertochter heute bereite!« Alle weinten heftig, klagten und jammerten. Und es sprach zu ihr der fromme Mar Juda: »Komm und lege dich nieder in den Schoos unseres Vaters Abraham!<sup>235</sup> in einem Augenblicke erwirbst du deine Welt und kommest in das Lager der frommen Gerechten.« Hierauf nahm er sie und legte sie seinem Sohne Abraham als Verlobte in den Schoos, zerhieb sie dann mit seinem scharfen Schwerte in zwei Stücke und schlachtete nachher auch seinen Sohn. Darob weine ich und mein Herz jammert.

Damals, als sie sich vorgenommen, drei Tage Nacht und Tag hintereinander zu fasten, sowohl Jünglinge wie Jungfrauen, Kinder und Säuglinge wie alte Greise, und ihnen vor Durst die Zunge am Gaumen klebte und Kinder vor ihrer Hinschlachtung nicht mehr an Mutterbrüsten saugten, da ermunterten sie sich <123> am dritten Tage und standen früh auf, um das Gebot ihres Schöpfers zu befolgen und ihn bis in den Tod zu lieben. Auch jener fromme Mann David bar<sup>236</sup> Isac hatte durch Fasten seine Kraft so geschwächt, dass nicht ein Viertel Blut in ihm blieb; als sie ihn schlachteten, kam nicht ein Viertel Blut hervor, sein Geist entschwand, er kehrte zu seinem Gotte zurück, so ging seine reine Seele aus. Daraus erkennet, wie sie den heiligen Namen heiligten, da sie auch ihre Kinder nicht schonten. – Drei Tage nachher, als die Feinde Gottes vorüber gezogen waren, kamen die gewaltsam getauften Hebräer, die sich ihrer erbarmten, um die Toten zu begraben, denn sie lagen da den Vögeln des Himmels und dem Vieh des Landes zum Frasse. Da fanden sie eine Fran noch zuckend in ihrem Blute, sie wuschen das Blut ihr ab und brachten sie in ein Haus. Dort lag sie sieben Tage sprachlos und ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen, dann aber lebte der Geist wieder in ihr auf und sie ward geheilt. Von jenem Tage an und weiter fastete sie immer, nur einmal täglich etwas geniessend, mit Ausnahme der Sabbat-, Feier- und Neumondstage.

<sup>232</sup> Das Epitheton ist aus Talmud Sabbath 33b gewählt.

<sup>233</sup> Psalm 15.

<sup>234</sup> Nämlich: die Braut des Abraham. Sohn des Vorstehers Mar Juda.

<sup>235</sup> »Im Schoos des Stammvaters Abraham ruhen« ist talmudische Bezeichnung für die hohe Seligkeit, welche die sterbenden Frommen nach dem Tode erwartet. Kiduschin 72 b.

<sup>236</sup> Im Texte fehlt nach »David« vor □□□ die Abbeviatur □□□ »Sohn« des.

{Bis<sup>237</sup> hierher. Im Jahre 900 [=1140] habe ich Salomo bar Simon diese Begebenheit abgeschrieben in Mainz. Dort habe ich von den Alten das Ereigniss erfragt und nach ihren Aussagen jede Sache gehörig geordnet; sie haben mir diese Heiligung erzählt.}

Freitags den Fünften<sup>238</sup> des Monats [=27.06.], am Rüsttag des Sabbats, in der Dämmerungsstunde des Ruheabends kamen die Feinde, die Feinde Gottes über die Frommen in **Xanten**. Die Feinde kamen über sie in der Stunde des Sabbatanfangs. Eben hatten sie sich zum Essen gesetzt, hatten den Tag mit »Es waren vollendet« u. s. w.<sup>239</sup> geheiligt und den Segensspruch »Der hervorbringt« {Hamozi<sup>240</sup>} über das Brod gesprochen, da hörten sie die Stimme der Dränger und die tobenden Gewässer <124> über sie herbrausen. Sie assen bloß das Brodstückchen des Hamozi, dann begann der Oberste der Gesellschaft und sprach: »Sohn des Priesters Aharon,<sup>241</sup> Du bist der Grösse würdig! aber Wehe, Wehe über den unersetzlichen Verlust!<sup>242</sup> meine Zither ward zu Trauer, meine Flöte zu Jammertönen.«<sup>243</sup> Jeder, der seine<sup>244</sup> Stimme gehört hatte, wann er vorbetete, sprach: Diese Stimme ist der von Flöten, Pauken und Pfeifen gleich. Sein Gebet stieg zu dem Thron des in den höchsten Sphären residirenden Ewiglebenden empor als Diadem für den Höchsten, den König aller Könige, den Heiligen, gelobt sei er. Aber das Verhängniss ward beschlossen, es erstand gleichsam eine eherne Platte<sup>245</sup> zwischen uns und unserm Vater im Himmel, und unser Gebet blieb unerhört, wir fanden keinen rechten Fürsprecher mehr, nicht einen unter Tausenden.<sup>246</sup> Doch zur Prüfung unsrer Zeitgenossen brachte Gott dies Geschick, damit ihre Anhänglichkeit allenthalben, auch den Dienern in der Höhe,<sup>247</sup> bekannt werde. So sprach auch der König David<sup>248</sup>: »Drum lieben sie dich □□□, das heisst: bis zum Tode □□□.«<sup>249</sup> Wie es auch heisst: »Deinetwegen werden wir täglich gewürgt, dem Schlachtvieh gleich geachtet.«<sup>250</sup> – Dann begann der Fromme, der Mann der Treue, der unter seinen Brüdern grosse Priester, und sprach zu der mit ihm zu Tische sitzenden Gemeinde: »Lasset uns das Dankgebet über die Speise sprechen vor dem ewigen Gotte, unserm Vater im Himmel; denn statt des früheren Altars ist uns jetzt der Tisch zur Versöhnung bereitet.<sup>251</sup> So lasset uns aufstehen und uns in die Wohnung des Ewigen erheben! Lasset uns baldigst den Willen unseres Schöpfers ausführen – denn heute noch überfallen uns die Feinde – dass wir am Sabbat ein Jeder seinen Sohn oder seine Tochter oder seinen Bruder schlachten und damit heute uns den Segen <125> erwerben.<sup>252</sup> Niemand schon

<sup>237</sup> Das Eingeklammerte ist eine Einschaltung des Verfassers. Das Jahr 900 im 4. Jahrtausend a. mundi entspricht 1140 a. Chr.

<sup>238</sup> Muss heissen »den Vierten«. Siehe Anmerkung 230.

<sup>239</sup> I. M. 2. 1 – 3. Die Bibelverse, welche beim Weihesegen des Sabbats gesprochen werden.

<sup>240</sup> Die Benediction über das Brod lautet vollständig: Gelobt seiest du, Ewiger, Weltregent, welcher hervorbringt □□□ das Brod aus der Erde. [Alle hebräischen Schriftzeichen sind – unabhängig von ihrer Anzahl – ersetzt durch □□□.]

<sup>241</sup> Er meint den weiter genannten, dem Priestergeschlecht entstammten R. Mosche, der ein beliebter Vorsänger gewesen.

<sup>242</sup> Talmudisch, Sanhedrin 111.

<sup>243</sup> Job 30. 31.

<sup>244</sup> Dieses Vorsängers R. Mosche.

<sup>245</sup> Nach Ezech. 4, 3.

<sup>246</sup> Job 33, 23.

<sup>247</sup> Die Engel. Talmud Berach. 17 a. Chagiga 13 b.

<sup>248</sup> Verbessere: Salomo.

<sup>249</sup> Nach der Deutung des Midrasch rabba zu Cant. 1,3.

<sup>250</sup> Ps. 44, 23.

<sup>251</sup> Talmud Berachoth 55.

<sup>252</sup> Nach Exod. 32. 29.

sich oder seinen Nächsten, und der Uebrigbleibende schneide mit seinem Messer sich selbst die Kehle ab, oder stosse sich sein Schwert in den Leib, damit die unreinen Frevlerhände uns nicht verunreinigen mit ihren Gräueln. Wir wollen uns selbst als Opfer dem Ewigen darbringen, wie Ganzopfer dem Höchsten geweiht auf dem Gottesaltar, damit wir zu jener Welt, die ganz Tag ist, kommen, in's Paradies zum hellglänzenden Lichte und den Herrn deutlich schauen in seiner Herrlichkeit und Grösse. Eines jeden Haupt wird dann mit einer goldenen Krone, besetzt mit Edelsteinen und Perlen geschmückt,<sup>253</sup> wir sitzen dort zwischen den Stützen der Welt,<sup>254</sup> ergötzen uns im Vereine der Gerechten im Paradiese, im Vereine des Rabbi Akiba und seiner Gefährten,<sup>255</sup> sitzend auf goldenen Sesseln unter dem Baume des Lebens. Ein jeder von uns zeigt alsdann mit dem Finger nach ihm, wie es heisst: Siehe unsern Gott, diesen, den wir erhofften, wir frohlocken und freuen uns seiner Hilfe!<sup>256</sup> Dort halten wir alsdann die Sabbattage; denn hier in dieser dunkeln Welt können wir sie doch nicht nach der Vorschrift feiern und beobachten.« Sie alle antworteten darauf einstimmig und einmüthig: »Amen! so sei es und so möge Gottes Wille geschehen!« – Hierauf eröffnete der Fromme R. Mosche den Tischsegens nach der Mahlzeit, denn er war Priester dem höchsten Gott; er begann: »Lasset uns loben unsern Gott, von dessen Kost wir genossen haben!« und sie antworteten ihm: »Gelobt sei Er, unser Gott u. s. w.«<sup>257</sup> und er betete: »Der Barmherzige, er räche in den Tagen der nach uns Bleibenden vor deren Augen das Blut seiner Diener, das vergossen ward und noch vergossen werden wird. Der Barmherzige, er rette uns von den Männern der Bosheit, von Verfolgung und Götzendienst, von der Unreinheit der Völker und ihren Gräueln und so noch viele auf das Ereigniss bezügliche Sprüche, wegen des Verhängnisses, das sie betroffen; wie mir meine Vorfahren und andere Alten erzählt haben, die mit der <126> Sache sich beschäftigt und jene grosse That mit angesehen hatten.« – Als sie vom Tische aufstanden, sprach der Fromme zu ihnen: »Ihr Söhne des lebendigen Gottes, sprecht nun mit lauter Stimme einmüthig: Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!« – sie thaten so – »Und nun zögert nicht länger! denn die Zeit zu handeln ist gekommen, unser Leben ihm als Opfer darzubringen.« Am Rüsttage des Sabbats in der Dämmerungsstunde brachten sie sich als Opfer vor den Ewigen an Stelle des täglichen Abendopfers und betrachteten sich zugleich als Morgenopfer im Tempel,<sup>258</sup> und wie der frohlockt, der Beute findet, wie man sich freuet bei der Ernte,<sup>259</sup> so waren sie froh und freudig, sich dem Dienste unseres Gottes weihen zu können und seinen grossen und heiligen Namen zu verherrlichen. Sie kamen alle freudig und fröhlich vor den hoherhabenen Gott; ähnlich wie von der Sonne es heisst: Dem Bräutigam gleich, der aus dem Trauhimmel tritt, dem Helden gleich, durchläuft sie fröhlich ihre Bahn,<sup>260</sup> so liefen auch sie freudig herbei, um in das innerste Himmelsgemach, in das Paradies einzutreten. Ueber sie weissagte der Prophet<sup>261</sup>: »Kein Auge hat es gesehen, nur Gott allein, was er denen bereitet hat, die ihm vertrauen!« – Dort befand sich auch ein vollkommener Mann, R. Natronai bar Isac, zu dem kamen vorher schon täglich die ihm bekannten Geistlichen und suchten ihn zum Uebertritt zu ihrem Glauben zu überreden, denn er war ein schöner gebildeter Jüngling. Er aber wies die

<sup>253</sup> Der ganze Passus ist eine bildlich ausgeschmückte Veranschaulichung der jenseitigen Seligkeit. Vgl. dazu Talmud Berachoth 17. Thaanith Ende.

<sup>254</sup> Den Frommen, Prov. 10,25. Talmud Joma 38b. Chagiga 12b.

<sup>255</sup> Siehe Anmerkung 135.

<sup>256</sup> Jes. 25, 9.

<sup>257</sup> Er sprach nämlich das ganze aus dem Siddur bekannte Tischgebe[t] und fügte noch das hier Folgende ein.

<sup>258</sup> Exod. 29. 39.

<sup>259</sup> Nach Jes. 9. 2.

<sup>260</sup> Ps. 19, 6.

<sup>261</sup> Jesaia 64. 3.

abscheuliche Zumuthung zurück<sup>262</sup> und sprach: »Fern sei von mir, meinen Gott in der Höhe zu verleugnen! ihm vertraue ich bis zu meinem Lebensende.« Er schlachtete seinen Bruder und dann sich selbst in Anerkennung der Einheit des einzigen, heiligen Namens. Auch ein Diener Gottes, ein wahrer Proselyt war dort, der fragte den grossen Priester R. Mosche und sprach: »Mein Herr! wenn ich mich zur Verherrlichung des einzigen grossen Namens hinschlachte, wie wird es mir dann ergehen?« Dieser antwortete: »Bei uns in unserm Lager wirst du weilen, denn du bist ein wahrer Gottesbekenner; du wirst in der Gesellschaft der übrigen frommen Gottesbekenner wohnen bei unserm Vater Abraham, <127> der der Erste der Gottesbekenner gewesen ist.« Als das der Fromme hörte, nahm er sogleich das Messer und schlachtete sich. Seine Seele ist nun dem Bunde der Seligen vereint im Lichte der Ewigen im Paradiese. – Bei dieser Hinopferung blieb niemand übrig, ausser einigen, die verwundet zwischen den Toten sich im Blute wälzten. Als nämlich die Feinde, ehe noch alle hingeschlachtet waren, den Thurm erstürmten, waren diese des Nachts von den Toten hinweg entflohen. Gott sei gelobt, dass sie alle zu Grabe gebracht werden konnten. Ihr Verdienst und das Verdienst aller Andern, die geschlachtet, erstochen, erdrosselt, verbrannt, ertränkt, gesteinigt oder lebendig begraben wurden, die besagten sieben Todesarten – gleich den sieben Tagen der Woche – aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem heiligen und reinen Glauben über sich ergehen liessen, ihr Verdienst möge uns als rechte Fürsprache beistehen vor dem höchsten Gotte; dass er uns bald in unseren Tagen aus der edomitischen Verbannung<sup>263</sup> erlöse, die Mauern Ariels<sup>264</sup> wieder erbaue, und wieder einsammele die Zerstreueten Judas und Israels, die wie mit einer Schaufel durch alle Thore der Welt zerstreuet sind,<sup>265</sup> den übrigen Rest, der zur Gefangenschaft und Beute, Noth und Bedrängniss geblieben ist, um seines grossen, mächtigen und furchtbaren Namens willen, der über uns genannt ist.

Es war am Sonntag<sup>266</sup> des Monats Tammus [=29.06.], da standen die Feinde Gottes auch gegen die Frommen des Höchsten in **Mörs** auf, um sie aus der Welt zu schaffen; Volk so viel wie der Sand am Ufer des Meeres belagerte die Stadt. Da kam der Stadtoberste ihnen entgegen aufs Feld und bat sie, noch bis zum folgenden Morgen zu warten, indem er sagte: »Vielleicht kann ich die Juden überreden, dass sie in ihrer Furcht auf mich hören und meinen Willen thun.« Dieser Vorschlag gefiel in ihren Augen. Der Oberste kehrte in die Stadt zurück und befahl sogleich, die Juden zu rufen und vor ihn zu bringen, und er sprach Folgendes zu ihnen: »Anfangs habe ich euch versprochen, euch zu schirmen und zu schützen, solange noch ein Jude in der Welt existirt. Dies Wort habe ich euch auch gehalten. Von jetzt an weiter aber kann ich euch nicht mehr retten vor all diesen <128> Völkern. Sehet nun zu, was ihr thun wollt! ihr wisset wohl, dass wenn ihr nicht so und so thuet, die Stadt eingerissen wird. Es ist also besser für mich, euch ihrer Gewalt zu überliefern, als dass sie mit Belagerung über mich kommen und die Burg niederreißen.« Darauf antworteten sie alle von klein bis gross, alle wie aus einem Munde: »Wir sind bereit und strecken gerne unsern Hals hin für den Glauben an unsern Schöpfer und an die Einheit seines Namens.« Als der Oberste sah, dass er ihnen so nicht beikommen konnte, fasste er einen andern Plan, nämlich, sie in Furcht vor den Irrenden zu setzen, damit sie dadurch ihrem Willen sich fügen und sich taufen lassen möchten. Er brachte sie aus der Stadt hinaus an den Ort, wo die Irrenden lagerten. Aber all dies nützte ihm nichts; denn sie sprachen: »wir empfinden keine Furcht vor den Irrenden!« und alle stimmten so mit ein. Als er nun einsah, dass ihm sein Thun nichts nützte,

<sup>262</sup> Der Text-Ausdruck ist Ezech. 8, 17 entlehnt.

<sup>263</sup> Siehe Anmerkung 59.

<sup>264</sup> Jerusalem. Jes. 29, 1.

<sup>265</sup> Jer. 15, 7.

<sup>266</sup> Der Monatstag fehlt im Text; Sonntag war der 6. Tammus {Juni 29}, während Bericht II die Verfolgung in Mörs auf den siebenten {Juni 30} setzt [siehe Elieser bar Nathan, hier S. 39 ff].

liess er sie wieder in die Stadt zurückbringen, ergreifen und bis zum andern Morgen einsperren, einen jeden für sich allein, damit sie nicht selbst Hand an sich legten, da er gehört hatte, dass die Andern sich gegenseitig töteten. Des andern Morgens ergriff man sie mit Gewalt und übergab sie den Irrenden; geängstigt und gestossen mussten sie die Stadt verlassen. Einige von ihnen wurden umgebracht, und die man leben liess, taufte man gegen ihren Willen und verfuhr mit ihnen nach Willkür.

Von dort entfloh in jener Nacht ein Frommer Namens Mar Schemaria, er nebst seiner Frau und seinen drei Söhnen; denn der Schatzmeister, Diener des Bischofs, hatte ihm versprochen, ihn fort zu bringen und zu retten, nachdem er ihm viel Geld dafür gegeben hatte. Er führte sie in den Wald, bis zum 9<sup>ten</sup> des Monats Ab [=31.07.] führte er sie in der Irre umher unstät und flüchtig, bis er endlich Jemanden nach Speyer zu seinen Söhnen R. Nathan und R. Mordechai geschickt und um Geld gebeten hatte; diese überschickten ihm Goldstücke. Nachdem er {der Schatzmeister} nun das überbrachte Geld erhalten hatte, führte er sie in das Dorf Tremonia.<sup>267</sup> Bei seiner Ankunft dort freuten sie sich sehr mit ihm, da sie ihn kannten; er willigte ein, sich bis zum andern Morgen bei ihnen aufzuhalten und ganz nach ihrem Begehren zu thun. Da veranstaltete man aus grosser Freude gleich ein Gastmahl, aber sie wollten nichts <129> mitgeniessen von ihrem Verwerflichen, sondern nur Reines und Erlaubtes und das mit neuen Messern. »Denn, sagten sie, solange wir noch in unserm Glauben leben, thun wir, wie wir bisher gewohnt sind, morgen aber werden wir zu einem Volke werden. Gebet uns nur für diese Nacht ein besonderes Zimmer bis morgen, denn wir sind müde und ermattet von der beschwerlichen Reise.« Sie thaten so, wie der Fromme zu ihnen gesprochen und erfüllten seinen Wunsch. Da stand er des Nachts auf, nahm sein Schlachtmesser zur Hand, ermuthigte sich und schlachtete seine Frau und seine drei Söhne. Dann schlachtete er sich selbst, war aber dabei ohnmächtig geworden, so dass er nicht gleich starb. Des Morgens, als die Feinde zusammentraten, glaubten sie, er würde, wie er versprochen hatte, zu ihnen kommen; aber sie fanden ihn auf der Erde liegend. Sie fragten ihn: »Willst du deinen Gott vertauschen und zu unserm Glauben dich bekehren, so kannst du noch am Leben erhalten werden.« Er aber erwiderte ihnen: »Davor behüte mich Gott, dass ich wegen eines toten Wesens den lebendigen Gott verleugnen sollte; ich lasse vielmehr für den Namen des Heiligen, gelobt sei er, und für seine heilige Lehre mich töten, so werde ich heute in das Lager der Gerechten gelangen, worauf ich schon mein ganzes Leben gehofft habe.« Da sprachen sie: »Wir werden dich aber nicht so umbringen, wie du denkst; siehe, wir werden dich lebendig begraben, es sei denn, du bekennest dich zu unserem Glauben!« Doch er sprach wiederholt: »Möge geschehen, wie ihr geredet habt, ich nehme alles über mich mit Liebe an.« Da gruben die Frevler die Grube für ihn, und er, der fromme R. Schemaria ging von selbst in sein Grab hinein und nahm seine drei Söhne und legte sie sich zur Linken und seine Frau zur Rechten<sup>268</sup> und er lag in der Mitte, dann warfen sie die Erde über ihn. Er schrie und weinte laut und klagte über sich, seine Kinder und seine Gattin, die neben ihm lagen, den ganzen Tag hindurch bis zum andern Morgen. Da kamen die Feinde Gottes zum zweitenmal zu ihm und zogen ihn noch lebend aus dem Grabe, damit er andern Sinnes werde und ihren Glauben annehme; sie fragten nochmals: Willst du nun deinen Gott vertauschen? Doch der fromme R. Schemaria wollte nicht den Grossen und Herrlichen mit Verächtlichem wechseln und hielt fest an seiner Frömmigkeit bis zum Lebensende. Sie legten ihn <130> nun zum zweitenmal in das Grab und warfen die Erde auf ihn und es starb dort der Fromme für die Einheit des herrlichen und furchtbaren Namens, er bestand seine Prüfung wie

---

<sup>267</sup> Tremonia, lateinischer Name von Dortmund in Westfalen. Vgl. das Kölner Judenschreibsbuch, herausg. von Hoeniger und Stern S. 2. 169.

<sup>268</sup> Im Texte fehlt □□□.

unser Stammvater Abraham; heil ihm und heil seinem Antheile! Ueber ihn und seines Gleichen heisst es: »Die Ihn lieben sind wie die Sonne bei ihrem Aufgange in ihrer Kraft.«<sup>269</sup> – Wann ist die Sonne in ihrer Kraft? Während ihres Kreislaufs im Monat Tammus. So ziehe daraus den Schluss: Wie die Sonne während ihres Kreislaufs im Tammus herrlicher als in allen andern Zeiten des Jahres dasteht, so werden auch die Gerechten in der zukünftigen Welt bevorzugter sein als alle Völker, sie werden zu jener Abtheilung gehören, die dem Herrn am geliebtesten ist vor allen anderen, die einst im Schatten des Heiligen, gelobt sei er, wohnen; sie werden zu seiner Rechten sein, wie es heisst: zu seiner Rechten ist das Feuergesetz für sie.<sup>270</sup> Auf sie weist die Schriftstelle: »Fülle von Freuden ist vor deinem Antlitze, Seligkeit in deiner Rechten.«<sup>271</sup> Verstehe das Wort □□□ Fülle wie □□□ sieben, das sind die sieben Abtheilungen der Frommen, eine höher als die andere, deren Glanz dem von Sonne und Mond gleich sein wird. Ueber sie heisst es: »Wie gross ist deine Güte, die du aufbewahrt hast für deine Verehrer, bereitet hast denen, die dich vertrauen!<sup>272</sup> In der Ewigkeit jauchzen sie. Licht bestrahlt die Gerechten, Freude wird den redlichen Herzen.«<sup>273</sup> Und diese Gerechten sehnten sich darnach, den herrlichen und furchtbaren Namen zu heiligen und als einzig anzuerkennen mit Freude und fröhlichem Herzen, wie einer, der zum Gastmahl geht, wie ein Reh, das gierig zur Wasserquelle eilt.<sup>274</sup>

In allen jenen sieben Dörfern, wohin die Gemeinde Cöln zerstreuet wurde, waren keine gerettet worden, ausser denjenigen, die sich in der Stadt **Kerpen** befanden, diese wurden nicht umgebracht. Aber der feindliche Herrscher der Stadt fügte ihnen auf andere Weise Böses zu. Er befahl nämlich seinen Knechten, die Grabsteine der in Cöln begrabenen Toten zu holen und aus diesen ihm einen Bau aufzuführen; sie thaten so. Als sie die Steine auf Hebebalken zum Bau hinaufzogen, um die <131> Mauer zu errichten, fügte es der eifernde gerechte Gott, dass ein Stein herabstürzte auf den Kopf des feindlichen Herrn der Stadt und ihn zerschmetterte, dass das Gehirn hervordrang und er starb. Darauf wurde seine Frau irrsinnig, seine Geliebte verlor den Verstand und starb in Folge dieser Krankheit. Der eifernde gerechte Gott zeigte damit, dass er ihnen vergolten hatte das, was sie gethan. Also räche er bald in unsern Tagen das Blut seiner Diener, das seinetwegen vergossen wurde und jeden Tag und Tag vergossen wird!

Und wie die Feinde ihres Herzens Tücken an diesen Gemeinden – wie wir erzählten – ausgeführt haben, so haben sie auch in andern Gemeinden gehandelt: in der Stadt Trier, in Metz, in Regensburg, in Prag, in ...<sup>275</sup> und in Pappenheim<sup>276</sup>. Aber alle diese heiligten ebenfalls den grossen und furchtbaren Namen in Liebe und Anhänglichkeit. Und alles dies geschah in jenem Jahre {4856} und in einer Jahreszeit; denn jenes ganze reine Geschlecht hatte Gott sich zum Antheil auserkoren, um mittelst desselben die ihm nachfolgenden Geschlechter zu beglücken. So möge es denn vor dem hoch erhabenen Gotte wohlgefällig sein, den nachfolgenden Kindern den Thatenlohn der Früheren zu vergelten, dass ihre Unschuld, Gerechtigkeit und fromme Ergebung uns auf ewig beistehe, dass er die Erlösung uns bringe und uns über den Tod hinaus in's Land des Lebens geleite.

Es wurde mir erzählt was sich in **Trier** ereignete.

<sup>269</sup> Jud. 5, 31. Vgl. Midrasch rabba zu Lev. Cap. 28.

<sup>270</sup> Deut. 33, 2.

<sup>271</sup> Ps. 16, 11; nach der Deutung des Midrasch rabba, Leviticus Abschn. 30.

<sup>272</sup> Ps. 31.20.

<sup>273</sup> Ps. 97, 11.

<sup>274</sup> Ps. 42, 2.

<sup>275</sup> Text: □□□ { »und in □□□ < ist Praefixum}; welche Stadt gemeint ist, bleibt ungewiss; vgl. Anmerkung 290.

<sup>276</sup> In Mittelfranken.

Es war am 15<sup>ten</sup> des Monats Nissan [=10.04.], am ersten Tage des Pessach als ein Abgesandter aus Frankreich zu den Irrenden kam, ein christlicher Apostel, Namens Petron, er war ein Mönch, der Peter Prälat<sup>277</sup> genannt wurde. Als er dort in Trier mit sehr vielen Leuten, die bei ihm waren, eintraf, um seinen Irrweg nach Jerusalem zu ziehen, brachte er ein Schreiben von den Juden aus Frankreich mit, dass in allen Orten, die sein Fuss betreten und wo sein Weg ihn vorbei führen werde, die Juden ihm Reisezehrung geben sollen; er werde Gutes über Israel reden, denn er sei ein Mönch und seine Worte würden beachtet. Damals, als er hierher kam, verging uns das Leben<sup>278</sup>, brach <132> uns das Herz, Zittern ergriff uns und unser Fest verwandelte sich in Trauer. Denn bisher hatten die Städter niemals davon gesprochen, der Gemeinde irgend etwas Böses zuzufügen, bis diese Schandbuben gekommen sind. – Sie {die Juden} beschenkten den Mönch Peter, und die Leute zogen ihres Weges. Dann kamen aber unsere bösen Nachbarn unter den Städtern und wurden neidisch ob all der Ereignisse, die in den anderen Gemeinden im Lande Lothringen sich zugetragen hatten; sie hatten erfahren, was jenen geschehen war, von den vielen Strafen, die man über sie verhängt und dass man ihr Vermögen ihnen weggenommen hatte. Sie {die Juden} bestachen die Städter, einen jeden einzeln für sich; aber all dies nützte nichts am Tage des entbrannten Gotteszornes. Denn es war eine Schickung von Gott im Himmel über jenes ganze Zeitalter, das er sich zum Antheil auserwählt hatte, sein Gebot zu erfüllen.

Zu jener Zeit nahmen die Angehörigen der Gemeinde Trier ihre Thora-Rollen und brachten sie in ein festes Haus. Als das die Feinde merkten, gingen sie noch an demselben Tage dorthin, rissen das Dach von oben ein und raubten alle Umhüllungen wie auch das Silber, das rings um den hölzernen Walzen war; die Thora-Bücher selbst warfen sie auf die Erde, zerrissen sie und traten sie mit Füßen. Die Gemeindeglieder waren zum Bischof<sup>279</sup> geflohen. Dieser war eben abwesend. Da nahmen sie von den Beamten des Bischofs und seinen Dienern einige mit sich und gingen, ihr Leben dem Tode preisgebend, zu jenem Hause und fanden die Thora-Bücher zertritten. Sie zerrissen ihre Kleider und schrieten bitteren Gemüthes: Siehe, Ewiger, schaue mein Elend, der Feind hat sich erhoben!<sup>280</sup> Dann hoben sie die Thora-Bücher von der Erde auf, küssten sie und flüchteten mit ihnen in den Palast.

In jenen Tagen kasteieten sie sich sehr und übten Busse und Wohlthätigkeit; sie fasteten sechs Wochen Tag für Tag, von Pessach bis zum Wochenfeste und jeden Tag gegen Abend vertheilten sie ihr Geld an die Armen. Ferner legten sie sich eine Steuer auf,<sup>281</sup> viermal gaben sie von jedem Pfund einen Denar; aber das reichte noch nicht aus zu den vielen <133> Bestechungen, bis sie all ihre Güter, sogar den Mantel von ihrer Schulter hingegeben hatten. Zuletzt entschlossen sie sich, alles, was sie noch in Händen hatten, dem Bischof zu geben, dass er sie von den Uebelthätern rette. Aber es nützte ihnen nichts: denn der Ewige hatte sie der Hand ihrer Feinde überliefert, sein Zorn war gegen sie entbrannt und er verbarg sein Antlitz vor ihnen am Tage ihrer Heimsuchung.

Am ersten Pfingsttage [=01.06.1096], an dem auch Markt der Kirchweihe war, kamen die von der Rheingegend aus zu dem Markte. Da flüchteten sich die frommen, heiligen Männer in den bischöflichen Palast, der Pfalz genannt wird. Die herbeikommenden Mörder rühmten sich des Mordens und Vernichtens, das sie an den würdigen Männern der heiligen Gemeinden verübt hatten. Der Bischof [Egilbert] trat in die Domkirche, um die Juden zu schützen. Als nun die Feinde

---

<sup>277</sup> Peter von Amiens.

<sup>278</sup> Auch hier ist, wie aus der ersten Person Pluralis gefolgert werden kann, ein zeitgenössischer, aus Trier stammender Bericht Quelle unseres Berichtes gewesen.

<sup>279</sup> Erzbischof Egilbert [1079-1101].

<sup>280</sup> Threni 1, 9.

<sup>281</sup> Um das Geld zur Bestechung der einzelnen Städter aufzubringen.

die Predigt des Bischofs, worin er die Juden erwähnte, hörten, rotteten sie sich zusammen, um den Bischof zu schlagen: doch er entfloh in der Kirche in ein besonderes Gemach und blieb darin eine Woche lang. Da zog alles Volk gegen die Pfalz, worin sich die heiligen Bundessöhne aufhielten, um gegen sie zu streiten, konnte aber nicht beikommen. – Als jene die Feinde anrücken sahen, bebte ihr Herz, wie das Gehölz des Waldes vor dem Winde bebt.<sup>282</sup> – Die Feinde sahen ein, dass sie da nicht kämpfen könnten, denn die Burg war sehr fest, die Mauern des Baues waren fünf Ellen breit und so hoch, wie nur das Auge sehen kann; sie zogen daher wieder ab und gedachten, den Bischof in der Domkirche umzubringen. Der Bischof ängstigte sich sehr, da er fremd in der Stadt war, ohne einen Verwandten oder Bekannten, und nicht die Macht besass, die Juden zu retten. Da ging der Bischof zu ihnen zur Berathung, was zu thun sei und fragte sie: »Was wollt ihr nun machen? sehet ihr nicht, dass in all euren Umgebungen die Juden schon getödet sind? Mein fester Vorsatz war, meine Treue euch zu bewahren, wie ich euch versprochen habe, bis zur Zeit die ich euch angegeben, nämlich: bis keine Gemeinde im ganzen Reich Lothringen mehr übrig sei. Doch sehet, wie jetzt die Irrenden gegen mich aufgestanden sind, mich umzubringen; noch fürchte ich mich vor ihnen und bin jetzt schon fünfzehn Tage vor ihnen geflüchtet.« Die Gemeinde antwortete darauf: »Du hast uns doch bei deiner Treue die Zeit bestimmt, uns so lange <134> stützen zu wollen, bis der König wieder ins Reich komm.« Da erwiderte der Bischof: »Selbst der König vermag nicht, euch aus der Hand der {mit dem Kreuz} Bezeichneten zu retten. Lasset euch taufen oder nehmt des Himmels Gericht über euch!« Sie antworteten ihm und sprachen: »Wisse, wenn auch ein jeder von uns zehn Seelen hätte, so würden wir sie hingeben für die Einheit Seines Namens, eher, als dass wir uns verunreinigen liessen.« Und sie streckten ihren Hals hin und sprachen: »Wir geben unsere Köpfe preis und verleugnen nicht unsern Gott!« Als der Bischof solches gewährte, entfernte er sich mit seinen Beamten und sorgte, dass sie vier Tage Ruhe hatten bis nach Verlauf des Tages der Gesetzgebung; darum hatten die Frommen ihn gebeten. Dies Fest hielten sie in Trauer, da sie wussten und gehört hatten, wie der Bischof und jeder, der mitzusprechen hatte, ohne Ursache Böses über sie beriethen.

Eines Tages liess der Bischof durch einen Boten sie fragen, was geschehen solle, und nach welchem Entschlusse er zu handeln habe, da alle Welt gegen ihn aufgestanden sei, um ihn umzubringen. Da dachten sie in ihrer Meinung, er wünsche, dass sie ihm Bestechung gäben, und versicherten dem Boten, all ihr Geld als Bestechung hinzubringen. Aber der Bote antwortete und sprach: »Das will der Bischof nicht.« Da erschlafften die Hände der Frommen. – Das Herz des Bischofs und seiner Grossen hatte sich gegen sie zum Bösen verwandelt, ihr Berathungsschluss war, blos einen oder zwei umbringen zu lassen, um dadurch die Gesinnung der Uebrigen wankend zu machen, dass sie desto eher zu ihrem Irrthum sich bekehren möchten. Der Bischof schickte desshalb nach ihnen und rief auch die Vornehmen seiner Stadtleute und seine Beamten zu sich. Sie stellten sich an den Eingang des Palastthores; an dem Thor war eine Thür, der Öffnung eines Kalkofens ähnlich. Die Feinde standen rings um die Pfalz zu Hunderten und Tausenden mit scharfen Schwertern bewaffnet und bereit sie sammt und sonders lebendig zu verschlingen.

Nun trat der Oberste des Bischofs und der Beamten in die Pfalz ein und sprach zu ihnen: »So befiehlt unser Herr Bischof: Lasset euch taufen oder entfernt euch aus seinem Palaste! denn er will euch nicht länger mehr halten, da man sich schon mehrmals gegen ihn erhoben hat, ihn eueretwegen umzubringen; ihr könnt also nicht mehr geschützt werden. Euer Gott will euch jetzt nicht retten, wie er in früheren Tagen gethan hat; sehet die grosse Schaar, die vor dem Eingänge

---

<sup>282</sup> Nach Jes. 7. 2.

des <135> Palastthores steht!« Als sich die Frommen in so sehr grossem Leid sahen, setzten sie sich auf die Erde und erhoben Stimme mit Weinen, und es weinten jämmerlich Männer und Frauen und Kinder und bekannten ihre Sünden. Dann führte man den Mar Ascher bar Joseph, den Gemeinderechner, hinaus, ihn umzubringen, um damit die Uebrigen in Furcht und Schrecken zu versetzen, dass sie zu ihrem Glauben<sup>283</sup> übergangen. Da begann Mar Ascher und sprach: »Wer ist unter euch, allem Volk des Ewigen, sein Gott sei mit ihm, dass er mit aufsteige?<sup>283</sup> wer will die göttliche Majestät begrüßen? siehe in einer kleinen Stunde erwirbt er eine Welt voll alles Glückes!« Da antwortete ein Knabe, Namens Meïr bar Samuel: »Warte auf mich, ich will mit dir ziehen in jene Welt, die ganz Licht ist: ich will mit dir den Namen des Herrlichen und Furchtbaren als den einzigen Gott anerkennen mit ganzem Herzen und willigem Gemüthe.« Als sie aus der Pfalz hinaustraten, brachte man das Crucifix vor sie, dass sie sich davor bücken sollten: sie aber wiesen die Zumuthung mit Abscheu zurück.<sup>284</sup> Da tötete man diese zwei Frommen um der Heiligung Gottes willen.

Dort war auch Mar Abraham bar Jomtob<sup>285</sup>, ein Mann der Treue, gerecht und redlich und geliebt vom Himmel, der früh und spät in's Gebethaus kam und niederfallend auf sein Angesicht seine Sünden bekannte vor dem König aller Könige, dem Heiligen, gelobt sei er: der erhob weinend seine Stimme und betete: »Ach, Ewiger, Gott! warum hast du dein Volk Israel verlassen zum Spott, zur Beute und Schande, dass wir vernichtet werden von Völkern so unrein wie das Schwein? Sie verzehren uns, das Volk das du dir aus allen Völkern zur eigenthümlichen Nation erwählt, und von der Erde bis zum Himmel erhoben hattest: und jetzt schleuderst du vom Himmel auf die Erde die Zierde Israels und häufst die Erschlagenen unter uns!« Und der Fromme fiel seiner ganzen Länge nach zur Erde vor Aller Augen. Man hob ihn auf und führte ihn hinaus und er ward dort getötet wegen der Heiligung des göttlichen Namens. Auch ein kleines Mädchen aus guter Familie heiligte dort den göttlichen Namen in Heiligkeit.

Nachdem diese umgebracht waren, und die Feinde sahen, wie die in der Pfalz Zurückgebliebenen noch so fest wie anfangs an ihrer Frömmigkeit hielten und durch das, was den Früheren <136> geschehen, nicht erschlafft waren, sprachen sie einer zum anderen: »Alles dies bewirken die Frauen! die überreden ihre Männer fest auszuharren und unserem Glauben widerspenstig zu bleiben.« Da kamen alle Beamten und bemächtigten sich ein jeder mit aller Gewalt der Hände der Frauen und brachten sie mit Schlägen und Verwundungen in die Kirche, um sie zu taufen. Dann schickten sie und liessen mit Gewalt ein Kind aus dem Schoosse der Mutter nehmen und mit wegführen. So bestätigte sich das Wort: »Deine Söhne und deine Töchter werden einem andern Volke preisgegeben.«<sup>286</sup> Die Frauen erhoben ihre Stimme und weinten. –

Drei Tage bevor man ihnen diesen Zwang angekündigt hatte, waren die Beamten der Pfalz gekommen und hatten die Wasser-Cisterne der Pfalz verschlossen, denn sie fürchteten, die Frauen möchten ihre Kinder dort hineinwerfen, um sie zu töten. Auch erlaubten sie ihnen nicht, die Mauern zu besteigen, damit sie sich nicht von der Mauer herabstürzen könnten; sie bewachten sie die ganze Nacht bis zum Morgen, dass sie sich nicht gegenseitig töteten. Alles dies thaten sie aus List, denn sie wollten nicht ihren Tod, sondern ihre Absicht war, sie fest zu halten und zur Taufe zu zwingen. – Vor dem Eingänge der Pfalz stand ein Mädchen, das seinen Hals hinausstreckte und sprach: »Wer mir meinen Kopf abhauen will im Glauben an meinen Schöpfer, der komme und thue es!« Doch die Unbeschnittenen wollten es nicht anrühren, denn das

---

<sup>283</sup> Nach II. Chr. 36. 23.

<sup>284</sup> Siehe Anmerkung 262.

<sup>285</sup> [Jomtob (auch Jomtob, Jom Tob, Jomtob oder Jom Tov) ist ein hebräischer Vorname und bedeutet soviel wie »Guter Tag«.]

<sup>286</sup> Deuter. 28. 32.

Mädchen war schön von Gestalt und voller Anmuth. Aber oftmals suchten sie es zu ergreifen, in der Absicht, es mit fortzunehmen, konnten ihm aber nicht beikommen: denn es warf sich zur Erde und stellte sich, als wäre es tot. Auf diese Weise blieb es in der Pfalz. Da kam seine Tante zu ihm und sprach: »Willst du in Ehrfurcht vor unserm Schöpfer mit mir sterben?« es antwortete: »Gewiss und gern!« Da gingen sie hin und bestachen den Wächter des Einganges und kamen in's Freie. Sie gingen dann auf die Brücke und stürzten sich in's Wasser aus Ehrfurcht vor dem Weltenkönig. So thaten auch zwei Jungfrauen aus Cöln.

Ueber sie und ihresgleichen heisst es: So spricht der Ewige: aus Baschan führe ich zurück aus des Meeres Tiefen.<sup>287</sup> Lob dem Ewigen, dass sie begraben wurden! Der Herr der Vergeltung räche in unseren Tagen vor unseren Augen das <137> vergossene Blut seiner Diener; ihre Unschuld und Gerechtigkeit stehe uns zum Verdienste bei und schütze uns am Tage des Unglücks! –

Nun will ich von Jenen in **Metz** erzählen.

Hast du Juda so ganz verworfen, hast du an der heiligen Gemeinde von Metz so Widerwillen?<sup>288</sup> warum wurde sie und ihre Familien so geschlagen? Die hohen Frommen in ihr, die Geehrten des Landes und die Gesetzkundigen wurden getötet, wie R. Samuel der Priester und Gemeinderechner. und noch andere der Heiligen und Starken, der Pfeiler der Welt, die dort getötet wurden. Die Zahl der an jenem Orte Umgekommenen war zwei und zwanzig.<sup>289</sup> Die Meisten wurden in ihrer Sündenschuld gewaltsam getauft und blieben so, bis die Tage des Zorns vorüber waren. Nachher kehrten sie mit ganzem Herzen wieder zum Ewigen zurück. Gott nehme ihre Busse an und verzeihe die Missethaten seines Volkes!

Die Gemeindeglieder in **Regensburg** wurden alle zur Taufe gezwungen, denn sie sahen ein, dass sie sich sonst nicht retten konnten; selbst die Stadtleute, gegen die sich die Irrenden und der Pöbel versammelt hatten, drängten sie dazu mit Gewalt. Man brachte sie in einen Fluss, machte das Zeichen des Kreuzes<sup>≠</sup> über das Wasser und taufte sie alle auf einmal in jenem Flusse, denn das Volk befand sich dort. Jedoch auch diese kehrten zum Ewigen zurück. Gleich nachdem die Feinde Gottes abgezogen waren, thaten sie wahrhafte Busse; denn was sie gethan hatten, hatten sie gezwungenerweise gethan, da sie den Feinden nicht widerstehen konnten, auch diese zu ihrer Tötung nicht einwilligten. Unser Hort verzeihe uns die Verschuldungen.

Als die Irrenden über die würdigen und heiligen Männer in der Stadt ...<sup>290</sup> kamen, sprachen sie: »Jetzt merket auf unsere Rede und erkennet, was ihr thun sollt! Entweder bekehret euch zu unserm Glauben, oder ihr habt das Todesurteil zu ertragen: wie auch eure Brüder thaten, die im christlichen<sup>291</sup> Lande wohnen.« Da erbaten sie sich von den Irrenden und ihren <138> Stadtleuten drei Tage Bedenkzeit und liessen durch einen Abgesandten ihrem Fürsten von dieser Sache benachrichtigen. Jene drei Tage weihten sie zum Fasten und fleheten vor dem Angesichte des lebendigen Gottes unter Fasten, Weinen und Klagen und ihr Gebet ward angenommen, der barmherzige Gott rettete sie. Der Fürst unterstützte sie während der dreitägigen Zeit, er schickte ihnen einen Anführer mit 1,000 schwertumgürteten Reitern zu Hilfe, dabei waren auch von den

---

<sup>287</sup> Ps. 68. 23. Siehe Anmerkung 216.

<sup>288</sup> Nach Jer. 11. 19.

<sup>289</sup> Die Zahl 22 bestätigt das Mainz-Nürnbergger Memorbuch, vgl. Aronius, Reg. z. Gesch. der Juden in Deutschl. n. 181.

<sup>290</sup> Text □□□. Welcher Ort gemeint ist, lässt sich nicht sicher bestimmen. Wie der Bericht zeigt, war es eine stark bevölkerte Stadt; deshalb kann an keinen der Orte Namens Zell, Zeila, Celle u. s. w. gedacht werden.

<sup>291</sup> Text □□□, Stammname des Seir, in den Pintim als Bezeichnung der Christen vorkommend. Vgl. Zunz, Synagogale Poesie S. 438. Wie der Bericht weiter zeigt, meint der Verfasser damit besonders die Bewohner von Oesterreich.

in der Stadt ... wohnenden Juden 500 bewaffnete und kriegsgeübte junge Männer, die sich vor keinem Feinde rückwärts kehrten. Diese überfielen unverhofft die Stadt und schlugen mit empfindlichen Schlägen die Irrenden wie die Stadtleute. Von den Juden kamen nur sechs um. Die übrige Gemeinde rettete der Freund Israels und brachte sie allesammt in ein Dorf gegenüber der Stadt ... jenseits des Flusses. Dort blieben sie in Frieden und Ruhe bis die Feinde des Ewigen fortgezogen waren.

Hier gebührt es uns, das Lob der gezwungen Getauften zu erwähnen. Bei allem, was sie assen und tranken, brachten sie ihr Leben in Gefahr. Zu ihren Speisen nahmen sie nur rituell geschlachtetes Fleisch, entfernten die Fettadern daraus und untersuchten es nach Anordnung der Weisen. Sie tranken keinen unerlaubten Wein. Auch die Kirchen besuchten sie nur wenige mal und wenn sie hineingingen, thaten sie es nur aus Zwang und grosser Angst und gingen mit betrübter Seele. Auch die Völker selbst wussten, dass ihr Uebertritt nicht aus aufrichtigem Herzen geschehen war, sondern aus Furcht vor den Irrenden, dass sie an deren Religion nicht glaubten, vielmehr der Gottesfurcht anhänglich blieben und festhielten an dem höchsten Gotte, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Vor den Augen der Völker hielten sie deren Ruhetag nach Gebrauch; im Geheimen dagegen beobachteten sie des Ewigen Lehre. Wer ihnen daher Uebeles nachredet, sündigt, als rede er gegen die Gottheit.

Es war nach diesen Begebenheiten, als sie {die Kreuzfahrer} ihre muthwilligen Streiche ausgeübt hatten, wandten sie sich, um ihren Irrweg nach Jerusalem weiter zu ziehen. Die erste Karavane war die des französischen Mönchs<sup>292</sup>, bei ihm war eine sehr grosse Schaar. An der Grenze des ungarischen <139> Reiches angelangt schickte er Boten zu dem Könige von Ungarn und liess ihm sagen: »Wir möchten durch dein Land ziehen [...]«

<142> Anfangs, als wir hierher nach Speyer kamen, um unsere Zelte aufzuschlagen – deren Pflöcke niemals weichen mögen<sup>293</sup> – geschah dies wegen des ausgebrochenen Brandes in der schönen Stadt Mainz, unserer und unserer Väter Geburtsort, der ältesten und berühmtesten Gemeinde von allen Gemeinden des Reiches. Damals [=29.05.1096] zerstörte das Feuer die ganze Nachbarschaft der Juden und ihre Gasse<sup>294</sup> und wir befanden uns in grosser Angst vor den Stadtleuten. Zu jener Zeit kam der Priester Meïr aus Worms mit der Priester-Thora<sup>295</sup> in der Hand; die Feinde glaubten, es sei Silber oder Gold und erschlugen ihn. Es war an demselben Datum nach der Schöpfung {4856}, als in Gottes Heiligthum Priester und Propheten erschlagen wurden.<sup>296</sup> Da sprach unser Lehrer R. Meschullam: »Nun braucht ihr euch nicht weiter zu fürchten; denn dieser {Priester Meïr} wog alle auf.«<sup>297</sup> Da nahmen wir uns vor, auszuwandern und anderswo, wo wir eine festere Stadt fänden, uns niederzulassen: vielleicht übt der Allgnädige Gnade, erbarmt sich der Allerbarmer und steht uns der Allhelfer bei, dass wir am Leben bleiben, wie auch bis heute geschehen ist. Er {der Bischof der Stadt} nahm uns freundlich auf, schickte sogar von seinen Fürsten und Reitern mit, um einen Hintertheil der Stadt uns

---

<sup>292</sup> Peter von Amiens. – Der ganze folgende Bericht über die späteren Schicksale der Kreuzfahrer ist sagenhaft entstellt und übertrieben: manche Einzelangaben sind nachweisbar unrichtig, andere unkontrollierbar.

<sup>293</sup> Nach Jes. 33, 20.

<sup>294</sup> Von dem Synagogenbrande aus, den {wie oben S. 17 erzählt} Mar Isaac am 29. Mai 1096 anzündete, hatte sich das Feuer über einen grossen Theil der Stadt weiter verbreitet.

<sup>295</sup> So heisst das 3. Buch Mosis, weil die meisten Gesetze darin auf die Priester Bezug haben {Menachoth 45 b}. Vielleicht auch ist hier jener talmudische Commentar des 3. Buch Mosis gemeint, der □□□ genannt wird.

<sup>296</sup> Threni 2, 20; hier anspielend auf die vielen, in diesem Jahre an den Juden verübten Mordthaten.

<sup>297</sup> d. h. sein Tod hebt alle anderen bösen Verhängnisse auf. Nach Talmud Thaanith 18b nämlich fällt der Tod eines Frommen so schwer in's Gewicht wie die Zerstörung des Tempels.

anzuweisen. Er versprach, <143> unsern Wohnsitz mit festen Mauern und Thoren zu umgeben, damit wir eine Festung haben, uns vor den Drängern zu schützen, und er wolle über uns wachen, wie der Vater sein Kind bewacht. Wir verrichteten dort unser Gebet des morgens und abends mehrere Jahre, beschützt von dem Bischof Johann. Elf Personen waren getötet worden,<sup>298</sup> die übrige Gemeinde wurde durch ihn gerettet; sein Andenken sei immerdar gesegnet und erhoben!

Später kehrten wir wieder zur Stadt {Mainz} zurück, ein jeder zu seinem Hause und seinem Orte. Aber die in der oberen Nachbarschaft Wohnenden wagten nicht zu denen der unteren Nachbarschaft zum Abend-, Morgen- und Vesper-Gebet zu gehen, aus Furcht vor den verfluchten Drängern. Wir aus der oberen Nachbarschaft beteten daher im Lehrhause des R. Juda bar R. Kalonymos und die der unteren Nachbarschaft beteten am Orte des früheren Gotteshauses; so hielten sie den Gebrauch mehrere Jahre.

Und es war vollendet das ganze Werk {der neuen Synagoge} im Monate Elul des Jahres 4864 nach der Schöpfungs-Aera. Am Rüsttage des Neujahrs {4865} kam einer der Aeltesten und sprach zur Gemeinde: Kommet, lasset uns hinaufziehen zu dem Hause, das wir wieder gegründet haben auf seinem Grunde und seiner Stelle! Da gingen die Aeltesten der Gemeinde, die Priester und die Leviten, und brachten mit grosser Freude die Bücher der Thora in den Schrein, der dort in der Synagoge war, und dort blieben sie bis auf den heutigen Tag. Und am folgenden Tage, am Neujahrsfeste, fingen wir an, in der Synagoge unsre Gebete zu verrichten und beteten so darin bis auf den heutigen Tag. – Dies wäre beendet. Gott lasse uns dazu gelangen, den Wiederaufbau seines Heiligthums zu schauen bald in unsern Tagen, zu erblicken Gottes Lieblichkeit, ihn aufzusuchen in seinem Tempel.<sup>299</sup> Er erhebe uns aus unserer Trauer! Amen.

Dies von den verbrannten Frommen.<sup>300</sup>

---

<sup>298</sup> Siehe oben S. 3.

<sup>299</sup> Ps. 27, 4.

<sup>300</sup> Die folgenden Nachträge, die in der Handschrift angeschlossen sind, haben mit dem Bericht des Salomo bar Simeon nichts mehr zu thun.

## [vor 1146] Elieser<sup>301</sup> bar Nathan: ›Buch der Erinnerung‹ - Judenverfolgungen des Jahres 1096<sup>302</sup>

(= Bericht II)

Es war im Jahre 4856 [=1096 n.Chr.] nach Erschaffung der Welt, im 1028<sup>ten</sup> Jahr nach unserer Exilierung, im 11<sup>ten</sup> Jahr des 256<sup>ten</sup> {Mond}Cyclus, damals, als wir auf Hilfe und Tröstung hofften, nach der Verheissung des Propheten Jirmia {31, 6}: »Jauchzet in Freude um Jacob!« etc., es sich aber verkehrte in Kummer und Seufzen, Weinen und Schreien, da trafen uns viele und schwere Leiden, die in diesem Reiche, seitdem es gegründet wurde, bis jetzt noch nicht vorgekommen waren; alle Leiden, die in allen Strafdrohungen der 24 Bücher {der heiligen Schrift} angekündigt und verzeichnet sind, was geschrieben, als auch was nicht geschrieben wurde, brach über uns herein: über uns, über unsere Söhne und Töchter, unsere Alten und unsere Jünglinge, unsere Knechte und unsere Mägde, über unsere Grossen wie Kleinen kam die grosse Noth. Denn es erhoben sich freche Gesichter, welsches Volk, eine grimmige, ungestüme Schaar von Franzosen und Deutschen aus allen Ecken und Enden, die sich vorgenommen hatten, nach der heiligen Stadt {Jerusalem} zu ziehen, um dort das Grab ihres Heilandes<sup>303</sup> aufzusuchen, die Ismaeliten von dort auszutreiben und sich des Landes zu bemächtigen. Ihre Zeichen setzten sie als Zeichen ein, sie hefteten als ihr Erkennungszeichen ein Kreuz an ihre Kleider, sowohl Mann wie Frau, alle, die sich bereit fanden, dorthin zu ziehen, so dass die Männer, Frauen und Kinder zahlreicher als die Heuschrecken <154> waren und man über sie sagen konnte: »Keinen König haben die Heuschrecken.«<sup>304</sup>

Als sie nun auf ihrem Zuge durch die Städte kamen, in denen Juden wohnten, sprachen sie in ihrem Herzen: »Sehet, wir ziehen dahin, um unsern Heiland aufzusuchen und Rache für ihn an den Ismaeliten zu üben; und hier sind die Juden, die ihn umgebracht und gekreuzigt haben! So lasset zuerst an ihnen uns Rache nehmen und sie austilgen unter den Völkern, dass der Name Israel nicht mehr erwähnt werde; oder sie sollen unseresgleichen werden und zu unserm Glauben<sup>≠</sup> sich bekennen.« Als die Gemeinden solches hörten, da überfiel sie Angst und Zittern und Wehe gleich einer Gebälerin und sie griffen zu der Handlungsweise ihrer Väter, nämlich: zum Gebete, zur Wohlthätigkeit und zur Busse; sie setzten Fasten ein, einzelne sowohl, als drei Tage hintereinander folgend, Nacht und Tag, und schrieen zum Ewigen auf in ihrer Noth. Aber er verschloss sich ihrem Gebete, verbarg sich im Gewölke, dass kein Gebet durchdringe. Denn es war ein Verhängniss noch von jener schon früher gedroheten Ahndung herrührend, und dieses Geschlecht ward eben von ihm auserwählt, als sein Antheil vor ihm zu kommen. Denn sie besaßen die Kraft und Stärke, in seinem Tempel zu bestehen, sein Wort zu erfüllen und seinen

---

<sup>301</sup> [Elieser bar Nathan aus Mainz (ungefähr 1090 - 1170) war Halachist und liturgischer Dichter. Er gilt auch als Autor dieses Berichtes über die Judenverfolgungen des Jahres 1096, verfasst vor 1146, siehe (Haverkamp E. , 2005, S. 63 ff).]

<sup>302</sup> [Fundstelle: (Neubauer/Stern, 1892, S. 153 ff).] »Die meisten Parteeen dieses Berichtes kommen auch in Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff] vor und zwar in fast gleichen Ausdrücken. Ueber die der Erklärung und des Nachweises bedürftigen Stellen wolle man daher die schon in Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff] dazu gegebenen Noten nachsehen.« [Eine moderne Übersetzung in (Haverkamp E. , 2005), Seite (560) – (540) sic !; nicht abgedruckt in (Birnbaum/Herrmann, 1919).]

<sup>303</sup> Zur Verwendung des ≠ siehe Anmerkung 23.

<sup>304</sup> Prov. 30, 27.

grossen Namen in seiner Welt zu heiligen. Ueber sie spricht David: »Preiset den Ewigen, ihr seine Boten, ihr Starke an Kraft, sein Wort auszuüben!«<sup>305</sup>

In jenem Jahre fiel das Passahfest auf Donnerstag und der Monat Jjar auf Freitag. Am Sabbath, den 8<sup>ten</sup> Jjar, überfielen die Feinde die Gemeinde **Speyer** und erschlugen zehn heilige Personen. Diese waren die Ersten, die an dem heiligen Sabbathtage ihren Schöpfer heiligten, da sie sich nicht taufen lassen wollten. Darunter befand sich auch eine fromme Frau, die sich zur Heiligung des göttlichen Namens selbst schlachtete. Sie war die Erste von denen aller Gemeinden, die sich selbst schlachteten oder geschlachtet wurden. Die Uebrigen wurden, ohne ihren Glauben wechseln zu müssen, von dem Bischof gerettet. – Ueber diese Frommen erhebe ich die Klage<sup>306</sup>:  
<155>

Jammere<sup>307</sup> ob der einzigen Gemeinde, die ihren Schöpfer als Einzigen verherrlichte durch zehn heilige Märtyrer.<sup>308</sup>

Eines Herzens und einer Gesinnung liess die Glaubenstreue sich binden und gab ihren Hals der Schlachtung preis.

Dir, bei der oberen und niederen Welt angenehme Genossenschaft von Speyer, ward dies liebliche Loos zu theil.

Die fröhliche, stets gefällige Gemeinde ward zur Sühne bestimmt für die Weinbergshüterin {Israel}<sup>309</sup>.

Die heilige Vereinigung – im Glanzmonat<sup>310</sup> ward sie der Herrlichkeit zugesellt und in den Verband der Seligen aufgenommen.

Eingezeichnet und besiegelt als bewahrte Krone im Palast des Königs.

Wie es heisst: sie sitzen beim Könige in seinem Rathe.<sup>311</sup>

Am 23<sup>ten</sup> Tage in Jjar [=18.05.1096] überfielen die Wölfe der Wüste die Gemeinde **Worms**. Einige dieser Gemeinde waren in ihren Häusern geblieben, einige hielten sich in den Gemächern des Bischofs auf. Da erhoben sich die Feinde und Dränger gegen die Juden, die in ihren Häusern waren, trieben sie heraus und brachten sie um, Männer, Frauen und Kinder, Jünglinge und Greise; sie rissen die Häuser nieder, stürzten die Treppen um, machten Beute und plünderten. Sie nahmen die heilige Thora, traten sie in den Strassenkoth, zerrissen und schändeten sie, schleppten sie fort, um Spott und Scherz damit zu treiben. So frassen sie Israel auf mit vollem Munde, sprechend: »Ha, auf diesen Tag haben wir gewartet, wir haben ihn erstrebt, gesehen« und sie liessen keinen von ihnen übrig, ausser einigen wenigen, mit denen sie nach ihrer Willkür verfahren, indem sie sie gewaltsam zur Taufe zwangen, wie das auch die Folge beweist; denn später hielten die so Bekehrten ihre Taufe für nichts anderes als blosser Beschmutzung und Besudelung. – Die Märtyrer heiligten vor aller <156> Augen den göttlichen Namen, sie boten

<sup>305</sup> Ps. 103, 20.

<sup>306</sup> Der Erzähler unterbricht seinen Bericht öfters mit kleinen Elegien, die sich in ihrer harten, gedrungenen Sprache als Stossseufzer eines schmerz gepreßten Herzens kennzeichnen, daher in der Uebersetzung nicht wörtlich getreu wiederzugeben waren.

<sup>307</sup> Text □□□, corrigire □□□, »Jammer, Trauer« Joel 1, 8. [Die hebräischen Buchstaben der Vorlage sind durch □□□ ersetzt worden.]

<sup>308</sup> Die zehn in Speyer Erschlagenen erhalten das Prädikat, der aus den Pintim bekannten, in der hadrianischen Verfolgung umgekommenen zehn Königsmärtyrer □□□ – Midrasch zu Prov. 1,13.

<sup>309</sup> Hohl. 1, 6. Der Weinberg d. i. die Thora, deren Hüterin ist Israel.

<sup>310</sup> Der Monat Jjar, Kön. 6,1.

<sup>311</sup> 1. Chron. 4,23 wird in Midrasch Genesis rabba Cap. 8 auf die Seelen der zu Gott, ihrem Könige, heimgegangenen Frommen gedeutet.

ihren Hals dar, um ihn für den Namen ihres Schöpfers abschneiden zu lassen. Ja, schlachteten sich selbst, der eine seinen Nächsten, der andere seinen Verwandten, seine Frau und seine Kinder, auch Bräutigame und Bräute, zärtliche Frauen schlachteten ihre Lieblinge; alle nahmen ungetheilten Herzens das himmlische Verhängnis an und übergaben ihre Seele ihrem Schöpfer, indem sie alle riefen: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!«

Nach sieben Tagen, am Neumondstage des Sivan, am Tage, wo Israel zum Sinai gekommen war, um die Thora zu empfangen, wurden auch diejenigen, die sich im bischöflichen Palaste befanden, aufgeschreckt. Die Feinde verfuhrten mit ihnen, wie sie mit den früheren verfahren hatten, misshandelten sie und übergaben sie dem Schwerte. Diese, durch das von ihren Brüdern gegebene Beispiel gestärkt, heiligten noch eifriger den Namen ihres Schöpfers, sie legten selbst Hand an sich; so ward die Mutter niedergestreckt auf ihre Kinder und der Vater fiel über seine Söhne und ward auf ihnen geschlachtet. Die Feinde zogen sie nackt aus und schleiften und warfen sie umher, und auch am Neumondstage blieben wenige am Leben. An achthundert betrug die Zahl der an jenen beiden Tagen um der Heiligung des göttlichen Namens willen Umgekommenen; sie wurden alle zu Grabe gebracht. Deutlich klagt über sie Jirmia: »Die auf Purpur Erzogenen lagern auf Koth.« – Dort befand sich damals ein Jüngling, Namens Simcha der Priester. Als er sah, dass man ihn in ihre Kirche führte, schwieg er dazu bis zu seinem Hinkommen; nach seinem Eintritte jedoch zog er aus seiner Tasche ein Messer hervor und erstach damit einen Fürsten, einen Enkel des Bischofs. Man zerhieb sogleich seinen Körper in Stücke. Ueber ihn und seinesgleichen heisst es: »Die ihn lieben werden wie die Sonne, aufgehend in ihrer Stärke.«<sup>312</sup> Ueber diese Gerechten erhebe ich Klagen, Stöhnen und Wehe.

Ich klage, trauere und jammere ob der berühmten Versammlung, das Herz thut mir wehe, ja schmerzhaft ist meine Wunde.

Schrecken ergriff den beraubten Ueberrest, da von seinem Haupte die goldene hohe Zierde sank.

Die Freunde und Genossen wurden von Uebelthätern aufgerieben, von bösen Nachbarn, die unser Erbe angetastet. <157> Darüber stöhne ich und zittere, mein Auge ward zum Thränenquell und ich weine Tag und Nacht.

Ob des Unheils jammere ich sehr, denn meine Kinder sind zum Sturz gekommen<sup>313</sup>, zu Bruch auf Bruch<sup>314</sup>, verderblich über sie beschlossen.

Sie wuschen und reinigten sich vor dir, wie jene, die am Sinai deine Worte empfangen, und sie riefen deinen Namen »Ewiger« bei dem gewaltigen Toben.<sup>315</sup>

Vor aller Welt, in allen Kreisen heiligten sie Gott, den König, sie, die jetzt im Königspalaste ruhen freudig und froh.

Ihre hohe Tugend und Frömmigkeit mögen ihren Nachkommen auf ewig beistehen, Selah.

Es war am Dienstag, am dritten Tage des Monats Sivan [=27.05.1096] der einst bei der Gesetzgebung für Israel ein Tag der Heiligung und Absonderung gewesen, da wurde die Gemeinde **Mainz**, die Frommen des Höchsten, in Heiligkeit und Reinheit abgesondert, sie wurden als heilig befunden, allesammt Klein wie Gross zu Gott empor zu steigen; denn die in ihrem Leben einander hold waren, sollten auch im Tode nicht getrennt werden. Alle waren sie im Hofe des Bischofs, als die Feinde über sie kamen und frevelhaft Kinder und Frauen, Jung und Alt an einem Tage umbrachten. Es war ein freches Volk, das nicht achtete das Ansehen der Alten

---

<sup>312</sup> Richt. 5. 31.

<sup>313</sup> Text nach II. Kön. 19, 3, aber in obigem Sinne.

<sup>314</sup> Jer. 4, 20.

<sup>315</sup> Der Feinde. Der Ausdruck ist nach Jer. 11, 16.

und Junge nicht verschonte, sie hatten kein Mitleid über die Kleinen und Säuglinge und erbarmten sich nicht der Hochschwangeren, bis sie keinen zum Entrinnen übrig gelassen hatten, als blos – was ein Kind verzeichnen kann – zwei oder drei Körner. Denn alle sehnten sich darnach, den Namen Gottes zu heiligen, und als der Feind über sie herfiel, da riefen sie alle mit lauter Stimme einmüthig und wie mit einem Munde das »Höre Israel« u. s. w. Auch einige der Aeltesten und Frommen waren in Gebetmäntel mit Schaufäden gehüllt und sassen so im Hofe des Bischofs, um schnell den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen; sie wollten nicht auswärts flüchten, um eine Stunde länger leben zu können, denn in Liebe nahmen sie das himmlische Strafgericht an. Die Feinde schleuderten Speere und Pfeile gegen sie und es kam ihnen kein Gedanke, zu entfliehen. Auch die Frauen gürteten mit Kraft ihre <158> Lenden und schlachteten ihre Söhne und ihre Töchter und dann sich selbst; auch weichherzige Männer stärkten sich und schlachteten ihre Frauen, ihre Kinder und ihr Gesinde; die zarte und weichliche Mutter schlachtete ihr Lieblingskind. Wer solches hört, dem werden die Ohren gellen! Denn wer hat solches je gehört, wer es je gesehen? hatten je tausend Opferungen an einem Tage stattgefunden? Wegen einer Opferung schon auf dem Moriah-Berge erbebte die Welt, die Himmelschaaren schrienen weit hin, die Friedensengel weinten bitterlich. Warum verdunkelte sich nicht der Himmel, warum zogen die Sterne ihren Glanz nicht ein, warum verfinsterten sich nicht Sonne und Mond als dreizehnhundert heilige Personen an einem Tage ermordet wurden, worunter so viele Kleine und Säuglinge waren, die noch nicht gesündigt und gefrevelt hatten, so viele arme, unschuldige Seelen! Willst du hierbei an dich halten, Ewiger? – Sechzig Personen hatten sich an jenem Tage in die unterirdische Schatzkammer {des Palastes} gerettet. Der Bischof liess sie in die Dörfer des Rheingau's bringen, dass sie dort geschützt seien. Aber auch dort sammelten sich die Feinde gegen sie und brachten sie alle um. Denn unserer Sünde wegen war das Unheil losgelassen, uns zu verderben, so dass an jedem Orte, wohin sich ein Jude zu seiner Rettung geflüchtet hatte, selbst der Stein aus der Mauer es ausschrie. Auch zwei Fromme waren an jenem Tage gerettet worden, dadurch, dass man sie ohne ihren Willen getauft hatte, der eine hiess Mar Uri und der andere Mar Isac nebst seinen beiden Töchtern. Doch auch sie heiligten sehr den Namen Gottes und nahmen eine aussergewöhnliche Todesart auf sich, die in keiner Strafandrohung vorkommt. Denn am Rüsttage des Wochenfestes schlachtete Mar Isac, Sohn des Vorstehers R[abbi] David, seine beiden Töchter, die bei ihm waren, und legte dann Feuer an sein Haus. Gleich darauf gingen er und Mar Uri mit ihm in die Synagoge vor die heilige Lade und starben dort vor dem Ewigen, sie verbrannten nämlich dort in voller Ergebenheit. Ueber sie und ihresgleichen heisst es: »Wer sich zum Danke opfert, der ehret mich.«<sup>316</sup> Ueber die Frommen von Mainz drängt es mich, zu wimmern wie das Krokodil:

Wehe mir ob meinem Sturze! unheilbar, sage ich, ist meine Wunde! mein Zelt ist zerstört, alle Stricke sind zerrissen, meine Kinder sind weggebracht!<sup>317</sup> <159> Es bebt mein Herz über die Erschlagenen in Mainz, die geschätzter waren als Gold und Seide, wegen ihrer leidet mein Herz. Giebt's eine Linderung für meinen Schmerz?<sup>318</sup>

Die ausgezeichneten, einsichtsvollen Schriftgelehrten<sup>319</sup>, die mich in Kenntniss und Wissenschaft unterwiesen, sind dahin, meiner Sünden wegen.

---

<sup>316</sup> Ps. 50, 23.

<sup>317</sup> Jer. 10, 19.20.

<sup>318</sup> Nach Jer. 8. 18.

<sup>319</sup> Die Ausdrücke des Textes sind aus 1. Chr. 2. 55, 12,33 als Epitheta von Höchstgelehrten, nach Talmud Joma 26, Sota 11.

Darüber weine ich, mein Aug' zerfließt in Thränen;<sup>320</sup> über den Schlag meines Volkes bin ich zerschlagen, Entsetzen hat mich ergriffen.<sup>321</sup>

Fort sind die Aeltesten meiner Thore<sup>322</sup>, auf deren Stimme wir gehorcht. Thora! wer wird dich nun erheben, nachdem die dich Studirenden entschwunden sind?

Die Geheimnisse deiner Lehren und deren Begründungen, wer wird sie mir erklären und einschärfen? so mache dich auf, bei Anfang der Nachtwachen, um deinem Schöpfer es zu klagen.<sup>323</sup>

Wegen deren, die mit deinem Worte sich beschäftigten gönne dir keine Buhe!

Streite, o Herr, den Streit meines Lebens, führe meine Rechtssache!<sup>324</sup>

Uebe Rache für mich. Rache für das Blut deiner Diener, Ewiger, mein Herr!

»Sie {Israel} können nicht vertauscht, nicht verwechselt werden«, hast du ja uns zugesichert und hast kund gethan:

»Ungeahndet werde ich ihr Blut nicht lassen; in Zion wird wieder meine Wohnung sein!«

Wie es heisst, ich lasse ihr Blut nicht ungeahndet, ich, Gott, der in Zion wohnt.<sup>325</sup> Ferner heisst es: Ihr Blut, auf kahlen Felsen vergossen, bleibt nicht verdeckt.<sup>326</sup>

Am 5<sup>ten</sup> des Monats, am Rüsttage des Wochenfestes [=29.05.1096] gelangte die Unheilskunde nach **Cöln**. Da erschrak ihnen das Herz bis zum Ausgehen des Lebens und sie flüchteten sich ein <160> jeder in das Haus seines christlichen Bekannten und hielten sich dort auf. Des folgenden Tages, als es Morgen ward, erhoben sich die Feinde, zertrümmerten die Häuser und raubten und plünderten sie aus. Sie rissen die Synagoge nieder, holten die Thora-Rollen heraus, trieben ihren Spott damit und zerstampften sie auf den Gassen. An demselben Tage, wo die Thora einst gegeben ward, und die Erde gezittert und deren Säulen bebten, ward sie jetzt zerrissen und verbrannt, zertreten von unheilvollen Frevlern, Freche kamen und entweiheten sie. Wolltest du dieses nicht ahnden? wie kannst du den Treulosen zusehen und schweigen? O siehe, Herr, und schau, wie ich entwürdigt bin! – An jenem Tage vergossen sie das Blut eines Frommen, Namens Mar Isac. Sie hatten ihn in ihre Kirche geführt; er aber spuckte aus und schmähte und lästerte sie. Er hatte sich nicht aus seinem Hause entfernen wollen, sondern nahm gerne und willig das göttliche Verhängnis an; ebenso handelte eine fromme Frau. Die Uebrigen waren entronnen, sie hatten sich in die Häuser ihrer Bekannten geflüchtet, bis sie der Bischof am 10<sup>ten</sup> des Monats [=03.06.] in seine Dörfer brachte, um sie zu retten: er vertheilte und brachte sie in sieben Ortschaften unter. Dort blieben sie bis zum Monat Tammus, jeden Tag des Todes gewärtig und fasteten Tag für Tag selbst; an den zwei Neumondstagen von Tammus, die in jenem Jahre auf Montag und Dienstag fielen, fasteten sie hintereinander und auch des andern Tages [=23.-25. Juni].

An demselben Tage kamen die mit dem Kreuz bezeichneten Feinde – auch noch Andere kamen dazu, denn es war das Johannisfest [=24.06.] und versammelten sich im Dorfe **Neuss**. Da heiligte Mar Samuel bar Ascher und seine zwei Söhne mit ihm vor aller Augen den göttlichen Namen. Nachdem er und seine zwei Söhne erschlagen waren, trieb man noch Muthwillen mit ihnen, schleifte und stiess sie im Strassenkot umher und hängte seine Söhne an seiner Hausthüre

---

<sup>320</sup> Thr. 1, 16.

<sup>321</sup> Jer. 8, 21.

<sup>322</sup> Thr. 5, 11.

<sup>323</sup> Thr. 2, 19.

<sup>324</sup> Thr. 3, 58. 59.

<sup>325</sup> Joel 4, 21.

<sup>326</sup> Ezech. 24, 8.

auf zum Gespötte. Und nun, Ewiger, wie lange wirst du zürnen? wie lange noch soll der Dränger lästern? Darob weine ich, mein Auge, mein Auge rinnet in Zähren.

Auch am anderen Morgen erhoben sich die Feinde und es wurden die Frommen des Dorfes **Wevelinghofen** umgebracht. Auch sie hatten den göttlichen Namen gar sehr geheiligt, <161> R. Levi bar Samuel und seine Frau und Söhne nebst allem Hausgesinde, die Greisin Rachel, Frau des Priesters R. Salomo und die ganze Gesellschaft, die er mit dorthin gebracht hatte, Männer, Frauen und Kinder, Bräutigame und Bräute, Greise und Greisinnen schlachteten sich und streckten ihren Hals zum Abschneiden hin für die Heiligung Gottes, in den rings um das Dorf<sup>327</sup> befindlichen Wasserteichen. Dabei war ein frommer, hochbetagter Greis, Namens Rabbi Samuel bar Jechiel, er hatte einen einzigen Sohn, einen schönen Jüngling, dessen Ansehen dem Libanon gleich. Dieser floh mit seinem Vater in das Wasser und streckte vor seinem Vater den Hals zum Schlachten hin in dem Wasser. Sein Vater sprach den Segensspruch über die Schlachtung und der Sohn antwortete mit »Amen« und alle die rings um sie standen, antworteten mit erhobener Stimme: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!« Sehet ihr Weltkinder alle, wie sehr stark der Sohn sich zeigte, der ohne gebunden zu sein sich schlachten liess, und wie sehr stark war der Vater, der über den lieblichen schönen Jüngling sein Erbarmen nicht rege werden liess! Wer könnte solches hören, ohne zu staunen? Der Geopferte und der Opfernde gaben gleichgesinnt das Leben preis. Ueber sie und ihresgleichen heisst es: »Wer sich zum Danke opfert, der ehret mich.«<sup>328</sup> Aber was that der alte Vater noch? Ein junger, gottesfürchtiger Mann war bei ihnen, ein Synagogendiener, Namens Menachem. Zu diesem sprach der Greis: »Du, Held Menachem, nimm mein Schwert und schlachte mich über meinem frommen Sohne!« Der Jüngling ermuthigte sich, ergriff das Schwert und schlachtete den greisen Frommen über dessen Sohn. Dann stürzte Mar Menachem sich selbst in das Schwert und auch er starb dort. So verherrlichten diese Gerechten den Namen ihres Schöpfers. Viele waren noch, die so thaten, die den göttlichen Namen vor aller Augen heiligten, und wahrlich, dessen Augen es sahen, der zeugt davon, dessen Ohren es hörten, der preiset sie. Auch viele von ihnen ertränkten sich und nichts blieb übrig als einige Körner.

Am dritten des Monats [=26.06.1096] wurden die Frommen in der Stadt **Altenahr** erschlagen und nur wenige Leute blieben von ihnen übrig, denn auch sie hatten Gottes Namen sehr geheiligt. Auch <162> war dort ein Frommer, Namens R. Isac der Levite. Ihn hatte man mit schrecklichen Martern gepeinigt und dann mit Gewalt getauft; er in seinen schweren Verwundungen wusste nichts davon. Als er aber wieder zur Besinnung gekommen war, kehrte er nach drei Tagen nach Cöln zurück, ging in sein Haus und ruhetete eine Stunde aus; dann ging er an den Rhein und ertränkte sich im Strome. Ueber ihn und seinesgleichen heisst es: »Aus Baschan<sup>329</sup> führe ich zurück, aus des Meeres Tiefen!«<sup>330</sup>

Und am Vierten des Monats, es war am Rüsttage des Sabbats, rotteten sich die Feinde gegen die Heiligen in Altenahr zusammen, um sie mit Leiden zu peinigen, damit sie einwilligen sollten, sich taufen zu lassen. Als sie die Sache erfuhren, versammelten sie sich alle in einem Gemach und thaten Busse vor ihrem Schöpfer, und die Frommen erklärten sich bereit, alle hinzuschlachten, denn es waren in jener Stadt an dreihundert Personen. Dies sind die Namen jener Frommen, die zur Schlachtung bereit waren: R. Gerschom und Mar Juda bar Abraham<sup>331</sup> und sein Bruder Mar Joseph und der Levite R. Juda, Sohn des R. Samuel und R. Peter. Sie ergriffen ihre Schwerter,

---

<sup>327</sup> Text □□□, verbessere □□□.

<sup>328</sup> Ps. 50. 23.

<sup>329</sup> [Baschan oder Basan, »Land der Riesen«, ist ein früheres Gebiet im Land Kanaan.]

<sup>330</sup> Ps. 68, 23.

<sup>331</sup> Vorsteher der Cölner Gemeinde.

schlossen die Thüren zu und schlachteten alle. Hierauf schlachtete R. Peter seine vier Genossen, dann stieg auch er auf einen Thurm und stürzte sich von da zur Erde herab und starb vor dem Ewigen. Von allen jenen Personen blieben bloß zwei Jünglinge und zwei Kinder übrig, doch auch ihnen war in die Kehle geschnitten, sie blieben aber am Leben.

An demselben Tage traf das Ereigniss die Frommen in **Xanten**, wo man, gerade als der Sabbath begann, über sie herfiel und sie erschlug. Einige der dortigen Frommen heiligten den {Sabbath-} Tag, während man unter ihnen mordete. Denn wie einer, der Beute findet, sich freuet, so waren sie froh und freudig, unserem Gotte zu dienen und seinen Namen zu verherrlichen; auch sie heiligten Gott mit ihren Hinopferungen. Dort war auch ein Frommer, Namens »der Rabbi aus Frankreich«, er sprach zu allen: »An unseren Orten machen sie es so!« und er grub sich eine Höhlung, sprach den Segensspruch über das Schlachten, schlachtete sich und starb vor dem Ewigen.

Alle antworteten: »Höre Israel« u. s. w. mit erhobener Stimme. Keiner von ihnen blieb übrig, ausser einigen, die am andern <163> Morgen verwundet zwischen den Toten gefunden wurden. Alle wurden zu Grabe gebracht.

Am siebenten Tag im Tammus erhoben sich die Feinde gegen das arme gedrückte Volk der Stadt **Mörs**. Sie belagerten die Stadt, eine Menge Volkes, so viel wie der Sand am Ufer des Meeres. Da ging der Stadtoberste hinaus ihnen entgegen und bat sie, noch bis zum folgenden Morgen auf dem Felde zu warten, indem er zu ihnen sagte: »Vielleicht kann ich die Juden überreden, dass sie auf mich hören und meinen Willen thun.« Dieser Vorschlag gefiel in ihren Augen. Die Vornehmen<sup>332</sup> kehrten wieder zur Stadt zurück zu den Juden. Der Stadtoberste säumte nun nicht und befahl sogleich, die Juden zu rufen und vor ihn zu bringen. Dann sprach er Folgendes zu ihnen: »Höret mich, ihr Juden! Anfangs habe ich euch versprochen, euch zu schirmen und zu schützen, so lange noch ein Jude in der Welt lebt. Dies Versprechen habe ich euch gegeben und auch so gehandelt und gehalten. Von nun aber an kann ich nichts mehr thun zu eurer Rettung vor all diesen Völkern. Sehet daher zu, was ihr thun wollt! Ihr wisset wohl, dass wenn ihr nicht so und so thuet, die Stadt eingerissen wird. Es ist also besser für mich, euch ihrer Gewalt zu überliefern, als dass sie mit Belagerung über mich kommen und die Burg niederreißen.« Darauf antworteten sie Alle von Klein bis Gross: »Wir sind bereit, unsern Hals hinzustrecken zum Tode für den Glauben an unsern Schöpfer und an die Einheit seines Namens.« Als der Oberste einsah, dass er sie nicht überreden konnte, fasste er sogleich einen andern Plan und entschloss sich, sie aus dem Stadtgebiete hinaus zu bringen an den Ort, wo die Irrenden lagerten; sie ergriffen einige und liessen sie dort. Dann gingen sie in die Stadt und ihre Schwerter waren voll Blut von Vieh und Gewild, das zeigten sie ihnen, sprechend: »Sehet, wir haben sie umgebracht!« Alles dies thaten sie, um damit ihnen Schrecken einzujagen, dass sie einwilligen sollten, sich mit dem Taufwasser taufen<sup>≠</sup> zu lassen. Doch all dies hatte keinen Erfolg und nützte nichts; denn sie sprachen: »Wir bekehren euren Glauben nicht!« und alle stimmten eines Mundes darin ein. Als er nun einsah, dass sein Thun ihm nichts nützte, liess er sie wieder in die Stadt zurückbringen; man ergriff sie und <164> sperrte sie bis zum andern Morgen ein, einen jeden vereinzelt, damit sie nicht selbst Hand an sich legten, da man gehört hatte, dass die Anderen sich gegenseitig selbst töteten. – Dort befanden sich zwei Fromme, Frau Gentel und Frau Rebecka. Die eine überfielen die Wehen und Geburtsschmerzen, und sie gebar ein männliches Kind, die andere ward vor grosser Angst vom Fieber ergriffen. So lagen sie dort beide krank, ein junges, sehr schönes Mädchen war bei ihnen. Da sie nun die Feinde gegen sich kommen sahen, schlachteten sie jenes schöne, zehnjährige Mädchen, dann ergriffen sie den kleinen in jener Woche geborenen Knaben,

---

<sup>332</sup> Im hebr. Text □□□. Zu denken ist an irgend eine städtische Behörde, etwa die Schöffen.

wickelten ihn in seiner Wiege ein – denn ihr Erbarmen entglühete gegen ihn – und warfen ihn hinab vom Thurme, in dem sie sich befanden. Die Feinde, welche diese That sahen, kamen einmüthig über sie. Des anderen Morgens wurden sie mit Gewalt ergriffen und vor die Irrenden geschleppt; ein Theil der Juden wurde umgebracht, und die man leben liess, taufte man gewaltsam gegen ihren Willen und verfuhr mit ihnen nach Willkür.

Dort war ein Frommer, Namens Mar Schemaria, dem in jener Nacht ein ihm Bekannter, ein Schatzmeister und Diener des Bischofs, versprochen hatte, ihn für Geld, das er ihm gegeben hatte, fortzubringen und zu retten. Dieser führte ihn, seine Frau und seine drei Söhne in dem Walde umher bis zum 15<sup>ten</sup> des Monats Ab [=06.08.1096]; er führte sie bald dahin, bald dorthin, unstät und irrend und drängte sie, bis er jemanden nach Speyer zu seinen Söhnen geschickt und um Geld gebeten hatte. Seine Söhne schickten ihm eine Mark Gold. Nachdem der Schatzmeister das Geld aus der Hand des Ueberbringers bekommen hatte, führte er sie zu den Feinden in das Dorf Tremonia. Bei seiner Ankunft freueten sich die Bewohner des Dorfes sehr mit ihm, da sie ihn kannten; er willigte ein, sich bis zum anderen Morgen bei ihnen aufzuhalten und ganz nach ihrem Willen zu thun. Da veranstaltete man aus grosser Freude gleich ein Gastmahl und sie assen mit ihnen, aber nur Erlaubtes und Reines und das mit neuen Messern. »Denn – sagten sie – so lange wir noch in unserem Glauben leben, wollen wir so thun, wie wir bisher gewohnt sind, morgen aber werden wir zu einem Volke werden. Gebet uns nun für diese Nacht ein besonderes Zimmer bis morgen, denn wir sind müde und ermattet von der <165> beschwerlichen Reise.« Sie thaten so. Da stand er in der Nacht auf, gürtete seine Lenden und schlachtete seine Frau Kinder, dann schlachtete er auch sich selbst, ward aber dabei ohnmächtig, so dass er nicht starb. Des Morgens glaubten die Feinde, er würde frühzeitig zu ihnen kommen, wie er versprochen hatte, aber sie fanden ihn in solchem Zustande. Da sprachen sie zu ihm: »Ogleich du Thaten, wie noch keine geschehen sind, verübt hast, so sollst du doch gerettet werden, wenn du dich zu unserm Glauben bekehren willst; wo aber nicht, dann verhängen wir über dich einen aussergewöhnlichen Tod. wir begraben dich nämlich lebendig neben jenen, die du getötet hast.« Er erwiderte ihnen: »Davor behüte mich Gott, dass ich wegen eines toten Wesens den lebendigen Gott verleugnen sollte!« Da gruben sie das Grab und er ging von selbst in sein Grab und legte seine Kinder sich zur Linken und seine Frau zur Rechten, dann warfen sie die Erde über ihn. Von Stunde zu Stunde fragten sie ihn: »Willst du dich noch bekehren?« er aber hörte nicht darauf, ihren Glauben zu bekennen. So thaten sie mehrere male, indem sie ihn aufdeckten, um zu erfahren, ob er sich besonnen habe oder nicht; er hörte aber nicht auf sie. Zuletzt warfen sie im Zorne die Erde über ihn und achteten nicht auf sein Schreien: jenen ganzen Tag hindurch wurde seine Stimme gehört und sie spotteten darüber. Kannst du dabei an dich halten? Ewiger! Siehe, alle Strafdrohungen, die geschrieben und nicht niedergeschrieben sind, kamen über uns, unsere Seele wurde sehr erschreckt, und du, Ewiger, wie lange wirst du zürnen? wird dein Zorn über uns von Geschlecht zu Geschlecht sich erstrecken?

In dem Dorfe **Kerpen** verfahren sie mit den Juden ganz nach Willkür, taufte sie<sup>≠</sup> und misshandelten sie. Kannst du dabei an dich halten, Ewiger? Ebenso thaten sie auch in der Stadt **Geldern**. Die Juden wurden der Plünderung und Beraubung preisgegeben, und niemand rettete sie aus ihrer Hand. Darüber weine ich, mein Aug', mein Aug' zerfliesst in Thränen.

Es giebt zwei Altenahr, wo die Heiligen Israels ermordet wurden. Das eine ist das Dorf Altenahr [=Althofen] bei Jülich, das andere ist die Stadt **Altenahr**, auch in der dortigen Gegend ge(ge)legen. <166> Am 8<sup>ten</sup> Jjar [=03.05.1096] wurden die Heiligen in Speyer erschlagen, am 24<sup>ten</sup> [=19.05.] desselben wurden einige der Gemeinde Worms schlagen und am Neumondstage des Sivan [=25.05.] liessen sie von ihr kein Ueberbleibsel mehr. Am 3<sup>ten</sup> in Sivan [=27.05.] wurde die heilige Gemeinde von Mainz erschlagen. In der Stadt Cöln fingen sie an zu morden und zu taufen

an vom In der Stadt Cöln fingen sie an zu morden und zu taufen an vom Wochenfeste bis zum 8<sup>ten</sup> in Tammus [30.05. – 01.07.]. Im Jahre 4856 traf dies Schicksal ein.

Kommet, Töchter Israels, um grosse Wehklage anzustellen über die Frommen Cölns, über die heilige, brave und geachtete Gemeinde, deren Thaten alle Redlichkeit waren, erhebet schrecklichen Jammer, Trauertöne wie junge Strausse.<sup>333</sup> Denn wer könnte mit Worten zurückhalten, ob der heiligen, gleich einem jährigen Kinde reinen Gemeinde, deren Thaten wohlgefällig waren in den Augen des Hochthronenden, die Gottes Gebote befolgten und Wohlthätigkeit übten ohne Mass und Zahl. Ihretwegen rufet den Ackersmann zur Trauer<sup>334</sup>, zum Jammern die Klagesänger, dass sie allenthalben in den Strassen und Gassen seufzen. Denn die Gemeinde gab ihr Leben hin, festhaltend an dem Glauben ihres Schöpfers, ihr Blut gerann, wie der von Senir [=Snir?] und Chermon [=Hermon] kommende Wein;<sup>335</sup> so heiligten sie den heiligen Namen des Hochthronenden. Ob dieser Kunde zirpe ich, wie Schwalbe und Kranich<sup>336</sup>, girre wie die Taube. Dass doch ihr Blut, ihre Leichenfülle gerichtet werde schonungslos in grossem Zorne. – Wegen der heiligen Versammlung in Cöln, die sich zur Heiligung des göttlichen Namens hingab, erhebe ich bitter jammernd meine Stimme, wanke und schwanke in den Städten umher, kleide mich in Sack und Asche, trinke bitteres Wermutswasser und durchwandere die Berge auf und ab und seufze. Auch alle Anderen trauern bekümmerten Herzens über die heilige Gemeinde und klagen fort und fort. Möge ihre Ermordung uns zur Verzeihung und Versöhnung gereichen!

–

Schnell und kurz<sup>337</sup> noch ein Klagelied über die Frommen Cölns.

Ich erhebe Klage, Weinen und Seufzen über das geschehene Unglück; <167>  
Mein Inneres erglühet über die mir so Theueren; über deine Freunde. Gott!  
Verblasst ist das Gold, entstellt das köstliche Geschmeide, sein Ansehen verdunkelt.

Die in wissenschaftlichem Streite in den Thürmen der Weisheit eifrig  
Kämpfenden –

Wurden von Wölfen zerrissen, verzehrt gestossen, der Vernichtung  
preisgegeben;

Die Angehörigen wurden zertreten, verwundet und blutig geschlagen.

Meine Augen vergehen in Thränen, zerfliessen in Zähren und Weinen,

Mein Geist ist ermattet, versunken in Gebet, Seufzen und Stöhnen,

Ob der Seelen meiner Kinder, der zarten Kleinen, die zur Opferung  
ausersehen wurden.

Weichherzige Frauen banden sie weinend mit eigenen Händen, wie einst bei  
der Opferung zu Moriah<sup>338</sup>.

Die Seelen jener Unschuldigen schieden zum ewigen Leben, zu ihrem Orte  
in der Höhe.

Lass sie dort immer strahlen, ihres Blutes wegen, gespritzt an's  
Rachegewand!

Ordne den Kampf für sie, tritt ihre Kelter mit deiner grossen Macht!

---

<sup>333</sup> Micha 1. 8.

<sup>334</sup> Amos 5, 16.

<sup>335</sup> Hohl. 4, 8.

<sup>336</sup> Jes. 38. 14.

<sup>337</sup> Text □□□ talmudischer Aufmunterungszuruf. Sabbat 119.

<sup>338</sup> [Morijah = der Berg, auf dem Isaak geopfert werden sollte.]

wie es heisst: »ich trete Völker nieder in meinem Zorn, trete die Kelter, ich allein!<sup>339</sup>

Und wie die Feinde an diesen Gemeinden gehandelt haben, so verfahren sie auch in anderen Gemeinden: in der Stadt Trier, in Metz, auch in Regensburg und in Prag. Aber alle verherrlichten den heiligen Namen in Liebe und Anhänglichkeit und vollzogen ihren Dienst bis zum Lebensabend. Und all dies geschah in einer Jahreszeit, vom Monate Jjar bis Monat Tammus, in welcher sie als heilig und rein befunden wurden, sich zu Gott zu erheben.

Dort<sup>340</sup> ruhen sie selig unter des Paradieses Pflanzungen, sitzen im Rathe des höchsten Königs, sie, die ihr Leben für ihn hingegeben haben und er vergilt ihnen nach ihrem Werke, lässt den Lohn sie finden für ihre Thaten. Ihre Seelen <168> sind im Königspalaste dem Bunde der Ewiglebenden vereint, ein Jeder gekleidet in achtfältige, aus herrlichen Wolken gewebten Kleider und gekrönt mit zwei Kronen, die eine aus Edelsteinen und Perlen, die andere aus gediegenem Golde, und in der Hand acht Myrthen; man preist ihn und spricht: »Gehe und genieße deinen Lohn in Freuden!« wie dies alles erklärt die Deutung der Schriftstelle: »Wie gross ist dein Gut, das du aufbewahrt hast deinen Frommen« {Ps. 31,20}. Ihr Verdienst stehe uns bei auf immerdar, damit die Zeit der Erlösung nahe bald und in nächster Zeit, Amen. So sei Gottes Wille!

---

<sup>339</sup> Jes. 63, 6, 3.

<sup>340</sup> Das Folgende ist eine allegorische Beschreibung des jenseitigen Lebens.

## [bald nach 1096] Mainzer Anonymus<sup>341</sup>: Bericht von den Judenverfolgungen<sup>342</sup>

(= Bericht III)

Ich beginne die Geschichte der früheren Verfolgungen; Gott bewahre uns und ganz Israel vor dergleichen Leiden.

Es war im Jahre 1028 nach der Tempelzerstörung<sup>343</sup>, als dies Leiden über Israel kam. Es erhoben sich zuerst die Fürsten und Grafen und das gemeine Volk im Lande Frankreich, beriethen sich und fassten den Entschluss, aufzubrechen, wie Adler sich zu erheben um zu kämpfen, und sich einen Weg zu bahnen zum Zuge nach Jerusalem, der heiligen Stadt und zum Grabe des Gekreuzigten. Und sie sprachen einer zum anderen:

Sehet, wir ziehen nach einem fernen Lande, ziehen dahin, um mit den Königen des Landes Krieg zu führen, wir wagen unser Leben, um alle jene Nationen, die nicht an den Gekreuzigten glauben, zu töten und zu zertrümmern – um wie viel mehr verdienen es die Juden, die ihn umgebracht und gehängt haben!

So wiegelten sie alle Enden und Ecken gegen uns auf, beschlossen und sprachen: »Entweder müssen die Juden sich zu unserm Glauben bekehren oder sie werden vertilgt sammt Kind und Säugling!« Sie setzten ein Zeichen des Kreuzes an ihre Kleider, die Fürsten sowohl wie das Landvolk, und Helme auf ihre Köpfe. Als das die Gemeinden im Lande Frankreich erfuhren, geriethen sie in Schrecken, Angst und Beben, und sie ergriffen die Handlungsweise ihrer Väter<sup>344</sup>, sie schickten nämlich mittelst Boten Briefe ab an alle Gemeinden der Rheingegend, dass diese fasten und sich kasteien und wegen ihrer um Erbarmen flehen sollten vor dem in der Höhe Thronenden, damit sie gerettet <170> würden aus der Feinde Hand. Als das Schreiben zu den Heiligen jenes Landes kam, zu den Männern von Ruf, den Weltstützen<sup>345</sup> in **Mainz**, da schrieben diese als Antwort nach Frankreich wie folgt zurück:

Alle Gemeinden haben ein Fasten angeordnet, wir thun das unsrige. Gott möge uns und euch befreien aus jeder Noth und Bedrängniss, denn wir sind euretwegen in grosser Furcht. Was uns selbst betrifft, so brauchen wir uns nicht zu ängstigen: wir haben derartiges nicht einmal gerüchtsweise vernommen, von einer Gefahr, dass das Schwert über unserm Leben schwebe, haben wir nichts gehört.

Als aber die Irrenden anfangen in diese Gegend zu kommen, da forderten sie Geld von uns, um sich Brod zu kaufen. Wir gaben es ihnen, indem wir die Schriftstelle auf uns bezogen: »Dienet

---

<sup>341</sup> [Zur Verfasserschaft und Zeitstellung siehe (Haverkamp E. , 2005, S. 64 ff).]

<sup>342</sup> [Fundstelle: (Neubauer/Stern, 1892, S. 169 ff); moderne Übersetzung in (Haverkamp E. , 2005) Seite (538) – (518) sic !]

<sup>343</sup> Siehe Bericht I, Note 5 [=Fußnote 13], Bericht II, Note 1 [=Fußnote 31].

<sup>344</sup> Siehe Bericht I, Note 23 [=Fußnote 302]. Im Texte ist hier □□□ vergessen.

<sup>345</sup> Ehrenbezeichnung der hochfrommen Gesetzgelehrten. nach Prov. 10. 25: iustus autem quasi fundamentum sempiternum.

dem Könige von Babel, dass ihr lebet!« {Jer. 27, 17}. Doch all dies nützte uns nicht, denn unsere Missethaten waren Ursache des Unheils. In allen Städten, wohin die Irrenden kamen, fachten die Städter den Streit gegen uns an, denn auch sie hielten mit ihnen, den Weinstock {Israel}<sup>346</sup> sammt der Wurzel auszurotten auf dem ganzen Wege bis nach Jerusalem. Als nun jene Irrenden einherkamen, Schaar auf Schaar, dem Heere des Sancherib gleich<sup>347</sup>, da sprachen einige der Fürsten dieses Reiches:

Was sitzen wir so hier? lasset auch uns mit ihnen ziehen! denn jedermann, der diesen Weg ziehet und die beschwerliche Reise mitmacht, hinaufzuziehen zum Grabe des Gekreuzigten, wird zum Paradies gelangen.

Da sammelten sich die Irrenden nebst denen aus jedem Kreise, bis sie zur Menge wie der Sand am Meere geworden, darunter auch Fürsten und Landvolk. Sie liessen einen Ausruf der Freiheitserklärung<sup>348</sup> ergehen, »dass einem jeden, der einen Juden umbringt, alle Sünden vergeben werden«. Dabei war auch ein Graf, namens Dithmar, der sagte, dass er nicht eher aus diesem Reiche weggehe, als bis er wenigstens einen Juden getötet habe, dann erst ziehe er seines Weges. Als das die heilige Gemeinde in Mainz hörte, da setzten sie Fasten ein und riefen inbrünstig zum Ewigen. Nacht und Tag verbrachten sie mit Fasten und Kasteien und <171> stimmten Klagen an gross wie klein des Morgens und Abends. Bei all dem wandte unser Gott seinen entbrannten Zorn nicht ab von uns. Die Irrenden mit ihren Zeichen und Fahnen kamen vor unsere Häuser und sobald sie einen der Unsrigen erblickten, liefen sie ihm nach und erstachen ihn mit ihren Spiessen, dass wir Angst hatten, über unsere Thürschwelle zu treten.

Es war am 8<sup>ten</sup> des Monats Jjar [=03.05.1096], am Sabbathtage, da begann das Strafgericht über uns zu kommen. Die Irrenden und Städter erhoben sich zuerst gegen die heiligen und hohen Frommen in **Speyer**, und hatten im Plane, sie zusammen in der Synagoge zu ergreifen. Doch diese hatten davon Meldung bekommen, standen daher am Sabbathe des Morgens frühe auf, verrichteten schnell ihr Gebet und verliessen die Synagoge wieder. Als dann die Feinde sahen, dass ihr Anschlag, die Juden aufzugreifen, misslungen war, standen sie gegen dieselben auf und ermordeten von ihnen elf Personen. So fing von dort das Verhängniss an und es bestätigte sich das Wort: »mit den mir Geweihten machet den Anfang!«<sup>349</sup>

Als der Bischof Johann das erfuhr, kam er mit vieler Mannschaft, um der Gemeinde aufrichtig beizustehen, er liess sie in seine Gemächer bringen und rettete sie aus den Händen der Feinde. Einige der Städter liess er ergreifen und ihnen die Hände abhauen, denn er war ein Frommer unter den Völkern, darum liess Gott durch ihn uns Heil und Rettung entstehen. Ferner stellte sich dort vor den Riss der Vorsteher Rabbi Mosche bar Jekuthiel, der sein Leben der Gefahr aussetzte; auf seine Veranlassung durften auch alle gezwungen Getauften, die noch hie und da im Reiche Heinrichs lebten, zu ihrer Religion zurückkehren. Auf Befehl dieses Königs liess dann der Bischof Johann den Rest der Gemeinde von Speyer in seine festen Städte sich flüchten – der Ewige hatte um seines grossen Namens willen sich ihnen zugewandt – und der Bischof barg sie dort, bis die Feinde Gottes vorüber gezogen waren. Dort verbrachten sie die Tage mit Fasten, Weinen und Trauern und wurden ihres Lebens müde. Denn tagtäglich sammelten sich gegen sie die Irrenden und Völker, darunter Emicho – seine Gebeine mögen zermalmt werden<sup>350</sup> – und Gesindel, um sie

---

<sup>346</sup> Nach Ps. 80. 9.

<sup>347</sup> II. Könige 19, 35.

<sup>348</sup> Text □□□ d. i. Franchise, Freibrief.

<sup>349</sup> Ezech. 9, 6 nach der talmudischen Auffassung Sabbat 55.

<sup>350</sup> S. Bericht I, Note 58 [=Fußnote 66].

zu greifen und zu vertilgen. Aber durch Vermittelung des Vorstehers R. Mosche, rettete sie der Bischof <172> Johann; denn Gott gab ihm ins Herz, sie zu erhalten ohne eine Bestechung. Vom Ewigen ging es aus, durch ihn uns Namen, Rest und Gerettetes zu erhalten.

Und es geschah, als die schlimme Nachricht nach **Worms** gelangte, dass ein Theil der Gemeinde Speyer ermordet worden, da schrieten sie zum Ewigen auf und weinten sehr, denn sie erkannten, dass es ein vom Himmel aus beschlossenes Verhängnis ist, dem zu entfliehen kein Ausweg bleibt, weder vor- noch rückwärts. Und die Gemeinde theilte sich in zwei Lager. Die einen flüchteten sich zum Bischof in seine Schlösser, die anderen blieben in ihren Häusern, denn die Städter hatten ihnen Schutz versprochen. Es waren jedoch falsche und trügerische Reden, geknicktem Rohre gleich, nur zum Schaden, nicht um wohlzuthun. Sie hatten sich nämlich mit den Irrenden verbunden, unsern Namen und Rest zu vertilgen. Desshalb riefen sie uns die nichtigen, falschen Trostworte zu: »Fürchtet euch nicht vor den Irrenden, denn welcher Mann nur einen von euch umbringen sollte, der müsste mit seinem Leben für euer Leben büßen.« Auch liessen sie ihnen keinen Ausweg, irgend wohin zu entfliehen, denn die Gemeinde hatte all ihr Vermögen ihren Händen anvertrauet, darum lieferten sie sie später den Feinden aus.<sup>351</sup>

Am 10<sup>ten</sup> Tag in Jjar [= 05.05.1096], an einem Sonntag<sup>352</sup>, ersannen sie einen listigen Anschlag. Sie holten einen schon vor 30 Tagen begrabenen Leichnam herbei, trugen ihn in die Stadt herum und riefen: »Sehet, was die Juden an unseren Nachbarn verübt haben! Sie haben einen Christen im Wasser gebrühet und das Wasser dann in unsere Brunnen geschüttet, um dadurch uns zu töten.« Als die Irrenden und der Pöbel solches hörten, tobten sie und versammelten alle Waffenfähigen von Gross bis Klein und sprachen:

Nun ist die Zeit und Gelegenheit da, Rache zu nehmen für den an das Kreuz Geschlagenen, den ihre Väter getödet haben: jetzt soll kein Rest oder Flüchtling von ihnen entrinnen, nicht einmal Kind und Säugling in der Wiege!

Und sie kamen und erschlugen die in ihren Häusern Gebliebenen. Hübsche Jünglinge und holde Jungfrauen, sowie Greise. Alle streckten ihren Hals hin, sogar getreue Knechte und Mägde <173> wurden mit ihnen umgebracht, zur Heiligung des göttliche Namens, des ewiglich Hoherhabenen, des Beherrschers der Ober- und Unterwelt, welcher war und ist und sein wird der Ewige Zebaoth und in seiner Weltregierung gekrönt ist mit 72 Benennungen.<sup>353</sup> Er hat schon vor 974 Zeitaltern vor der Entstehung dieser Welt die Thora geschaffen<sup>354</sup> und diese heilige Thora offenbarte er dann, nachdem 26 Zeitalter von der Schöpfung an vorüber waren, durch die Hand des Mosche, des Vaters aller Propheten. Mosche schrieb in diese Thora: »Dem Ewigen hast du dich heute zugesagt, dass er dein Gott sein soll.« etc.<sup>355</sup> Darauf hin und für seine Thora liessen sie sich töten wie Schlachtvieh, liessen sich in den Gassen und Strassen umherzerren wie Schafe zur Schlachtbank schleifen und nackt niederwerfen, denn die Feinde hatten sie entkleidet und nackt liegen lassen.

---

<sup>351</sup> Um dadurch leichter in den Besitz des ihnen anvertrauten jüdischen Vermögens zu kommen.

<sup>352</sup> Der 10. in Jjar war damals an einem Montag = 15. Mai. Auch andere Daten stimmen hier nicht mit denen der Berichte I und II.

<sup>353</sup> Nach mystischer Zusammenstellung der in den 3 Versen Exod. 14.19.20.21 enthaltenen Buchstaben werden Gott 72 Namen beigelegt. Vgl. Aben esra zu der Stelle und Raschi zu Talmud Sucea 45.

<sup>354</sup> Nach Talmud Sabbat 88b.

<sup>355</sup> Deut. 26. 17. 18.

Als die Anderen ihre Brüder und die züchtigen Töchter Israels so nackt daliegen sahen, gaben sie nothgedrungen dem Willen der Irrenden nach;<sup>356</sup> denn diese hatten ihnen gedrohet, keinen Rest und Flüchtling übrig zu lassen. Darum sprachen manche: »Lasset uns für jetzt ihren Willen thun, damit wir unsre Brüder begraben und unsere Kinder aus ihrer Gewalt befreien können.« Denn die Feinde hatten die wenigen noch zurückgebliebenen Kinder weggenommen, sprechend: »Vielleicht können wir diese in unserm Glauben erziehen.« Diese jedoch wichen nicht von ihrem Schöpfer, ihr Herz neigte sich nicht zum Gekreuzigten, sie hingen fest an dem Gotte der Himmelshöhe. Der Rest der Gemeinde, der sich in den bischöflichen Gemächern befand, schickte ebenfalls durch die Entronnenen Kleider, um die Erschlagenen zu bekleiden. Dort {im bischöflichen Palaste} befanden sich nämlich die Wohlthätigen und Angesehenen der Gemeinde, der grösste Theil der Gemeinde hatte sich anfangs dorthin geflüchtet; sie liessen den zur Taufe Gezwungenen die Trostesworte sagen:

Fürchtet euch nicht und machet euch ob dess, was ihr gethan, keine Gewissensbisse; denn sobald der Heilige, gelobt sei er, uns aus der Hand der Feinde gerettet haben wird, werden wir wieder vereint mit euch <174> sein im Tode wie im Leben, nur weicht nicht ab von dem Ewigen!

Es war am 25<sup>ten</sup> in Jjar [=20.05.1096]<sup>357</sup>, da sprachen die Irrenden und die Städter: »Siehe, da sind noch die in den Hof des Bischofs und in dessen Gemächern Entronnenen, auch an diesen wollen wir uns rächen!« Und sie sammelten sich aus allen umliegenden Dörfern zu den Irrenden und Städtern, um sie {die Juden} zu belagern und zu bekämpfen. Es entstand dort ein heftiger gegenseitiger Kampf, bis jene die Gemächer, worin sich die Söhne des heiligen Bundes befanden, eingenommen hatten. Als diese sich nun von allen Seiten bekämpft sahen, erkannten sie das Verhängniss des Königs aller Könige als allgerechtes an und brachten, auf ihren Schöpfer vertrauend, Opfer der Gerechtigkeit dar, indem sie ihre Kinder nahmen und willigen Herzens hinschlachteten und die Einheit des geehrten, furchtbaren göttlichen Namens verherrlichten. Dort wurden die Geachtetsten der Gemeinde erschlagen.

Dort befand sich ein junger Mann, namens R. Meschulam bar Isac. Der rief mit lauter Stimme allen Umstehenden und der Frau Zipora, seinem innigstgeliebten<sup>358</sup> Weibe, zu: »Höret auf mich, ihr Grossen und Kleinen! Diesen Sohn hat mir Gott geschenkt, meine Frau Ziporah gebar ihn in ihrem Alter und er wurde Isac genannt. Ich opfere ihn jetzt, wie dereinst unser Vater Abraham seinen Sohn Isac geopfert hat.« Da antwortete ihm Ziporah: »Mein Herr! mein Herr! warte doch noch ein wenig, strecke deine Hand nicht aus über den Knaben, den ich im Alter geboren und gepflegt und erzogen habe; schlachte zuerst mich, damit ich nicht den Tod des Kindes sehe.« Er aber erwiderte: »Ich zögere auch nicht einen Augenblick! Er, der ihn mir gegeben hat, nehme ihn wieder als sein Antheil zurück, und lasse ihn im Schoosse unseres Vaters Abraham ruhen.«<sup>359</sup> Hierauf band er seinen Sohn und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten; er sprach den Segensspruch über die Schlachtung und der Knabe antwortete mit »Amen«, und er <175> schlachtete den Knaben. Dann nahm er seine aufschreiende Frau an die Hand und sie verliessen

---

<sup>356</sup> Nämlich, sich taufen zu lassen.

<sup>357</sup> Nach Bericht I und II überfielen die Kreuzfahrer Worms am 23. Jjar {18. Mai}, und am 1. Sivan {25. Mai} begann die Schlächtereie der zum Bischof Geflüchteten.

<sup>358</sup> Text □□□ heisst hier nicht »Zwillingschwester«, sondern ist wie das biblische □□□ {Hhl. 6,9} Benennung eines hochgeliebten, gleichgesinnten Weibes; nach Pesikta rabba 27 a: □□□.

<sup>359</sup> Siehe Bericht I, Note 223 [=Fußnote 235].

beide das Gemach; es erschlugen sie die Irrenden. Kannst du hierbei an dich halten? Ewiger! – Doch bei all diesem hatte sein entbrannter Zorn sich noch nicht von uns gewandt.

Dort war auch ein Jüngling, namens Isac, Sohn des Daniel. Ihn fragten die Irrenden: »Willst du deinen Gott mit dem unsrigen vertauschen?« Er sprach: »Fern sei es von mir, ihn zu verleugnen! auf ihn vertraue ich, bis ich ihm meine Seele übergebe.« Da legten sie einen Strick um seinen Hals und schleiften ihn durch die ganze Stadt im Strassenkoth bis zu ihrer Kirche. Noch war Leben in seinem Körper. Da sprachen sie zu ihm: »Noch kannst du gerettet werden; willst du den Glauben wechseln?« Da deutete er ihnen mit dem Finger an – denn sprechen konnte er nicht mehr, da er erwürgt war – ..hauet mir den Kopf ab!« und sie schnitten seinen Hals ab.

Ferner war dort ein Jüngling, dessen Namen war R. Simcha der Priester, Sohn des Gelehrten R. Isac des Priesters. Sie verlangten von ihm, sich taufen zu lassen, indem sie zu ihm sprachen: »Siehe, die Deinigen sind alle schon getötet und liegen nackt da.« Da antwortete der kluge Jüngling: »ich werde alles, was ihr wünschet, erfüllen; doch bringet mich erst zum Bischof.« Sie nahmen ihn und führten ihn in den bischöflichen Palast, auch der Neffe des Bischofs war dort anwesend. Dort predigten sie ihm von dem Gekreuzigten und liessen ihn in dem Gemache. Da zog der Jüngling sein Messer hervor, fiel wüthend über den fürstlichen Verwandten des Bischofs her, wie ein brüllender Löwe über seinen Raub, und rannte ihm das Messer durch den Leib, so dass er stürzte und starb, dann erstach er noch zwei andere, bis ihm das Messer in der Hand abbrach: alle flohen vor ihm. Erst als sie sahen, dass die Klinge abgebrochen war, machten sie sich über ihn und erschlugen ihn. So wurde der Jüngling erschlagen, der Gottes Namen geheiligt; er that, was die anderen der Gemeinde nicht gethan, da er drei Christen mit dem Messer tötete. Die Uebrigen gaben ihr Leben preis, nachdem sie tagtäglich gefastet und ihre Angehörigen und Freunde beweint hatten, bis ihre Kraft geschwunden war und sie sich nicht mehr vertheidigen konnten. Da sprachen sie: »Es ist Verhängniss des Herrn! Lasset uns daher durch die Hand Gottes fallen, damit wir hinkommen, das grosse Licht zu erschauen!« Und alle fielen dort um der Einheit Gottes willen. <176>

Dort befand sich eine geachtete Frau, namens Minna; hielt sich unter einem Hause ausserhalb der Stadt in einem Keller verborgen. Da versammelten sich gegen sie alle Stadtleute und sprachen: »Du bist doch ein Biederweib, so erkenne doch, dass Gott euch nicht retten will! Siehe, die Erschlagenen liegen nackt in allen Strassen, und Niemand begräbt sie; lass dich daher taufen!« Und sie fielen bittend vor ihr nieder; denn sie hatten nicht die Absicht, diese Frau zu töten, deren Ruf weit bekannt war und mit der die Grossen und Fürsten des Landes verkehrten. Aber sie erwiderte und sprach: »Fern sei es von mir, den Gott der Höhe zu verleugnen! Seinetwillen und um seiner heiligen Thora willen tötet mich und säumet nicht länger!« Da wurde die in den Thoren Berühmte getötet. Alle wurden getötet, indem sie den göttlichen Namen mit vollkommenem Herzen und willigem Gemüte heiligten; sie schlachteten sich allesammt, einer den anderen, Jünglinge und Jungfrauen, Greise und Greisinnen, selbst die Kinder brachten sich um zur Heiligung Gottes. So handelten die hier mit Namen Erwähnten, aber noch viel mehr Andere, die nicht mit Namen genannt sind; sie thaten, was noch kein Mensch gethan hatte.

Ueber sie und ihresgleichen heisst es: »Die deinetwegen, Ewiger, Gestorbenen, von dieser Welt Gestorbenen – ihren Antheil hat noch kein Auge erblickt, ausser Gott allein, den er bereitet für die auf ihn Hoffenden.«<sup>360</sup> Sie fielen durch die Hand Gottes, er brachte sie zu ihrem Ruheplatze, zum grossen Lichte im Paradiese; ihre Seelen sind dem Bunde der Seligen zugesellt beim ewigen Gotte, der sie geschaffen, bis zum Ende der Zeiten.

---

<sup>360</sup> Ps. 17, 14. Jes. 64. 4 nach Auffassung des Targum.

Und es geschah, als die heiligen Männer, die Frommen des Höchsten, die heilige Gemeinde in **Mainz** hörten, dass ein Theil der Gemeinde von Speyer und zum zweitenmal die Gemeinde von Worms niedergemetzelt worden, da erschlaffte ihr Muth und ihr Herz zerfloss und ward zu Wasser. Sie schrienen auf zum Ewigen und sprachen:

Du Ewiger, Gott Israels, willst du dem Reste Israels ganz ein Ende machen?  
Wo sind alle deine Wunderthaten, von denen unsere Väter uns erzählt haben?  
hast du uns nicht aus Egypten heraufgeführt, Ewiger? und nun verliessest du  
uns und gabst uns in die Hand der Nationen, uns zu vertilgen?

Es traten alle Angesehenen Israels aus der Gemeinde zusammen, gingen zum Bischöfe und zu seinen Fürsten <177> und Dienern und sprachen zu ihnen: »Was sollen wir thun nach der Kunde, die wir über unsere in Speyer und in Worms erschlagenen Genossen gehört haben?« Sie erwiederten ihnen:

Höret auf unsern Rath! bringet all euer Geld in unsere Schatzkammern und  
in die Schatzkammer des Bischofs, und ihr nebst Frauen und Kindern und  
allen Eurigen beget euch in den Hof des Bischofs: dadurch könnt ihr euch  
vor den Irrenden schützen!

Sie hatten diesen Rath aber nur in der Absicht gegeben. um uns so zusammen ausliefern zu können und uns zu fangen, wie die Fische in verderblichen Netzen gefangen werden.<sup>361</sup> Der Bischof hatte auch seine Grossen und Diener, hohe Fürsten, die Freien und Vornehmen des Landes versammelt, um uns beizustehen und vor den Irrenden zu schützen. Denn anfänglich war es ihm Ernst, uns zu retten, später aber wurde er anderen Sinnes.<sup>362</sup>

Es war eines Tages, da kam eine Christin und brachte eine Gans mit, die sie vom Kuchlein an aufgezogen hatte, so dass die Gans überall, wohin die Christin ging, mitlief. Die Frau rief jedem Vorübergehenden zu: »Sehet, diese Gans hat von selbst verstanden, was ich mir zu thun vornahm, nämlich zum Erlöser zu wallfahren, da will auch sie mitgehen.« Da versammelten sich die Irrenden und die Städter gegen uns und riefen: »Wo ist nun euere Versicherung? wie könnt ihr euch vertheidigen? sehet hier diese Wunder, die der Gekreuzigte thut!« Und sie kamen alle mit Schwertern und Lanzen, um uns zu vertilgen: aber einige der Städter erlaubten es ihnen nicht. Sie standen allesammt auf und schlugen sich gegenseitig am Rheinstrom herum, bis einer der Kreuzfahrer getötet war. Da sprachen sie: »An all diesem sind die Juden schuld!« und wenig fehlte und die Juden wären alle aufgerieben worden. Als die heiligen Männer dies alles sahen, da zerfloss ihr Herz darüber, dass man sie so strenge anfuhr, auf sie eindrang und über sie herfiel; als sie solche Worte hörten, da riefen sie, Gross wie Klein: »O dass wir doch durch Gottes Hund stürben, damit wir nicht von der Hand der Feinde Gottes getötet werden: denn er ist ein barmherziger Gott, der einzige König in seiner Welt!« Sie liessen ihre Häuser öde stehen, und in die Synagoge kamen sie bloß am Sabbatage, es war das der letzte Sabbat vor unserer <178> Verfolgung.<sup>363</sup>

---

<sup>361</sup> Pred. 9. 12.

<sup>362</sup> Text □□□ »er wurde sauer«. Talmudisch-tropischer Ausdruck für »schlechte Gedanken bekommen. ausarten« Rosch hasch. 3b. Vgl. Ber. I Note 55.

<sup>363</sup> Siehe Bericht I, Note 92 [=Fußnote 101].

Da gingen einige wenige hin, um zu beten, auch R. Jehuda bar Isac kam an jenem Sabbat dorthin, zu mit zu beten, und sie weinten dabei heftig bis zur Erschöpfung; denn sie sahen ein, dass ein Verhängniss des Königs aller Könige gekommen war. –

Dort war auch ein ausgezeichnete Jünger, R. Baruch bar Isac, der sprach zu uns:

Erkennet, dass das Verhängniss wahr und gewiss über uns beschlossen ist und wir ihm nicht entrinnen können. Denn ich und mein Schwiegervater Jehuda hörten heute Nacht hier Seelen beten mit lauter und weinender Stimme. Als wir die Stimmen hörten, glaubten wir, es wären einige der Gemeinde aus dem Hofe des Bischofs gekommen, um in ihrer Noth und Herzensbetrübniss mitten in der Nacht in der Synagoge zu beten, und wir liefen zum Eingange der Synagoge, doch er war verschlossen; die Stimmen hörten wir, verstanden aber nichts. In Angst kehrten wir nach Hause zurück – das Haus war nämlich nahe der Synagoge. Als wir diese Worte hörten, fielen wir auf unser Angesicht und riefen: ‚Ach, ewiger Gott, willst du ein Ende machen dem Ueberreste Israels?‘

Dann gingen sie und erzählten ihr Begegniss ihren Brüdern im Hofe des Grafen und des Bischofs, und auch sie weinten gar sehr.

Es war am Neumondstage von Sivan [=25.05.], da kam der Bösewicht Emicho – seine Gebeine mögen in einer eisernen Mühle zermalmt werden – nebst einem grossen Heere von Irrenden und Pöbel vor die Stadt; denn auch er hatte sich vorgenommen, als Kreuzfahrer zu ziehen und war das Oberhaupt all unserer Dränger geworden; er verschonte weder Greise noch Jünglinge und Jungfrauen, weder Kinder noch Säuglinge und Kranke, er behandelte das Volk Gottes gleich dem Staube, die vielen Jünglinge erschlug er mit dem Schwerte und die Schwangeren schlitze er auf. Zwei Tage lagerten sie ausserhalb der Stadt. Da sprachen die Vorsteher der Gemeinde: »Wir wollen ihm Geld schicken und unser Schreiben in seine Hände legen, dass die Gemeinden ihn auf seinem Zuge ehren sollen; vielleicht lässt Gott in seiner grossen Gnade uns Gunst bei ihm finden.« Denn vorher schon hatten sie ihr Geld ausgetheilt, indem sie dem Bischofe, dem Grafen, deren Oberen und Dienern und den Städtern 400 Mark gegeben hatten, damit sie ihnen beistehen möchten. Aber es nützte ihnen nichts. Nicht einmal wie Sodom <179> und Amorah<sup>364</sup> wurden wir geachtet, denn für deren Rettung geschah Fürbitte bis zu zehn<sup>365</sup>, für uns dagegen gab es keine Fürbitte, weder für zwanzig noch für zehn.

Es war am dritten Tage des Monats Sivan [=27.05.], an dem Tage, an welchem einst Mosche gesprochen hatte: »seid bereit auf den dritten Tag!«<sup>366</sup>, an diesem Tage fiel die Krone Israels, es fielen die Thora-Forscher, die Hochgelehrten hörten auf, die Zierde der Thora sank, Israels Pracht ward vom Himmel zur Erde hin geschleudert. Die Sünde Scheuenden, die Demüthigen hörten auf, dahin sind die Männer der That, der Weisheit und Reinheit, welche die schlimmen Verhängnisse, den Grimm des Schöpfers beseitigt hatten. Die Almosenspender im Geheimen wurden weggerafft, die Wahrheit wurde vernichtet, die Prediger hörten auf, die Angesehenen fielen, die Frechen dagegen nahmen überhand. Wehe über jene! denn seit der Zerstörung des zweiten Tempels waren ihresgleichen nicht und nach ihnen werden so keine sein, die den göttlichen Namen mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen als heilig anerkannten, – heil ihnen!

---

<sup>364</sup> [=Sodom und Gomorrhä: 1. Buch Mose 18, 17-32.]

<sup>365</sup> I. M. 18, 23 ff.

<sup>366</sup> II. M. 19. 15.

Es war um die Mittagszeit, da kam der Bösewicht Emicho – seine Gebeine werden zermalmt – mit seinem ganzen Heere und die Städter öffneten ihm das Thor. Da sprachen die Feinde des Ewigen einer zu dem anderen: »Sehet das Thor hat sich von selbst geöffnet! All dies thut der Gekreuzigte für uns, damit wir sein Blut an den Juden rächen sollen.« Und sie zogen mit ihren Fahnen bis vor das Thor des bischöflichen Palastes, worin sich die Söhne des heiligen Bundes aufhielten; es war ein Heer, so unzählig wie der Sand am Ufer des Meeres. Als die Heiligen, Gottesfürchtigen jene grosse Menge sahen, legten sie im festen Vertrauen auf den Schöpfer Panzer an und umgürteten sich mit Kriegswaffen von Gross bis Klein, und R. Kalonymos bar Meschullam stellte sich an die Spitze. Dort war ein frommer Mann, einer der Grossen des Zeitalters, R. Menachem, Sohn unseres Rabbiners R. David des Leviten<sup>367</sup>, der sprach: »Alle der Gemeinde, heiligt den herrlichen, furchtbaren Namen mit ganzem Herzen!« und alle stimmten mit ein. »Ihr alle, thuet, wie die Söhne unseres Vaters Jacob gethan, als er ihnen das Ende der Zeiten offenbaren wollte und die Gottheit <180> sich von ihm entfernt hatte« und er deshalb sagte: »Sollte vielleicht, wie bei meinem Grossvater Abraham oder bei Vater Isac, so auch bei mir ein Ungerathener sich finden?« jene {die Söhne} aber, ähnlich wie unsere Väter am Berge Sinai beim Empfang der Thora »wir wollen es thun und befolgen!« geantwortet, mit lauter Stimme riefen: »Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!«<sup>368</sup> –

Dann näherten sich alle dem Thore, um mit den Irrenden und den Städtern zu kämpfen und sie stritten gegen einander bis in die Mitte des Thores. Aber unsere Sünden verursachten, dass die Feinde siegten und das Thor einnahmen. Auch die Leute des Bischofs, die ihnen doch beizustehen versprochen hatten, waren zuerst davon gelaufen, um sie der Hand der Feinde preis zu geben, waren also geknicktem Rohre gleich. Die Feinde drangen in den Hof ein und schlugen den R. Isac bar Mosche und alle Gefährten mit Schlägen des Schwertes, des Würgens und der Vernichtung. Bloss 53 Personen waren mit R. Kalonymos durch die Gemächer des Bischofs entflohen, sie liefen in ein langes Gemach, Secretarium genannt, und versteckten sich dort.<sup>369</sup> Die Feinde drangen indess in den Hof ein am Dienstag den 3<sup>ten</sup> Sivan. Es war ein Tag der Finsterniss und Dunkelheit, ein Tag des Gewölkes und des Nebels; möge Duster und Todesschatten ihn ablösen, möge Gott in der Höhe nicht nach ihm fragen, kein Licht ihn bestrahlen.<sup>370</sup> Sonne und Mond! warum habt ihr euer Licht nicht zurückgehalten? und ihr Sterne, denen Israel verglichen ist, und ihr zwölf Sternbilder, nach der Zahl der Stämme Israels, der Söhne Jacobs, warum habt ihr euer Licht nicht verborgen, damit es den Feinden nicht leuchte zu ihrem Vorhaben, den Namen Israels auszulöschen? Fraget doch nach und sehet, ob von den Zeiten des ersten Menschen an eine so vielfache Opferung je gewesen ist! –

Als die heiligen Bundessöhne sahen, dass das Verhängnis gekommen, dass die Feinde sie besiegt hatten, da schrieten sie allesammt, Jünglinge und Greise, Jungfrauen, Mädchen und Knaben, Knechte und Mägde, und weinten über sich und ihr Leben und sie sprachen:

Lasset uns das Joch der heiligen Religion tragen! denn nur für kurze Zeit werden die Feinde uns töten; auch nur mit der leichtesten <181> der vier Todesarten, mit dem Schwerte:<sup>371</sup> wir werden aber fortleben, unsere Seelen werden fortdauern in strahlender Seligkeit immer und ewig.

<sup>367</sup> Siehe Bericht I, Note 147 [=Fußnote 156].

<sup>368</sup> Talmud Pessachim 36.

<sup>369</sup> Siehe Bericht I, Note 176 [=Fußnote 185].

<sup>370</sup> Zefan. 1. 15. Job 3.4.5.

<sup>371</sup> S. Bericht I, Note 125 [=Fußnote 134].

Und sie sprachen alle frohen Herzens und willigen Gemüthes:

Die Hauptsache ist, nicht nachzugrübeln den Schickungen des Heiligen, gelobt sei er und gelobt sein Name! Heil uns, wenn wir seinen Willen thun! Heil dem, der sich umbringen und hinschlachten lässt und stirbt für die Einheit des göttlichen Namens! Nicht allein, dass er zu jener Welt gelangen und in der Gesellschaft der Gerechten, der Grundpfeiler der Welt wohnen wird, sondern er vertauscht eine Welt der Finsterniss mit einer Welt des Lichts, eine Welt der Noth mit einer Welt der Freude, eine vergängliche Welt mit einer Welt, die ewiglich fortbesteht.

Und alle zusammen riefen laut:

Nun dürfen wir nicht mehr zögern, denn die Feinde kommen schnell über uns. Lasset uns handeln und uns vor unserem himmlischen Vater opfern! Wer nur ein Schlachtmesser besitzt, komme und schlachte uns zur Heiligung des einzigen Namens des Ewigelebenden, nachher durchsteche er sich selbst den Hals oder den Leib oder schlachte auch sich.

Da erhoben sich alle, Mann wie Frau, und schlachteten einer den andern. Und die Jungfrauen, die Bräute und Bräutigame schaueten aus den Fenstern und riefen laut und sprachen:

Schaue und siehe, unser Gott, was wir zur Heiligung deines grossen Namens thun, und wie wir den Glauben an dich nicht vertauschen mit dem des Gekreuzigten! ≠

So wurden alle hingeopfert, das Blut der Schlachtung floss durch alle Zimmer, worin die heiligen Bundessöhne waren, reihenweise lagen die Geschlachteten da, Säuglinge wie Greise, röchelnd<sup>372</sup> wie geschlachtete Schafe. – Willst du hierbei an dich halten, Ewiger? Räche das vergossene Blut deiner Diener! – Sehet, ist jemals von den frühesten Zeiten an dergleichen vorgekommen? Sie hatten sich sogar hinzugedrängt einer vor den andern, indem sie gegenseitig sprachen: »ich will zuerst den Namen des Königs aller Könige heiligen!« Auch warfen die frommen Frauen Geld hinaus, um dadurch die Feinde aufzuhalten, bis die Schlachtung der Kinder geschehen war; selbst die weichherzigsten Mütter erwürgten ihre Kleinen, um den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen und zeigten dann deren Gesichter den Feinden. <182>

Als darauf die Feinde bis zu den Gemächern kamen und die Thüren erbrachen, da fanden sie die Geschlachteten noch zuckend und sich im Blute wälzend. Sie nahmen ihr Geld, zogen sie nackt aus, erschlugen die Uebriggebliebenen und liessen keinen zum Entrinnen und Flüchten zurück. So verfuhrten sie in allen Gemächern, in denen sie Söhne Israels, des heiligen Bundes fanden. Nur ein Zimmer war so befestigt, dass die Feinde gegen dasselbe bis Abends kämpfen mussten. Als dann aber die Heiligen sahen, dass die Feinde stärker waren, als sie, da erhoben sich Männer und Frauen und schlachteten zuerst die Kinder und dann sich selbst; der eine stürzte sich ins eigene Schwert, dass er starb, der andere tötete sich mit dem Schwerte oder mit dem Messer. Während dessen warfen die frommen Frauen Steine durch die Fenster auf die Feinde; dagegen schleuderten die Feinde wieder Steine gegen jene und trafen sie dermassen, dass ihr Leib und ihr Gesicht ganz zerfetzt wurde. Dennoch riefen sie den Irrenden höhrend zu: »Auf

---

<sup>372</sup> Text □□□ verbessere: □□□.

wen vertrauet ihr? auf ein der Verwesung verfallenes Geschöpf! ≠ – Da traten die Irrenden heran und zerbrachen die Thüre.

Dort befand sich eine geachtete junge Frau, Rachel, Tochter des R. Isac bar Ascher, die sprach zu ihrer Gefährtin: »Ich habe vier Kinder, auch diese schonet nicht! damit die Christen sie nicht lebend ergreifen und in ihrem Glauben erziehen. Heiliget auch an ihnen den Namen des Heiligen!« Da kam eine ihrer Gefährtinnen herbei und ergriff das Schlachtmesser. Als sie das Messer sah, erhob sie ein bitteres Geschrei, schlug sich auf das Angesicht und rief: »Wo ist deine Gnade, Herr!« Man nahm ihren kleinen Sohn Isac, einen sehr hübschen Knaben, um ihn zu schlachten. Da breitete die Mutter ihre Rockärmel zwischen die zwei Brüder aus und sprach zur Gefährtin: »Bei deinem Leben, schlachte den Isac doch nicht im Beisein seines Bruders Aaron!« Als aber Aaron dieser Schlachtung seines Bruders zusah, schrie er: »O Mutter, Mutter! schlachte mich doch nicht!« und er lief hinweg und verbarg sich unter einen Kasten. Da nahm sie ihre zwei Töchter, Bella und Matrona, und opferte auch sie dem Ewigen, dem Gotte Zebaoth, der uns befohlen hat, seinen Glauben nicht zu vertauschen, sondern ihm ganz ergeben zu sein. Nachdem die Fromme diese ihre drei Kinder vor unserm Schöpfer geopfert hatte, rief sie ihrem Sohne Aaron mit lauter Stimme zu: »Aaron, wo bist du? auch dich kann ich <183> nicht verschonen.« Sie zog ihn an seinem Fusse aus seinem Verstecke unter dem Kasten hervor und opferte auch ihn vor dem hoherhabenen Gotte. Dann legte sie die Kinder in ihre beiden Aermel neben ihren Leib, zwei auf die eine und zwei auf die andere Seite, während sie noch zuckten.

So sass sie da und klagte, als die Feinde ins Zimmer eindrangten. Diese sprachen sie an: »Zeige uns das Geld, welches du da in deinen Aermeln hast!« Als sie aber die geschlachteten Kinder sahen, da erschlugen sie die Frau über ihnen. Auf sie ist anwendbar: »die Mutter ward auf den Kindern zerschmettert«:<sup>373</sup> sie starb mit ihren Kindern, wie früher jene Fromme mit ihren sieben Kindern.<sup>374</sup> Ueber sie heisst es: »die Mutter freut sich sammt den Kindern.«<sup>375</sup> Die Feinde töteten alle, die in jenem Zimmer waren und zogen sie nackt aus, während sie sich noch im Blute wälzten und zuckten. O siehe, Herr, und schaue, wie ich entwürdigt wurde.<sup>376</sup> Dann warfen sie die Erschlagenen nackt aus den Gemächern durch die Fenster hinaus haufenweise, bis sie berghoch da lagen.

In vielen der so hinausgeworfenen heiligen Bundessöhne war noch Leben und sie deuteten mit ihren Fingern an: »Gebet uns ein wenig Wasser zu trinken!« Als die Irrenden das merkten, fragten sie dieselben: »Wollt ihr euch taufen lassen?« sie aber schüttelten mit dem Kopfe und schaueten nach dem Himmel, andeutend: »nein!« und wiesen mit den Fingern nach dem Heiligen, gelobt sei er. Da wurden sie von den Irrenden vollends erschlagen. – All dies thaten die mit Namen Erwähnten: um wie viel mehr noch hat die übrige Gemeinde den heiligen Namen des Einzigen verherrlicht. Alle fielen in die Hand Gottes. – So begannen damals die Irrenden ihre Greuelthaten im Namen des Gekreuzigten.

Sie erhoben ihre Fahne und zogen gegen den Rest der Gemeinde vor den Hof des Burggrafen und belagerten auch diesen, bis sie den Eingang des Hofthores erzwungen und auch die dort Befindlichen erschlagen hatten. Dort war ein Frommer, Namens Mar Mosche bar Chelbo, er rief seine Söhne und sprach zu ihnen: »Meine Söhne Chelbo und Simon, in dieser Stunde steht euch die Hölle offen, auch das Paradies offen, in welches von beiden wollt ihr eintreten?« Sie

---

<sup>373</sup> Hosea 10, 14.

<sup>374</sup> Siehe Bericht I, Note 155 [=Fußnote 164].

<sup>375</sup> Ps. 113, 9.

<sup>376</sup> Thr. 1, 11.

antworteten ihm <184> und sprachen? »Wir gehen in das Paradies!« sie streckten ihren Hals hin und die Feinde erschlugen sie, den Vater sammt Söhnen. –

Auch eine Thora-Rolle stand in dem Gemache dort; als die Irrenden eindrangten, fanden sie dieselbe und zerrissen sie in viele Stücke. Als die Heiligen und Reinen, den Königstöchtern gleich, die Thora zerrissen sahen, riefen sie laut ihren Männern zu: »Sehet, sehet die heilige Thora! die Feinde zerreißen sie!« Und alle Männer und Frauen riefen insgesamt: »Wehe ob der heiligen Thora, der Schönheitskrone, der Lust unserer Augen! vor der wir uns in der Synagoge beugten, die wir küssten und ehrten, wie ist sie jetzt in die Hand der Unreinen gefallen!« Als die Männer die Worte dieser heiligen Frauen hörten, geriethen sie in grossem Eifer für den Ewigen unsern Gott und für die heilige, köstliche Thora, und es rief dort ein Jünger, Namens R. David, Sohn des Rabbiners R. Menachem, und sprach: »Meine Brüder, zerreisset eure Kleider zu Ehren der Thora!« und sie zerrissen ihre Kleider, wie der Lehrer befohlen.

Da fanden sie einen Irrenden in einem der Zimmer, und alle Männer und Frauen standen auf und steinigten ihn, bis er fiel und starb. Als die Städter und Irrenden sahen, dass einer der Ihrigen getödet war, kämpften sie gegen jene, stiegen auf das Dach des Hauses, in dem die Bundessöhne waren, rissen das Dach nieder, beschossen sie mit Pfeilen und durchstachen sie mit Lanzen. Da war ein Mann, Namens Mar Jakob bar Sulam, zwar nicht aus geehrter Familie, auch war seine Mutter keine Israelitin, der rief laut allen Umstehenden zu: »Obgleich ihr all meine Lebensstage mich gering geachtet habet, werde ich doch jetzt mich selbst schlachten!« und er schlachtete sich selbst für den Namen des Höchst-Allmächtigen<sup>377</sup>, das ist der Ewige Zebaoth.

Ferner war da ein Mann Namens Mar Samuel der Alte, Sohn des R. Mordechai, der ebenfalls Gottes Namen heiligte. Er nahm sein Messer, stiess es sich in den Leib, dass seine Eingeweide zur Erde fielen und rief dabei: »Sehet, meine Brüder, was ich zur Verherrlichung des Ewiglebenden thue!« So fiel der Greis für die Einheit des göttlichen Namens und Verherrlichung seines Glaubens.

Von dort wandten sich die Irrenden und Städter nach dem Inneren der Stadt und kamen an einen Hof, in dem sich der Gelderheber Mar David bar Nathanei nebst Frau und Kindern <185> und seinem ganzen Hausgesinde verborgen hielt; der Hof gehörte einem Pfarrer. Da sprach der Pfarrer zu ihm:

Du siehest, im Hofe des Bischofs und dem des Grafen ist Niemand übrig geblieben, um zu entrinnen und zu flüchten, alle sind erschlagen, niedergeworfen und in den Gassen zertreten, ausgenommen die Wenigen, die getauft wurden. Thue auch du so, damit kannst du dich, dein Vermögen und alle deine Hausleute aus der Hand der Irrenden retten.

Der gottesfürchtige Mann antwortete: »Siehe, gehe du hinaus zu den Irrenden und Städtern und bitte sie, dass sie alle zu mir kommen möchten.« Als der Pfarrer diese Worte des Gelderhebers Mar David hörte, freuete er sich sehr darüber, denn er dachte: schon hat ein so geachteter Jude eingewilligt, auf unsere Stimme zu hören. Und er eilte hinaus und erzählte dem Volke die Worte des Gerechten: auch sie freueten sich sehr und versammelten sich rings um das Haus zu vielen Tausenden. Da nun der Gerechte sie beisammen sah, rief er vertrauend auf seinen Schöpfer ihnen zu und sprach:

---

<sup>377</sup> Siehe Bericht I, Note 158 [=Fußnote 167].

Wehe euch, ihr abgefallenen Kinder, die ihr an einen Gott der Nichtigkeit<sup>378</sup> glaubet! Aber ich glaube an den Allmächtigen, den Ewiglebenden, der in den Himmelshöhen thronet! auf ihn habe ich bis zu diesem Tage vertrauet und werde so thun, bis zum Ausgange meiner Seele. An dem Tage, wo ihr mich töten werdet, wird meine Seele ins Paradies zum Lichte des ewigen Lebens gebracht. Ihr aber werdet in die Grube des Verderbens fahren zur ewigen Schmach und Höllenstrafe. –

Als sie den Frommen so sprechen hörten, geriethen sie in heftigen Zorn, sie schwangen ihre Fahnen, belagerten das Haus ringsum, riefen und schrieten im Namen ihres Erlösers und erstiegen das Haus und töteten den Frommen, seine Frau, seine Kinder, seinen Schwiegersohn und alle seine Hausgenossen und seine Magd; alle wurden wegen der Heiligung des göttlichen Namens erschlagen. Dort fiel der Gerechte mit seinen Hausleuten.

Von dort sich wendend kamen sie an das Haus des R. Samuel bar Naaman, der ebenfalls den heiligen Namen verherrlichte. Sie sammelten sich rings um sein Haus, denn von der ganzen Gemeinde war er allein in seinem Hause geblieben. Sie verlangten dringend von ihm, sich taufen zu lassen. Er aber und alle Seinigen setzten ihr Vertrauen auf ihren Schöpfer und folgten ihnen nicht. Da wurden sie alle erschlagen und aus den Fenstern hinausgeworfen. <186>

Alles dieses thaten die hier mit Namen Erwähnten. Was die übrige Gemeinde und deren Führer für die Einheit des göttlichen Namens, des Königs aller Könige, des Heiligen, gelobt sei er, gethan und vollführt haben, gleich dem Rabbi Akiba und dessen Gefährten<sup>378</sup>, das ist mir nicht näher bekannt geworden. Gott erlöse uns aus dieser Trübsal!

Ende der Geschichte der früheren Verfolgungen.

---

<sup>378</sup> Siehe Bericht I, Note 126 [=Fußnote 135].

## [ca. 1170] Ephraim bar Jacob: »Buch der Erinnerungen« - Judenverfolgungen im 12. Jahrhundert in Europa<sup>379</sup>

(= Bericht IV)

Ich<sup>380</sup> will dir verkünden, höre mir zu: ich will den Verlauf der Verfolgungen erzählen. Als Erinnerungsbuch schreibe ich die verhängte Heimsuchung, die Uebel und Leiden nieder, die den entronnenen Rest getroffen, der von der früheren bitteren Verfolgung<sup>381</sup> übrig geblieben war. Wir sprechen: Gelobt sei der Ewige, der uns erhalten hat, dies gedenken zu können! Er in seiner Barmherzigkeit möge bald Rache nehmen an denen, die unser Blut vergossen haben, möge einher ziehen und das erwählte Haus in der Zionsstadt wieder erbauen! Es sei dies aufgeschrieben für das spätere Geschlecht<sup>382</sup>, auf dass man Lob und Preis spende dem grossmächtigen Gotte.<sup>383</sup>

Im Jahre, als der wüthende Satan kam<sup>384</sup>, um Israel und Juda zu verheeren, da wurden die Gemeinden aufgeschreckt und in Schrecken versetzt<sup>385</sup>, es ist das Jahr 4906 [=1146], da kamen die Feinde und bedrängten Israel. Der nichtswürdige Rudolf<sup>386</sup>, ein Mönch, verfolgte schmäählich Israel, er stand gegen Gottes Volk auf, um, wie der Bösewicht Haman, sie zu vertilgen, zu erwürgen und zu vernichten. Aus dem Lande Frankreich kommend zog er durch ganz Deutschland – Gott beschütze es<sup>387</sup> – um Christen anzuwerben und mit einem Kreuze zu bezeichnen. <188> Man nannte ihn den Kreuzprediger<sup>388</sup>, denn er zog umher und predigte, man sollte nach Jerusalem ziehen und gegen Ismaeliten kämpfen. Wohin er kam, redete er Uebeles gegen alle Juden in allen Ländern und reizte so die Schlangen und Hunde gegen uns<sup>389</sup>, indem er sprach: »Rächet den Gekreuzigten zuerst an seinen Feinden, die sich bei euch befinden und dann ziehet zum Kriege gegen die Ismaeliten!« Wir hörten das und es schmolz unser Herz, es sank unser Muth vor dem Grimme des Drängers, der das Verderben bereitete<sup>390</sup>, und wir schrieten zu unserem Gotte und sprachen: »Ach, Herr Gott! Siehe, kaum fünfzig Jahre, eine Jubelperiode, sind verflossen, seitdem um der Einheit deines herrlichen Namens willen unser Blut vergossen worden ist an jenem Tage des grossen Würgens.<sup>391</sup> Willst du denn ewiglich uns verlassen und

<sup>379</sup> [Fundstelle: (Neubauer/Stern, 1892, S. 187 ff).]

<sup>380</sup> Der Text dieser Einleitung ist gereimt und giebt als Akrostichon den Namen des Verfassers Ephraim bar Jacob. – [Efraim (Ephraim) ben Jakob ben Kalonymos aus Bonn, auch Efrayim Ben-Ya'aqov (\* 1132/1133 † 1200 oder 1221) war Rabbiner, Chronist, Talmudist und liturgischer Dichter. Er war der Sohn des Juden Jakob in Bonn, Enkel des Kalonymos und Bruder von Kalonymos ben Jakob und Hillel ben Jakob. Efraim war ein Schüler des Rabbiners Efraim ben Isaak. Er schrieb das »Sefer Sechira« (Buch der Erinnerungen) u. a. über die Judenverfolgungen in Deutschland, England und Frankreich während des zweiten Kreuzzugs (1147), berichtete über die Judenmassaker von Blois (1171), York (1189–1190) und London (1190). Er war Nachfolger des Rabbiners Joel ben Isaac ha-Levi in Bonn, lehrte aber auch in Mainz und Speyer. – Zu den Quellen und der Komposition seines Berichts siehe (Chazan, 1994).]

<sup>381</sup> Im Jahre 4856 = 1096.

<sup>382</sup> Ps. 102. 19.

<sup>383</sup> siehe Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff].

<sup>384</sup> Text nach Jes. 20. 1, indem der Name □□□ als Zeitform gewendet ist. So auch in der folgenden Schriftstelle.

<sup>385</sup> Die Namen von IV. M. 33, 25 sind als Verba gebraucht.

<sup>386</sup> (Roth, 1963, S. 66): Radulf.

<sup>387</sup> Text □□□ Abbeviatur der Segensformel □□□.

<sup>388</sup> Nach IV. M. 33, 42 in Umdeutung.

<sup>389</sup> Bildliche Bezeichnung der Aufhetzerei, nach Talmud Sanhedrin 76b.

<sup>390</sup> Jos. 2, 11. Jes. 51, 13.

<sup>391</sup> Nämlich während des ersten Kreuzzuges 1096. Von da bis zur Verfolgung beim 2. Kreuzzuge 1146 sind 50 Jahre.

deinen Zorn auf alle Geschlechter ausdehnen?<sup>392</sup> zweimal kommt doch nicht das Unglück!«<sup>393</sup> Der Ewige erhörte unser Flehen und wandte in seiner grossen Gnade sich unserer erbarmend zu, indem er nach diesem Unhold einen anderen würdigen Mönch nachschickte, einen der grössten und angesehensten aller Mönche, der ihr Gesetz kannte und verstand; sein Name war Bernhard Haber<sup>394</sup> aus der Stadt Clairvaux in Frankreich. Auch dieser predigte nach ihrem Gebrauche und sprach folgendermassen zum Volke:

Es ist schön von euch, dass ihr gegen die Ismaeliten ziehen wollt; jedoch wer einen Juden anrührt, um sich an dessen Leben zu vergreifen, das ist so sündlich, als rühre er Jesum selbst an; mein Schüler Rudolf, der gegen sie gesprochen hat, um sie zu vertilgen, hat nur Unrichtiges gepredigt; denn es stehet über sie im Psalmenbuche geschrieben: tötet sie nicht, damit mein Volk nicht vergessen werde!<sup>395</sup>

Alle ehrten diesen Mönch wie einen ihrer Heiligen, auch erfuhr man nie, dass er für das Gute, das er über Israel sprach, eine Bestechung angenommen hätte. Nachdem sie solches gehört hatten, unterliessen Viele die Mordanschläge gegen uns. <189> Auch gaben wir unser Vermögen als Sühne für unser Leben hin, da der Ewige uns verschont und erhalten und uns ein Bleiben im Lande geschenkt hat; was man von uns verlangte, Silber oder Gold, das versagten wir ihnen {den Völkern} nicht. Denn hätte unser Schöpfer in seinem Erbarmen nicht diesen Haber mit seinen späteren Briefen uns zugesandt, so wäre von Israel kein Rest und Flüchtling geblieben. Gelobt sei der Befreier und Erretter, gelobt sein Name!

Es war im Monat Elul, in jener Zeit, als der Mönch Rudolf – Gott verfolge und vertreibe ihn! – nach Cöln kam, da kehrte R. Schimeon der Fromme von der Stadt Trier aus England, wo er sich mehrere Jahre aufgehalten, zurück und kam in Cöln an. Von Cöln aus wollte er sich in ein Schiff begeben, um nach seiner Stadt Trier zu fahren. Als er aber aus der Stadt trat, begegneten ihm nichtswürdige, mit dem Kreuze bezeichnete Leute, die in ihn drangen, sich taufen zu lassen und den lebendigen Gott zu verleugnen. Er aber weigerte sich und hielt an Gott, seinem Horte fest, ihn zu lieben und ihm anzuhängen: da fiel das freche Gesindel über ihn her, und sie hieben ihm den Kopf vom Rumpfe ab und warfen ihn in eine Kelter, seinen reinen Körper schleuderten sie fort. Als die Juden der Stadt solches hörten, verging ihnen das Herz vor Betrübniß, sie erschraaken und sprachen: »Der Zorn ist ausgebrochen, begonnen hat die Plage, unsere Tage sind voll, unser Ende ist gekommen!<sup>396</sup> es ist aus mit uns! können wir sprechen.« Auch weinte das Volk gar sehr über den Verlust der theuren Seele, die dem Lande der Lebenden entrissen wurde des Volkes Frevel wegen.<sup>397</sup> Dann gingen die Anführer der Gemeinde und baten die Bürger der Stadt um Rückgabe des Kopfes und Rumpfes jenes Gerechten; sie thaten es und gaben dieselben gegen Bestechung zurück und es wurde der Gerechte auf israelitischer Grabstätte begraben. Seine Seele ruhe in Frieden!

---

<sup>392</sup> Ps. 77. 8. 85, 6.

<sup>393</sup> Nah. 1, 9.

<sup>394</sup> Den Namen Haber vermögen wir nicht zu erklären. Vielleicht ist statt □□□ zu lesen □□□ – d. i. der Abbé, Abt.

<sup>395</sup> Ps. 59, 12.

<sup>396</sup> Thr. 4, 18.

<sup>397</sup> Jes. 53, 8.

Auch eine Jüdin, die Frau Minna aus Speyer, die aus der Stadt gegangen war, hatte man ergriffen und ihr die Ohren und die Daumen abgeschnitten; sie ertrug es um der Heiligung ihres Schöpfers willen! Heil dem Volk, das solches erträgt, heil dem Volke, dessen Gott der Ewige ist!<sup>398</sup>

Damals sank Juda und Israel bis zur niedrigsten Stufe <190> herab und die Einforderung ihrer Schuld nahete. Wohin die Kinder Israels ihre Augen erhoben, siehe, da zogen Dränger und Irrende herbei<sup>399</sup> von allen Seiten her, um sie zu verfolgen und umzubringen. Sie fürchteten sich sehr und wandten sich nach den Bergen und Festungen und suchten dort Schutz, ein Jeder bei seinem bekannten Christen, bittend, dass, wer einen Thurm oder eine Veste besitze, sie aufnehmen möge in den Felsenschlössern und sie dort verberge, bis der Grimm vorübergezogen sei. Es war nach dem Laubhüttenfeste des Jahres 4906 [=Sept. 1146], da zogen sie ein Jeder aus seinem Orte und begaben sich in die Festungen. Die meisten der Cölner Gemeinde gaben dem Bischof [Arnold I.] von Cöln eine grosse Summe Geldes, damit er ihnen die Festung Wolkenburg<sup>400</sup> überlasse, die ihresgleichen im Lothringerlande<sup>401</sup> nicht hatte. Durch viele Geschenke veranlassten sie die Entfernung des dortigen Burgwächters, so dass ihnen allein die Festung eingeräumt wurde und kein Fremder oder Christ bei ihnen blieb. Dafür hatten sie sich dem Bischöfe hypothekarisch verpfändet<sup>402</sup>, mit ihrem Leben, ihren Häusern und ihrem Eigenthume, das sie in der Stadt Cöln hatten. Von der Zeit an, da unter den Völkern bekannt wurde, dass den Juden Wolkenburg überlassen worden war und alle Juden sich dorthin versammelt hatten, hörten sie mit der Verfolgung auf und es trug dies auch zur Rettung der übrigen in die Thürme entflohenen Juden bei. – Auch ich, der unbedeutende Schreiber, befand mich damals als dreizehnjähriger Knabe in dieser Festung Wolkenburg bei meinen Verwandten, die grösstentheils zur Familie meiner Mutter – sie ruhe im Paradiese – gehörten. Die anderen Juden in allen Landen des Königs retteten sich zur Erhaltung ihres Lebens<sup>403</sup> in die Burgen ihrer christlichen Freunde, die sie nebst ihren Angehörigen aufnahmen.

Es war kurz nach unserem Einzuge in Wolkenburg, da wohnte dort in einem Dorfe, am Fusse des Berges, ein Jude mit zwei schönen Knaben, Abraham und Samuel. Diese trieb ihre jugendliche Neugierde, zu uns den Berg hinaufzusteigen, um unsere Einrichtung zu betrachten. Es begegnete ihnen ein <191> frecher, boshafter Christ<sup>404</sup>, der weder das Alter achtete noch die Jugend schonte: er erschlug sie und ging weiter. Jünglinge, die den Berg herabkamen, sahen die Körper der ermordeten Knaben auf dem Wege liegen und gingen und meldeten es ihrem Vater: dieser beweinte und betrauerte seine Söhne viele Tage.

Als nachher bekannt wurde, wer sie erschlagen hatte, beschenkte die Gemeinde den Bischof, und er gab Befehl, den Mörder festzunehmen und ihm die Augen auszustechen. Am dritten Tage nach seiner Blendung erstarrte das Herz des Niederträchtigen<sup>405</sup>, Gott schlug ihn und er starb eines schmachlichen Todes. So müssen alle deine Feinde vergehen, Ewiger!<sup>406</sup> Die Knaben wurden nach Cöln gebracht und dort begraben. Ihre Seelen weilen im Paradiese.<sup>407</sup>

---

<sup>398</sup> Ps. 144,15.

<sup>399</sup> Text nach Exod. 14, 10, mit Veränderung des Wortes □□□ in □□□.

<sup>400</sup> Kreis Sieg, bei Königswinter.

<sup>401</sup> [Die Erzbischöfe von Köln waren auch Herzöge von Lothringen: (Linn, Der Siegburger Synagogenvorsteher Isaac Bürger (1791-1864), 1983, S. 59).]

<sup>402</sup> Im Texte verbessere □□□ »verpfänden« – Talmud Pessachim 31.

<sup>403</sup> Text nach Est. 9. 16.

<sup>404</sup> Nach Deut. 28. 50.

<sup>405</sup> I. Sam. 25, 37. 38.

<sup>406</sup> Richt. 5. 31.

<sup>407</sup> Text □□□, Abbraviatur von □□□.

Zwei Juden aus **Mainz**, R. Isac bar Joel der Levite und Mar Juda, waren zur Herbstzeit mit der Weinlese beschäftigt. Da lauerte ein feindlicher Kreuzfahrer ihnen auf, erschlug sie und zog von dannen zum ewigen Abscheu und kehrte nicht wieder zurück. Da kam ein Fürst und nahm alles, was sich in seinem Hause befand. Die umgebrachten Juden wurden nach Mainz gebracht und dort neben ihren Vätern begraben. – Auch einen Juden aus Worms, einen starken und hübschen Mann, Namens R. Samuel bar Isac, überfielen damals die Dränger auf dem Wege zwischen Mainz und Worms und erschlugen ihn: aber auch er hatte drei von ihnen verwundet. Seine Gemeinde schickte hin und liess ihn in seine Stadt zurückbringen und dort begraben. – Drei Juden mit ihrem Hausgesinde hatten sich in die Burg Stahleck geflüchtet, nämlich R. Alexandri bar Mosche, ein würdiger Gelehrter, Mar Abraham bar Samuel und Mar Kalonymos bar Mordechai. Sie wohnten früher in dem Dorfe Bacharach, das am Fusse jenes Berges liegt. Eines Tages, am Rüsttage des Wochenfestes, verleitete sie das göttliche Verhängniss, vom Berge herabzusteigen, um ihre Schuldforderungen und Geschäfte zu besprechen. Da machten sich die Irrenden über sie her, verfolgten sie und verlangten von ihnen, sich taufen<sup>408</sup> zu lassen. Aber sie verweigerten es, indem sie ihren Schöpfer bis zum Tode liebten, Mar Kalonymos <192> spuckte sogar vor ihren Augen auf ihr Kreuzesbild; sie töteten ihn. Die andern, die sich unter die Betten versteckt hatten, durchstachen und zerhieben sie mit ihren Schwertern. Sie wurden in Mainz begraben. In jenen Tagen war kein König da, der für Israel gegen die Irrenden das Recht gesprochen hätte, denn der König Konrad [III.] selbst hatte sich mit dem Kreuze bezeichnet und war nach Jerusalem gezogen, und schmerzlich schrienen wir<sup>408</sup> aus Jehuda und Ephraim<sup>409</sup>: »Ach, Himmel! während alle Völker, denen Unreinheit am Saume klebt, die in Unzucht und Gewaltthat sündigen, sicher und geräumig wohnen, muss ich den Zornesgrimm aus Gottes Hand doppelt fühlen, muss den Leidenskelch bis auf die Hefe leeren. Nun ward auch im Jahre 906 mein Blut geschwächt und vergossen! Höre, Ewiger, wie wir zur Schmach geworden! ich weine ob des Tages der Verwirrung, stöhne und heule bitter ob der Erschlagenen von Bacharach. Gottes ausgebrochener Zorn, der das Blut der Frommen vergiessen liess, ist unserer Sünde halber noch nicht gestillt; mit Schwert und gespannten Bogen wird ihr Geist und Leben geängstigt und in den Tod gejagt.« Doch dem Gedächtniss ihrer Seele folge gleich der Segen: »Die Rechte Gottes möge sie stützen und unter dem Baume des Lebens {im Paradiese} schützen!« –

Noch andere Juden wurden ergriffen und zur Taufe gezwungen. Bald jedoch entflohen sie wieder, des Nachts entschlüpften sie und kehrten zu ihrem Herrn, dem Heiligen Israels zurück, wie sie früher waren. – In **Aschaffenburg** wurde eine Jüdin, die Frau Gutalda – seligen Andenkens – festgenommen, weil sie sich nicht taufen lassen wollte, sondern den heiligen Namen Gottes heiligte; sie wurde im Flusse ertränkt. Gott gedenke ihrer zum Guten, wie der Rachel und Leah!

Es war am 22<sup>ten</sup> Tag des Monats Adar [=24.02.1147], als die Uebelthäter sich gegen die Gemeinde **Würzburg** erhoben. Alle anderen Gemeinden waren bereits in die Schlösser und Festungen entronnen. Diese aber glaubten in Frieden bleiben zu können, jedoch es kam Kummer und Zerrüttung auf Zerrüttung. Die Feinde sannan lügenhafte und hinterlistige Verdächtigungen aus, um über sie herfallen zu können. Sie sprachen: »Wir haben im Flusse einen Christen gefunden, den ihr umgebracht und in den Fluss geworfen habet; doch er ist heilig geworden und lässt Wunder <193> geschehen!« Daraufhin erhoben sich die Irrenden und der Pöbel, sich über solchen Unsinn freuend, und erschlugen die Juden. Der heilige R. Isac, Sohn des R. Eljakim, ein bescheidener, sanftmüthiger und ausgezeichnet edler Mann, wurde damals, über seinem Buche

<sup>408</sup> Text □□□ von □□□ aramäisch: schreien.

<sup>409</sup> Dichterische Bezeichnung für das gesammte Israel.

sitzend, umgebracht und noch ein und zwanzig Personen mit ihm. Unter ihnen befand sich dort ein hebräischer Knabe, ein fleissiger Schüler des R. Schimeon bar Isac: er erhielt zwanzig Verwundungen und lebte danach noch ein ganzes Jahr. Dessen Schwester schleppte man in die Kirche<sup>410</sup>, um sie zu taufen<sup>411</sup>: sie aber heiligte den göttlichen Namen und spie auf das Kreuz<sup>412</sup>. Da schlug man sie mit Steinen und mit den Fäusten – denn man durfte kein Schwert mit in die Kirche<sup>413</sup> nehmen –, doch sie starb nicht, fiel vielmehr zur Erde nieder und stellte sich wie tot. Man kniff sie an den Händen, schlug und brannte sie wiederholt und legte sie auf einen Marmorstein, um zu sehen, ob sie gestorben sei oder nicht. Sie aber wachte nicht auf und rührte und bewegte sich nicht, weder an Händen noch Füßen und täuschte so die Feinde bis in die Nacht hinein. Dann kam eine christliche Wäscherin, die sie in ihr Haus trug und dort verbarg. So wurde sie gerettet. Die anderen Juden hatten sich in die Höfe ihrer Nachbarn geflüchtet, des folgenden Morgens flohen sie in die Festung Stuhlbach.<sup>410</sup> Gelobt sei der Herr, der ihnen Rettung verschaffte. – Ach, meine Seele ist betrübt, schmachtet, wie ein lechzendes Reh, nach den Erschlagenen Würzburgs! Jene, einem rebenreichen Weinstocke verglichene Gemeinde, wie wurde sie so plötzlich aufgerieben, bis zur tiefsten Stufe erniedrigt. Darum weine ich und bin bekümmert, mein Geist und Muth verzagt und findet keine Rast. Die mit einem Tugendkranz Gezierten, wie wurden sie so bloss gestellt, wie beschämt zurückgesetzt! Aber sie sind zur Seligkeit ausersehen, vereint zu werden dem Bunde im Paradiese: sie haben die kurze Zeitlichkeit vertauscht mit dem ewigen Leben fortwährender Kraft und Wonne. – Am folgenden Morgen befahl der Bischof<sup>411</sup>, alle die erschlagenen Frommen nebst deren abgehauenen Körpertheilen<sup>412</sup>, als Daumen der Hände und Füße und was sonst von ihren Leibern und Gliedern gefunden wurde, <194> auf Wagen zu sammeln; er liess sie reinigen, mit Oel salben und in seinem Garten begraben. Später kauften R. Chiskiahu, Sohn des R. Eljakim, und seine Frau Judith jenen Garten dem Bischofe ab und bestimmten ihn ganz zu einem Begräbnisplatze. Das wohlwollende Auge wird gesegnet, denn es giebt.<sup>413</sup>

Auch in **Ham** {Dep. Somme} wurden an 150 Personen umgebracht. Gott gedenke ihrer zum Segen! – Bitter klagt mein Herz ob der Erschlagenen in Ham. Ihre Frommen wurden der Schlachtbank übergeben, die grosse Gemeinde, wie ward sie verkleinert als der Verwüster kam! nun betraue ich sie, denn ihre Starken sind dahin, kein Redner ist mehr in ihr. Wie hochgeschätzt waren diese Genossen, voll von Tugenden, wie die Granatäpfel voll von Kernen!<sup>414</sup> Ihr Loos ist im Verein der Gerechten, zu dem kein Fremder Eintritt hat, gross ist ihre Seligkeit! Denn sie gaben sich der Opferung hin und bereiteten selbst die Schlachtstätte zu, wie einst der Vater Isac. Möge ihre Frömmigkeit den Nachkommen beistehen, verschont zu bleiben im Lande ihres Exils und ihre Tage in Sicherheit auszuleben!

Ebenso wurden auch in **Sully** {Dep. Eure} gar viele Personen ermordet. – Das Herz ist mir gebrochen, ich jammere Ach und Wehe ob der Ermordeten in Sully. Laut weine ich und bin in Angst, wie eine Erstgebärerin und eine Kranke, über das Würgen in Sully. Ach Gott, mein Erzeuger! wie oft ward ich zur Schlachtung geführt, wie oft gleich einer Strasse für Wanderer betrachtet<sup>415</sup>, mit Wermuth und Galle gespeist, im Gassenkoth herum gezerrt und ermordet meine Kinder und Säuglinge! Ewiger Gott, meine Stärke! sprich, dass ich der Fortdauer theilhaftig werde; denn du bist mein Gott. Dir gab ich mein Blut bei meiner Beschneidung schon,

<sup>410</sup> Der Name ist wohl verderbt, vgl. Aronius, Regesten zur Geschichte der Juden, No. 245.

<sup>411</sup> Bischof Siegfried, vgl. Ann[ales] Herbipolenses 1147, SS. XVI 3.

<sup>412</sup> Text nach Ezech 24. 4.

<sup>413</sup> Spr. 22. 9.

<sup>414</sup> Talmudische Bezeichnung grosser Tugendhaftigkeit. Sanhedrin 37. mit Bezug auf Hhl. 4, 3.

<sup>415</sup> Nach Jes. 51, 23.

und um deiner Einheit willen opfere ich mein Leben hin. O heile alle meine Leiden, mache ein Ende meiner Trauer und festige mich sammt meinen Kindern. Gott, mein Fels und Erlöser!

Auch in **Carentan** {Dep. Manche} wurden unzählige Personen umgebracht. Die Feinde kamen unverhofft über sie, als sie in einem Hofe <195> beisammen waren. Zwei tapfere Brüder unter ihnen vertheidigten muthig ihr Leben und das Leben ihrer Genossen, sie töteten und verwundeten ihre Feinde. Die Dränger konnten ihnen nicht eher beikommen. bis sie erst im Rücken der Juden in den Hof eingedrungen waren: alle wurden dann niedergemetzelt. Der angesehene Rabbiner R. Peter, Schüler des R. Samuel und des R. Jacob aus Ramern<sup>416</sup> wurde damals erschlagen, als er einen Vorsteher zum Begräbniss geleitet hatte. – Wehe jenem Zeitalter, das eine so kostbare Perle verlor! Denn wem gilt der Verlust? Doch nur dem, der sie besass. Wehe dem Schiffe, das seinen Steuermann verlor!<sup>417</sup> Wehe den Augen, die seinen Sturz mit ansahen, Wehe dem Herzen, das seines Todes gedenkt! Kommet, Brüder und Freunde, betrauert euern Lehrer, der euch die herrlichsten Lehren ertheilte!<sup>418</sup> Töchter Israels, weinet, klaget bitter, gleich Schakalen und Straussen, sprecht: Ach, Bruder, wie betrübt ist mein Geist, in Jammer gebeugt! Ach, Herr, welche Trennung! Die Zunge, die so schön erzählte, so scharfsinnige Lehren vortrug, so köstliche Worte sprach, ach, warum musste sie den Staub lecken, weggerissen werden von dem Buche<sup>419</sup> des Erhabenen, Allvollkommenen? Ach, getrennt, dahin ist die Zunge des weisen Schriftgelehrten! Der Herr der Vergebung in seinem unabänderlichen Rathschlusse hatte ihn für seine Gemeinde als Sühne bestimmt.

Am zweiten Tage des Wochenfestes versammelten sich die Irrenden von Ramern und drangen in das Haus unseres Lehrers Jacob<sup>420</sup>, der lange lebe! Sie schleppten ihn aufs Feld, redeten streng mit ihm wegen seiner Religion und fassten den Anschlag, ihn zu töten. Fünf Wunden versetzten sie ihm am Kopfe, indem sie sprachen: »Du bist ja der Angesehenste in Israel, so wollen wir an dir die Rache für den Gekreuzigten<sup>421</sup> üben und wollen dich so verwunden, wie ihr unsern Gott mit fünf Wunden geschlagen habet.« Beinahe wäre es um sein reines Leben geschehen gewesen,<sup>421</sup> wenn der barmherzige Schöpfer sich des <196> Gelehrten nicht erbarmt hätte. Er fügte es, dass ein hoher Fürst gerade auf jenem Felde des Weges daher kam. R. Jacob rief ihn um Hilfe an und versprach ihm ein fünf Mark werthes Pferd als Geschenk. Da ging der Fürst zu den Irrenden, redete ihnen zu und wehrte sie ab, indem er sagte: »Ueberlasset den Mann für heute mir, ich will mit ihm reden, vielleicht versteht er sich dazu, dass wir ihn taufen können; ist das nicht der Fall, so seid versichert, dass ich ihn morgen euren Händen übergebe.« Sie thaten also und die Gefahr war abgewendet; Gott hatte sich aus Schonung seines Volkes über den die heilige Thora Verbreitenden erbarmt. –

Was die übrigen Gemeinden Frankreichs betrifft, so haben wir nicht gehört, dass jemand von ihnen umgebracht oder zur Taufe gezwungen worden ist; aber sehr viele derselben sind um ihr Vermögen gekommen. Denn der König von Frankreich [Ludwig VII.] hatte einen Befehl ergehen lassen, dass einem Jeden, der sich zum Kreuzzuge nach Jerusalem entschliesse, seine Schulden, die er den Juden schuldig sei, erlassen sein sollten. Die meisten Darlehen der französischen Juden aber geschahen auf blossen Credit; dadurch verloren sie ihr Vermögen.

---

<sup>416</sup> Ein Städtchen unweit Troyes in Frankreich. Die hier ernannten Samuel und Jacob sind Brüder, die unter den Namen Raschbam und Rabbenn Tam bekannten Enkel des Raschi.

<sup>417</sup> Nach Talmud Baba bathra 91.

<sup>418</sup> Text hat den bildlichen Ausdruck aus II. Sam. 1. 24.

<sup>419</sup> Von dem Buche der Thora.

<sup>420</sup> Jacob bar Meir, bekannt als Rabbenn Tam.

<sup>421</sup> Text nach Ps. 94. 17.

In England rettete der höchste König die Juden durch den König von England.<sup>422</sup> Diesem lenkte er das Herz, sie zu schirmen und ihre Person und Vermögen zu beschützen. Gelobt sei der Beistand Israels!

Die gewaltsam Getauften aller Gemeinden kehrten im selben Jahre, im Jahre 907 wieder zu ihrem alten Glauben zurück. Gelobt sei er, der Kraft verleiht! Er schickte ihnen einen Geistlichen als Beistand. Dieser brachte sie nach Frankreich und nach anderen Gegenden, wo sie wieder zu ihrem Gesetze zurückkehren und so lange bleiben konnten, bis ihr Vergehen vergessen war; er nahm dafür weder Silber noch Gold als Belohnung an. Gelobt sei Gott, der Wunder erzeugt Allen, die sich ihm vertrauend nahen!

Am Fünfzehnten in Ab des Jahres 907 [=14.07.1147] waren alle Gemeinden wieder zur erwünschten Heimath zurückgekehrt und wohnten wieder in ihren Städten und Häusern wie früher. Die Irrenden waren alle vorübergezogen und hatten sich nach der Grabstätte <197> ihres Heilandes gewendet.≠ Gelobt sei Gott, der gerechte Vergelter! Denn die meisten von ihnen kamen nicht mehr nach Hause zurück und sahen nicht mehr ihre Wohnung: sie waren theils vom Hunger, theils von der Pest oder dem Schwerte aufgerieben oder starben vor Ermattung bei der Fahrt über das Meer. Die Hand Gottes war gegen jeden Frevler, der sich an einem Juden vergriffen hatte; gar wenige der Mörder, etwa einer von hundert, kehrte in sein Land zurück.

Am Neumondstage des Kislev, im Jahre 908 [=26.10.1147] entstand eine Sonnenfinsternis. Nach 9 Uhr des Morgens erschien in der Sonne die Form eines Wagenrades in verschiedenen Farben, roth, grün und schwarz; eine Stunde stand sie so, dann hatte sie wieder ihre frühere Gestalt. Später erfuhren wir, dass an diesem Tage zwischen den Christen und Ismaeliten eine Schlacht gewesen und die Christen gefallen sind. Diese hatten überhaupt auf ihrem ganzen Zuge keine Eroberung gemacht, als bloß ein kleines Städtchen, Namens Lascona, an der Grenze des Landes Israel; sie vertrieben dessen Einwohner und setzten sich darin fest bis auf diesen Tag. So verfuhrten sie auch mit Askalon im Philisterlande;<sup>423</sup> nach Anderen kam Askalon später wieder in den Besitz der Philister. – Der eifernde und rächende Gott wird uns die Strafe beider, der Christen und der Ismaeliten zeigen, wie er den Pharao und alle Egypter gestraft hat, und wie solches der Fuchs in seinem Liede von der Mahlzeit den Thieren veranschaulicht hat.<sup>424</sup> Er wird das Blut seiner Frommen, das wie Wasser vergossen ward, an seinen Purpur zeichnen. Spricht ja sein Liebling R. Meïr<sup>425</sup>: »Wenn ein <198> Mensch leidet, dann ruft Gott gleichsam: mein Kopf ist schwer, meine Hände sind schwer!« Und da sich Gott wegen des Blutes eines Schuldigen grämt, um wie viel mehr erst wird sein Erbarmen über das vergossene Blut der Gerechten rege werden. Daher wird auch Israel mit der Taube verglichen in dem Schriftworte: »Deine Augen sind Tauben gleich.«<sup>426</sup> Denn alle anderen Vögel zappeln, wenn sie geschlachtet werden; bei der Taube aber

---

<sup>422</sup> Stephan von Blois. Vgl. Goldschmidt, Gesch. der Juden in England, S. 16, der aber diese Stelle nicht beachtet hat.

<sup>423</sup> Askalon gehörte in alter Zeit den Philistern. Richt. 14. 19. Die Stadt ist erst 1153 nach Beendigung des zweiten Kreuzzuges, von den Jerusalemern genommen worden.

<sup>424</sup> Eine der Fuchsfabeln □□□ erwähnt von Raschi im Commentar zu Talmud Sanhedrin 39: »Ein Fuchs hatte an einem Freitag dem hungrigen Wolf gerathen, in einen Hof der Juden zu gehen, wo er bei der Bereitung der Sabbathmahlzeit mithelfen könne und zu essen genug bekäme. Der Wolf ging hin. wurde geprügelt und fortgejagt. Er wollte den Fuchs töten. Doch der Fuchs sagte: Die haben dich gewiss bloß deines Vaters wegen durchgeprügelt, der hatte einst, statt ihnen zu helfen, die besten Stücke weggeschleppt. Wie? sprach der Wolf, meines Vaters wegen hätte ich die Schläge bekommen? Gewiss! erwiderte der Fuchs, »die Väter essen die Trauben, die Zähne der Kinder werden stumpf davon« {Jer. 31.28; Ezech. 18. 2}. – Hier richtet sich die Pointe der Fabel besonders gegen die ismaelitische Nation, die wegen Frevel ihrer Ahnen die Strafe zu leiden hat.

<sup>425</sup> Talmud Sanhedrin 16. Der Verfasser bedient sich wörtlich des dortigen Ausdrucks.

<sup>426</sup> Hohl. 1, 15, nach Deutung des Midrasch zur Stelle.

ist das nicht der Fall, diese streckt ruhig ihren Hals hin. Dem ähnlich will kein Mensch für Gott sein Leben hingeben, ausser Israel allein, wie es heisst: »Fürwahr, für dich lassen wir uns tagtäglich töten.«<sup>427</sup> Die heilige Thora selbst, welche die Feinde zerrissen und zertreten haben, klagt dieselben der Gewaltthat und Beraubung an und stürzt und erniedrigt sie bis zum Staube. In Betreff der für die Einheit Gottes Umgekommenen lehrt der Midrasch mit Bezugnahme des Schriftwortes: »Wie gross ist dein Gut, Herr, bewahrt für deine Verehrer!«<sup>428</sup> folgendes: Ein jeder der Märtyrer erhält achtfache Kleidung, wie der Hohepriester, und zwei Kronen; ihre Herrlichkeit wird die des Hohenpriesters noch übertreffen. Denn der Hohepriester hatte doch bloss Opferblut gesprengt; sie hingegen verspritzten ihr eigenes Blut und das Blut ihrer theueren Kinder, banden sie, baueten die Altäre und ordneten die Schlachtbänke. Gott gedenke ihrer zum Guten und lasse ihre Tugend ihrer ganzen Gemeinde auf ewig beistehen! – Ja, der barmherzige, aber auch gerechte Gott<sup>429</sup> kehre Edom<sup>430</sup> um, gleich Sedom [=Sodom] – damit ich Seine Herrlichkeit besinge ohne Unterlass<sup>431</sup> – und die schlechte ismaelitische Nation verkehre er, gleich Amorah. Er bringe die zerstreueten Schaaf {Israel} in ihre frühere Wohnung zurück und erbaue wieder das erwählte Haus in Pracht und Zierde, dass es glänze im Schmuck wie ehemals. Und wird auch alle Herrschaft, die wir früher besaßen und alles Land uns wiedergegeben, so müssen wir doch vieles entbehren. Denn Kupfer kann man mit Gold ersetzen,<sup>432</sup> wer giebt uns aber den R. Akiba und seine Genossen zurück? Doch wir dürfen den Fügungen des Hochgefürchteten nicht nachgrübeln; »er ist gerecht!« haben <199> wir zu sprechen. »wir haben gesündigt!« Was dürfen wir uns beschweren? Nur möge seine Allmacht wachen, sein Erbarmen über uns rege sein! Amen. So geschehe es baldigst zum Schlusse dieses Gedenkbuches!

Beendet ist das Erinnerungsbuch der Ereignisse. Gelobt sei der vollkommene Hort, der Herr voll Erbarmens! Mir, dem geringen Ephraim, lasse Er alle Tröstung der Thora zu Theil werden, Amen. Amen!

Was sollen wir vor dem Ewigen sprechen? was reden? womit uns rechtfertigen? Auch im Jahre 4931 [=1171] hat Gott unsere Missethaten heimgesucht; denn das Unglück schaute aus Frankreich herein, grosses Verderben in der Stadt **Blois**, in welcher damals an vierzig jüdische Familien wohnten. Es war an einem Unglückstage, Donnerstags gegen Abend, da traf uns der Schrecken. Ein Jude<sup>433</sup> ritt an den Fluss, um sein Pferd zu tränken. Auch ein Knappe – er werde aus dem Buche des Lebens getilgt – war dort, um das Pferd seines Herrn ebenfalls zu tränken. Der Jude trug auf der Brust eine grüne Haut<sup>434</sup>, ein Zipfel davon hatte sich losgelöst und hing aus seinem Oberkleide heraus. Als das Pferd des Knappen in der Dunkelheit den weissen Schein der Haut sah, scheute es und sprang zurück und war nicht an's Wasser zu bringen. Der christliche Knecht kehrte eilends zu seinem Herrn zurück und sprach: »Höre doch, mein Herr! was der Jude N. gethan hat. Als ich hinter ihm nach dem Flusse ritt, um deine Pferde zu tränken, sah ich, wie er einen kleinen Christenknaben, den die Juden umgebracht haben, in den Fluss warf. Ich entsetzte mich und kehrte schnell wieder um, damit er nicht auch mich umbringe; sogar das Pferd unter mir war von dem Tosen des Wassers beim Hineinfallen des Knaben erschrocken und

<sup>427</sup> Ps. 44. 23.

<sup>428</sup> Ps. 31, 20. Siehe Schluss des Berichtes II [d. i. Elieser bar Nathan, hier S. 39 ff].

<sup>429</sup> Hohl. 5, 10, im Sinne der Uebersetzung.

<sup>430</sup> [Im Mittelalter Synonym für das byzantinische Reich oder auch das Christentum.]

<sup>431</sup> Ps. 30. 14.

<sup>432</sup> Nach Jes. 60. 17.

<sup>433</sup> Namens Isac bar Elasar. Bericht I, S. 146 [d. i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff]

<sup>434</sup> Text □□□ = verd. Ein frisch abgezogenes, ungegerbtes Fell.

wollte nicht saufen.« Der Knappe wusste nämlich, wie sein Herr sich über den Sturz der Juden nur freue, weil er eine Jüdin, eine Herrin in der Stadt, hasste: deshalb brachte er ihm solche Reden vor. Sein Herr antwortete und sprach: »Nunmehr kann ich meine Rache an jener Person, an der Frau Pulcelina ausüben.« Des andern Morgens ritt er zum Herrscher der Stadt, zu dem Bösewicht Theobald, Sohn des Theobald<sup>435</sup> – dessen <200> Schändlichkeit und fluchwürdige Grausamkeit komme über seinen Kopf! Als dieser Herrscher, der auf Lügenworte achtete und dessen Diener alle Bösewichter waren<sup>436</sup>, solches hörte, entbrannte sein Zorn und er liess alle Juden von Blois ergreifen und in das Gefängnis werfen. Die Frau Pulcelina hatte zwar die Herzen aller beruhigt, da sie auf die Zuneigung des Herrschers, der sie bisher so sehr geliebt hatte, vertraute. Seine eifersüchtige Gemahlin Isebel jedoch, eine Feindin der Pulcelina, machte ihn ihr abwendig. Alle Gefangenen waren in Ketten geschlossen, blos Pulcelina nicht; aber die Diener des Bischofs bewachten sie und gestatteten ihr nicht, bei dem Herrscher selbst eine Bitte vorzubringen, aus Furcht, sie möchte dessen Herz wieder umdrehen. Dieser ging mit mancherlei Plänen um<sup>437</sup>, die Juden zu verurtheilen, wusste aber nicht, wie er es anfangen sollte, da er keine Zeugen gegen sie hatte. Da trat ein Mönch auf – er werde vernichtet und sein Andenken aus dem Lande des Lebens vertilgt –, der sprach zu dem Herrscher: »Komm, ich will dir rathen, wie du sie beurtheilen kannst. Befiehl, den Knecht, welcher gesehen haben will, wie jener Knabe in den Fluss geworfen wurde, herbei zu holen und mit ihm die Probe in einer mit Wasser gefüllten Kufe zu machen, um zu erfahren, ob er Wahrheit geredet hat.« Der Herrscher befahl so. Man holte den Knecht, zog ihm die Kleider aus und brachte ihn in eine mit Weihwasser gefüllte Kufe und sah zu. Schwimme er oben, so seien seine Worte wahr, sinke er unter, so habe er falsch gesprochen. Diesen Gebrauch hatten die Christen, Probe anzustellen mit Satzungen des Aberglaubens, mit Rechten, die nicht zum Leben gereichen.<sup>438</sup> So verfuhrten sie auch hier nach ihrem Wunsche, sie liessen den Knecht oben schwimmen und brachten ihn wieder heraus, und man sprach den Frevler frei und den Gerechten schuldig. Bevor der Mönch gekommen war, der dem Herrscher zu Gemüth redete, kein Lösegeld für den umgekommenen Knaben anzunehmen, hatte er die Sache mit Geld beilegen wollen. Er hatte einen Juden zu den Juden geschickt und anfragen lassen, was <201> sie als Lösegeld zu geben gedächten. Sie beriethen sich mit ihren christlichen Freunden und mit den Juden im Thurme. Diese riethen zu hundert Pfund und dazu ihre ausstehenden Schulden im Betrag von hundert und achtzig Pfund. Während dessen kam der Mönch, und von dieser Zeit an beachtete der Herrscher sie nicht weiter und hörte nicht mehr auf sie, sondern nur auf die Anordnung des Mönches; es half kein Geld am Tage des Zorns.<sup>439</sup> Auf Befehl des Herrschers wurden sie in ein Holzhaus gebracht, das man noch ringsum mit Dornen und Reisigbündeln umgab. Als man sie hinausführte, sagte man zu ihnen: »Ihr könnt noch euer Leben retten: verlasset eure Religion und wendet euch zu uns!« Man peinigte, schlug und züchtigte sie, damit sie ihre Herrlichkeit mit Nichtsnutzigem vertauschen sollten.<sup>440</sup> Aber sie weigerten sich und einer ermuthigte den andern und jeder sprach zum Bruder: sei standhaft in der Ehrfurcht vor dem Allmächtigen! Da nahmen sie die zwei frommen Priester, den frommen R. Jechiel bar David, den Priester, und den gerechten R. Jekuthiel, den Priester, Sohn des R. Jehuda, und banden sie in der

<sup>435</sup> Text □□□, als Wortspiel □□□, vom talmudischen □□□ »untauglich«. In seiner auf dieses Ereignis gedichteten Elegie □□□ gebraucht unser Verfasser den ähnlichen Ausdruck □□□ {Machsor Salonich S. 180b} Vgl. Zunz, Synagogale Poesie S. 290.

<sup>436</sup> Spr. 29, 12.

<sup>437</sup> Text Job 37, 12.

<sup>438</sup> Ezech. 20, 25.

<sup>439</sup> Spr. 11, 4.

<sup>440</sup> Nach Jer. 2, 11.

Brandstätte an eine Säule, denn beide waren starke Helden, Schüler des R. Samuel und des R. Jacob.<sup>441</sup> Auch dem R. Jehuda bar Aaron hatten sie die Hände gebunden und dann die Dornenbündel angezündet. Aber das Feuer theilte sich an den Stricken ihrer Hände und sie wurden frei. Da kamen sie heraus und sprachen zu den Knechten des Drängers: Das Feuer hat ja keine Gewalt über uns; warum sollten wir nicht herausgehen? Jene sagten: Um eures Lebens willen, kommet nicht heraus! Doch sie drangen mit Gewalt heraus.

Man stiess sie wieder zurück in die Feuerstätte; aber sie kamen zum zweitenmal heraus und ergriffen einen Christen, um ihn mit sich in die Feuerstätte zu schleppen. Als sie nahe an dem Brande waren, ermannten sich die Christen, entrissen den Christen ihren Händen und erschlugen sie dort mit dem Schwerte und warfen sie dann in das Feuer. Dennoch wurden sie nicht verbrannt, weder sie noch alle jene ein und dreissig Personen; blos ihre Seelen waren entflohen, ihr Körper aber blieb unversehrt. Die Christen sahen es und sprachen staunend einer zum anderen: »Fürwahr, diese waren doch Heilige!« Ein Jude, <202> namens R. Baruch bar David, der Priester, hatte damals allen jenen Begebenheiten mit eigenen Augen zugesehen. Er war auch im Gebiete jenes Herrschers sesshaft und war hergekommen, um wegen Auslösung der Juden von Blois zu unterhandeln, aber unsrer Sünden halben ohne Erfolg. Für die Bewohner im übrigen Gebiete jenes schrecklichen Herrschers hingegen wurde ein Lösegeld von tausend Pfund gegeben, auch wurden die Thora-Rollen und ihre anderen Bücher gerettet. Dies geschah im Jahre 931, am Mittwoch den 20<sup>ten</sup> des Monats Sivan [=26.05.1171]; er verdient als Fasttag eingesetzt zu werden, wie das Fasten über Gedalia.<sup>442</sup>

Alle diese Begebenheiten schrieben sie in Orléans, der den heiligen Erschlagenen nahe gelegenen Stadt, nieder und benachrichtigten davon den Lehrer R. Jacob. In jenem Schreiben stand ferner noch Folgendes: Als die Flamme aufzüngelte, erhoben sie melodisch ihre Stimme wie aus einem Munde, anfangs war es ein tiefer Gesang und dann eine hochtönende Stimme. Das Volk kam und fragte uns: »Welches eurer Lieder ist dies? denn eine solche Melodie haben wir noch nie gehört.« Wir wussten es wohl, dass es der Gesang »Uns gebührt es, den Herrn des Weltalls zu loben«<sup>443</sup> gewesen. – Töchter Israels, weinet über die ein und dreissig Personen, die für die Heiligung Gottes verbrannt wurden und euere Brüder, das ganze Haus Israel, sollen den Brand mitbeweinen! Leider wurden sie nicht begraben, sondern blieben auf ihrer Brandstätte unten am Berge liegen. Später kamen die Juden und begruben ihre Gebeine. – An zwei und dreissig Personen haben sich als Opfergabe ihrem Schöpfer geweiht, Gott nahm sie wohlgefällig auf; denn wen Er erwählt, den bringt Er sich nahe.<sup>444</sup>

Jener Mittwoch der 20<sup>ste</sup> in Sivan 4931 wurde von allen Gemeinden Frankreichs und den Bewohnern der Inseln und der Rheingegend als ein Tag der Trauer und des Fastens willigen Herzens angenommen, nach Anordnung unsres Oberhauptes, des Lehrers Jacob, Sohn des R. Meir, welcher ihnen brieflich bekannt machte, dass es angemessen sei, diesen Tag als ein Fasten für alle unsre Glaubensbrüder einzusetzen und zwar strenger noch als das für Gedalia, Sohn Achikams, denn er sei ein Tag <203> der Versöhnung. So der Inhalt des Schreibens unseres

---

<sup>441</sup> Siehe Anmerkung 416.

<sup>442</sup> Siehe Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff. – Gedalja ben Achikam wurde von Nebukadnezar II. als Statthalter von Juda eingesetzt. Er residierte in Mizpa und ermutigte die Juden, sich den Babyloniern unterzuordnen. Bereits nach zwei Monaten im Amt wurde er von Ismael ben Natanja, einem Nachkommen aus dem königlichen Geschlecht Davids, ermordet. Der Tag der Ermordung Gedaljas ist seither ein Fastentag, im jüdischen Kalender grundsätzlich am 3. Tischri. (2. Buch der Könige Kapitel 25, 22–26 und Jeremia Kapitel 41).]

<sup>443</sup> Siehe Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff].

<sup>444</sup> Num. 16. 5.

Lehrers und so nahmen es die Juden als richtig an. Darauf bezüglich ist das Piut-Stück zu Chatanu zurenu {»Wir haben gesündigt, o Herr!«}<sup>445</sup> verfasst, es erzählt jenes schlimme Ereigniss; in den Selichoth-Büchern ist auch darüber bemerkt: »Wegen der Verfolgung in Blois«.<sup>446</sup> – Die Gerechtigkeit Aller, die sich für die Verherrlichung der Einheit Gottes hergaben, stehe Israel ewiglich bei!

Es war im Jahre 4940 [=1179], als ein Schiff, in welchem sich Juden befanden, von Cöln herauf fuhr. In der Nähe von **Boppard** kam ein anderes Schiff hinter ihm her. Dessen Schiffer und Steuerleute sahen die Leiche eines christlichen Mädchens am Ufer des Rheinstromes liegen und man wusste nicht, wer es umgebracht hatte. Da schrieten die hinterherfahrenden Christen ihnen zu: »Warum habet ihr die Christin getödet?« und verfolgten sie so in einem fort schreiend bis in die Stadt Boppard hinein. Dort ergriffen sie dieselben, schlugen auf sie los, und warfen sie nebst den anderen Juden, die in dem Schiffe waren, lebendig in den Rhein. Zuvor wollte man sie zwingen, den lebendigen Gott zu verlassen und einen Gestorbenen anzuerkennen; sie jedoch willigten nicht ein und heiligten lieber Gottes Namen. Für diese Anschuldigung legte der Kaiser Friedrich den Gemeinden noch ein Strafgeld von fünfhundert Mark Silber auf. Auch der Bischof jenes Gebietes nahm den Juden viertausend zwei hundert Mark Silber ab; die hier in Bonn Wohnenden trugen vierhundert Mark dazu bei, denn damals waren reiche Leute hier. Hätte der Ewige Zebaoth nicht einen kleinen Rest uns gelassen, so wären wir Sedom gleich geworden.<sup>447</sup> Denn das Unheil nahm immer mehr zu. Sie zogen und schleiften einen der Erschlagenen, den seligen R. Juda bar Menachem, an den Beinen im Wasser des Rheins und dann auf dem Trockenen <204> von Stadt zu Stadt und von Landschaft zu Landschaft. Sogar in Cöln schleiften und zerrten sie ihn in der ganzen Stadt umher, so dass beinahe all unsre Feinde sich erhoben, uns lebendig zu verschlingen, hätte nicht der Allmächtige sich unsrer erbarmt und unser Vermögen als Sühne für unser Leben hingegeben. Sein heiliger Name, der sein Volk gerettet, sei gepriesen immerdar!

Im Jahre 4950 [=1189], als man über die Meeresinsel, die England heisst, einen König einsetzte<sup>448</sup>, ward vom Himmel aus Unglück über Israel bereitet. Es geschah an dem Tage, wo in der Stadt **London** der König ernannt und er in seinem Palaste ausserhalb der Stadt mit der Reichskrone gekrönt wurde; da versammelte sich dort vieles Volk aus Frankreich und den Inseln des Meeres. Mit ihnen kamen auch angesehene und reiche Juden, um dem König ebenfalls ein Geschenk zu überreichen. Aber Bösewichte fingen zu sprechen an: »Es ist nicht passend, dass Juden hinzutreten, die Krone des Königs mit anzusehen an seinem Krönungstage, wenn er von den Bischöfen und Geistlichen gekrönt wird.« Sie wurden hinausgestossen und verhöhnt, ohne dass der König etwas davon wusste. Bald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der König habe befohlen, die Juden zu vertilgen, und man fing an, sie zu misshandeln und ihre Häuser und Thürme niederzureissen. Es wurden an dreissig Personen getödet; einige schlachteten sich selbst

---

<sup>445</sup> Von den an Fast- und Busstagen dem Hauptgebete noch zuzufügenden poetischen Gebeten □□□, die gewöhnlich Selichoth □□□ genannt werden und von denen jedes einzelne Stück je nach Anlage, oder Inhalt seinen besonderen Namen hat, heisst eins □□□, weil ihm als Refrain □□□ {»wir haben gesündigt, unser Schutz! verzeihe uns, unser Schöpfer!«} vorgesetzt ist. Siehe Dukes, Zur Kenntniss, S. 34 ff {wo merkwürdigerweise gerade diese Benennung fehlt} und Zunz, Synagogale Poesie I, S. 95, II, S. 127.

<sup>446</sup> Wahrscheinlich ist die von Hillel, dem Bruder unsres Verfassers, gedichtete Selicha □□□ gemeint {Ritus Lithauen, N. 121}. Siehe auch oben Anmerkung 435.

<sup>447</sup> Jes. 1. 9.

<sup>448</sup> Richard Löwenherz, gekrönt am 3. Sept. 1189. Vgl. Goldschmidt, Gesch. der Juden in England S. 36 ff. über das Jahr, ebenda S. 40 Anmerkung 70.

und ihre Kinder. Dabei wurde auch der ausgezeichnete Gelehrte Rabbi Jacob von Orléans<sup>449</sup> um der Heiligung des göttlichen Namens willen umgebracht. Von all dem wusste der König nichts. Denn als er von dem Getöse in der Stadt gehört und sich nach der Ursache des Tumults erkundigt hatte, sprach der Thor Wächter: »es ist nichts von Bedeutung; die lustigen Knaben spielen blos.« Später erfuhr er den wahren Sachverhalt. Da befahl er, den Thorwächter an die Schweife der Pferde gebunden durch die Strassen und Gassen zu schleifen, bis er seinen Geist aufgebe; so starb dieser eines schrecklichen Todes. Gelobt sei Gott, der Allgerechte!

Später, im Jahre 951 [=1190], erhoben sich die Irrenden gegen <205> Gottes Volk in der Stadt **York** in England. Es war am großen Sabbat<sup>450</sup>, in der Wunderzeit<sup>451</sup>, die sich jetzt zur Bedrückung und Strafe umwandelte. Die Juden waren in das Gebethaus geflüchtet, hoffend, sich dort schützen zu können.<sup>452</sup> Da trat Rabbi Jomtob auf und schlachtete an sechzig Personen. Auch andere schlachteten. Mancher, der sonst vor Weichherzigkeit und Aengstlichkeit nicht wagte, den Fuss auf die Erde zu setzen, befahl jetzt, seinen einzigen Sohn hinzuschlachten; manche verbrannten sich in Anerkennung der Einheit ihres Schöpfers. Die Zahl der Erschlagenen und Verbrannten betrug an hundert und fünfzig heilige Personen. Die Feinde rissen die Häuser nieder, plünderten Gold und Silber und die vielen herrlich geschriebenen Bücher, die geschätzter als Gold und Geschmeide ihres gleichen an Pracht und Schönheit nicht hatten; sie brachten dieselben nach Cöln und anderen Plätzen und verkauften sie dort den Juden.

So verfuhr unsere Feinde in mancherlei Städten, dort mordend und sengend. In einer Stadt wohnten an zwanzig Personen, die alle Proselyten waren und daher die Proselyten-Gemeinde genannt wurden {ein Verein von Proselyten heisst ebenfalls Gemeinde}.<sup>453</sup> Diese alle wurden umgebracht, weil sie sich nicht taufen liessen, sondern alle den geheiligten Namen Gottes heiligten.

Denke, Herr, was uns geschehen! wir ziehen von Unglück ins Unglück, sind erschlaft und kommen nicht zur Ruhe. Ein gottloser Christ in der französischen Stadt **Bray**<sup>454</sup> hatte einen Juden ermordet. Dessen Verwandten beklagten sich darüber bei der Gebieterin jener Gegend<sup>455</sup> und erwirkten durch Geschenke die Erlaubniss, den Mörder – der ein Diener des Königs von Frankreich war – hängen zu dürfen; sie hängten ihn am Purim-Tage [=12.03.1191]. Das hörte der König von Frankreich [=Philippe August], jener boshafte König, der schon früher, im Jahre 946, alle Juden aus seinem Lande vertrieben und deren Vermögen sich angeeignet hatte, <206> der von Anfang bis Ende in seiner Bosheit beharrte.<sup>456</sup> Da zog er gegen die Stadt Bray und gab Befehl, die Juden zu verbrennen. Einige derselben waren sehr reiche, fürstlich angesehene Leute, einige grosse Rabbiner, einige Gelehrte; sie willigten nicht ein, sich taufen zu lassen und den einzigen Gott zu verleugnen. Der selige Rabbi Jomtob trat vielmehr herzu und schlachtete an sechzig Personen<sup>457</sup>, die anderen wurden verbrannt zur Einheitsverherrlichung ihres Schöpfers. Blos die Knaben unter dreizehn Jahren liess man auf Befehl des Königs in Freiheit, zu entfliehen. – All

---

<sup>449</sup> War ein Schüler des öfters genannten Rabbenu Tam und lehrte zu London. Bei den Talmud-Exegeten – Tosaphoth – kommt er unter dem Namen □□□ vor.

<sup>450</sup> So wird der dem Pessachfest vorhergehende Sabbath genannt. Vgl. über das Datum Goldschmidt a. a. O., S. 49 Anmerkung 86.

<sup>451</sup> Die an die bei der Befreiung Israels aus Egypten geschehenen Wunder erinnert.

<sup>452</sup> Der Bericht ist sehr unvollständig; vgl. die Darstellung Goldschmidts S. 45 ff, die auf den Angaben der englischen Quellen beruht.

<sup>453</sup> Talmudisch, Kiduschin 73, nach Num. 15, 15.

<sup>454</sup> An der Seine, nördlich von Sens.

<sup>455</sup> Die Gräfin von Champagne.

<sup>456</sup> Talmudisch, Megilla 11.

<sup>457</sup> Derselbe Passus kommt auch im vorhergehenden Abschnitt vor. Siehe darüber Grätz VI, Note 9.

dies habe ich gesehen in meinen eitlen Tagen; so lasse der Schöpfer auch die Vergeltung mich erleben, er zeige die Rache für uns und führe baldigst unsern Erlöser herbei! Amen, so sei Gottes Wille!

Danket dem Ewigen, ruft seinen Namen, verkündet unter den Völkern seine Thaten!<sup>458</sup> denn bei ihm ist die Liebe und die Erlösung. In den Tagen des Bischofs Philipp [I. von Heinsberg] stand der Ewige uns bei. Denn im Jahre 4931 [=1171] waren zwei Juden nach **Cöln** gekommen, der eine hiess R. Binjamin der Edle aus Vladimir, der andere R. Abraham der Schreiber aus Carentan. Eines Tages stellten sich diese Juden auf dem Markte auf, ihr Geschäft zu treiben. Da trat ihnen ein Gegner auf, ein ihnen feindlicher Geldwechsler. Als der sie sah, überredete er eine Christin – ihr Name sei ausgelöscht – zu sagen: »Ihr habet mir zwei Pfennige aus Kupfer gegeben!« Diese Münzen hatte der Wechsler selbst aus seinem Beutel der Frau in die Hände gelegt. Sie rief mit lauter Stimme: »Sehet, da brachte uns ein Hebräer falsche Pfennige, um uns zu betrügen! er kam zu mir, um einen Polsterüberzug zu kaufen und gab mir dafür dies falsche Geld.« Noch hatte die Frau nicht ausgedet, da versammelten sich alle bösen und nichtstaugenden Leute zu Hunderten und Tausenden um die Juden, führten sie in die Häuser der feindlichen Zollbeamten, die sie schlossen und in's Gefängniss brachten. Die Söhne Jacobs, als sie das hörten, gingen betrübt zu den Vornehmen und boten Geschenke an, aber ohne Erfolg, ihre Winke und Andeutungen darüber wurden nicht beachtet.<sup>459</sup> Gebeugt wie ein Schilfrohr wandten sie sich <207> nun an den Bischof und riefen unter Geldversprechungen ihn um Hilfe an. Er jedoch stellte sich fremd und redete streng mit ihnen, sprechend: »ihr seid Spione und Fälscher!«<sup>460</sup> er dachte nicht mehr der schweren Arbeit, womit sie ihm gedient hatten, wies sie vielmehr unter allerlei Ausreden ab und sagte ihnen nichts Zuverlässiges. Am dritten Tage nach ihrer Festnahme brachte man die Juden in den Hof, um Gericht über sie zu halten. Die Juden verlangten, dass man ihnen einen Vertheidiger stelle, der für sie spreche, damit, wenn sie schuldig befunden würden – und sei es auch nach den Rechten der sedomitischen Richter – sie gestraft werden und wenn nicht, man sie dann frei spreche. Die Zollbeamten jedoch verweigerten es gegen alle Wahrheit und Rechtlichkeit, sondern beschlossen, ihnen die Hände schonungslos abzuhauen. Augenblicklich, ehe man noch sie wieder eingeschlossen hatte, kamen die Stadtleute, die Leute von Sedom<sup>461</sup> von Jung bis Alt rings um das Haus und freueten sich, wegen eines Nichts das Blut armer unschuldiger Seelen vergiessen zu können: sie riefen: Ha, auf diesen Tag haben wir uns gefreuet! Die schlimme Kunde drang in die Gasse der Gemeinde. Da zerrissen sie ihre Kleider und es entstand grosse Trauer und Klage, Fasten, Weinen und Jammer. Sie liefen in das kleine Heiligthum<sup>462</sup>, ihre Zufluchtsstätte, und hielten dort, Männer, Frauen und Kinder, eine grosse und schwere Klage.<sup>463</sup> Sie nahmen die Thora-Rolle heraus und gelobten Almosenspenden und gaben ungesäumt mit voller Hand, und ihre Thränen flössen wie Bäche. Gott hörte ihr Flehen und liess sich erbitten. Man war schon herbeigekommen, um Haut und Fleisch abzuziehen und die Knochen zu zerbrechen, schon hatte Israels Mannschaft sich gewendet und Binjamin gesehen, wie das Unglück ihn erreichte<sup>464</sup>, da schrieten sie zum Ewigen und er antwortete ihnen. Er machte das Herz der Feinde geneigt, ein Lösegeld anzunehmen im Betrag von hundert und fünf Mark Silber. Die Juden der Gemeinde Cöln und der umliegenden Orte waren bereitwillig, all dies Geld

---

<sup>458</sup> I. Chron. 16, 8.

<sup>459</sup> Text hat den Midrasch-Ausdruck zu Est. 1, 12.

<sup>460</sup> Gen 42, 7.

<sup>461</sup> Nach Gen. 19, 4.

<sup>462</sup> Siehe Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff].

<sup>463</sup> Gen. 50, 10.

<sup>464</sup> Richt. 20, 41.

zu geben, damit die zwei braven und frommen Männer gerettet werden: zu der besagten Summe hatten nach Bestimmung der Gemeinde der R. Binjamin und R. Abraham <208> dreissig Mark beizutragen, was sie auch thaten. –

Darum, ihr Nachkommen Jeschuruns<sup>465</sup> alle, singet dem Ewigen, denn Herrliches hat er vollbracht!<sup>466</sup> Kund werde es auf der ganzen Erde, aller Länder Völker sollen es wissen: wer in den Cölner Gerichtshof kommt, ob Mann oder Weib, wegen unerwiesener Anklage eines Mordes oder Diebstahls, dem sind tödtliche Waffen bereitet, denn sein einziges Urtheil ist – zu sterben. Darob kann man sagen:<sup>467</sup> »Sie bliesen die Posaune in Ramah, lärmten im Hause des Frevels dir nach, Binjamin in deinem Volke, und fällten ungerechtes Urtheil mit falschen Beweisen.« Mit ihren Trugbildern umringten sie Binjamin, die Volksmenge verfolgte den R. Abraham und liessen ihn nicht zur Ruhe kommen. Schon hatten sie das Messer gewetzt und das Beil geschliffen, um die Hände der Unschuldigen abzuhauen. Wie reissende Wölfe überfielen sie den R. Binjamin, zu dessen Rechten der Satan als sein Ankläger stand und ebenso wollten die grausamen Völker den Abraham in Stücke zerreißen. Doch der Herr rettete sie aus der Gewalt der Tausende, die schon mit Begier gesprochen hatten: »wer giebt uns von ihrem Fleische? wir werden dessen nicht satt!« Solches ist im Cölner Gerichtshofe noch nie vorgekommen, dass jemand, der schon so nahe dem Tode übergeben war, wieder frei wurde, selbst wenn es ein Christ gewesen sei, geschweige erst ein Jude. Darum sei Gott gelobt, der seine Gnade in der Enge der Stadt wunderbar erwiesen, gelobt sei sein Name, der sie dort den Zähnen der Feinde nicht zum Raube gegeben, sondern sie herausführte aus Finsterniss und Todesschatten und ihre Fesseln löste. Sie dankten Gott für seine Gnade, verkündeten seine Wunder den Menschenkindern. Bei ihrem Herausgehen segneten sie alle Anwesenden, Männer, Frauen und Kinder mit einem grossen Segensspruche und spendeten Preis und Dank dem allmächtigen Herrscher: alles Volk erhob sich und sie sprachen allesammt: Amen! Ruhm dem Ewigen!

Gott gedenke zum Guten der Gemeinde Cöln und der übrigen in den umliegenden Oertern wohnenden Juden, die solches für die genannten Juden gethan haben. Für das spätere Geschlecht <209> sei es aufgezeichnet, damit das neu entstehende Geschlecht Gott preise.<sup>468</sup>

Ephraim der Geringe, Sohn des R. Jacob. Höre, Ewiger, mein Gebet und rette, mich von meinen Feinden! Möge mir beschieden sein, die Pracht des wiedererstehenden Tempels zu schauen!<sup>469</sup>

Gelobt sei der Allmächtige, der seinem Volke Israel Wunder erzeugt, gelobt sei Er! Denn jeden Tag und Tag stehen Dränger gegen uns auf, um uns zu verderben, aber der Heilige, gelobt sei er, rettet uns aus ihren Händen. Erkenne dies<sup>470</sup> aus dem, was in diesem Lande die Irrenden den Ismaeliten zuzufügen gedachten. Doch da entstand Uneinigkeit unter dem Christenvolk in Jerusalem, Eifersucht und Feindseligkeit nahm unter ihnen so zu, dass sie das Land dem Herrscher Eddin [=Salah-ed-din<sup>471</sup>] und dem König der Ismaeliter übergaben. Dieser nahm

---

<sup>465</sup> [= ein poetisch gebrauchter Ehrenname des Volkes Israel (5 Mos 32,15).]

<sup>466</sup> Jes. 12. 5.

<sup>467</sup> Diese Schilderung jener ungerechten Verurteilung bestehet aus verschiedenen zusammengereiheten Schriftstellen, als: Hos. 5, 8; Richt. 5. 14; Jes. 5, 18; Richt. 20, 43; Gen. 49, 27; Sech. 3. 1; Job 31, 31; Ps. 31, 22. 124. 6. 107, 14. 15.

<sup>468</sup> Ps. 102. 19.

<sup>469</sup> Im Texte stehen nach der Namenszeichnung die zwei Wörter □□□ als Abbrueviatur von □□□□. Vgl. Zunz, Literaturgeschichte, S. 620.

<sup>470</sup> Text aus der sogenannten Pessach-Hagadah.

<sup>471</sup> [Saladin (\*1137/1138 in Tikrit; † 1193 in Damaskus) war ab 1171 der erste Sultan von Ägypten und ab 1174 Sultan von Syrien. Unter dem Namen »Sultan Saladin« wurde er zu einem Mythos der muslimischen Welt und vorbildhaften islamischen Herrscher. Er eroberte im Jahr 1187 Jerusalem.]

Jerusalem und das ganze Land auf drei Tagereisen weit in Besitz bis nach Akkon und auch diese Stadt. Die Tafel, auf welcher das Jesus-Bild ausgebreitet war, liess er wegnehmen und verbrennen und das daran befindliche Gold eignete er sich an. Als die Kunde davon in das Land Edom, zum Volke Jesu kam, standen diese gegen Gottes Volk auf, es zu verschlingen und zu vernichten. Der Ewige nahm sich seines Volkes an und liess es Erbarmen finden bei seinen Gebietern, dass sie seiner schonten. Er lenkte das Herz des Kaisers Friedrich, dass er nur wenig von ihrem Vermögen forderte und den Mönchen und Geistlichen befahl, nichts Feindliches über sie zu predigen. Er schützte sie mit seiner ganzen Kraft unter dem Beistand des Schutzherrn, ihres Stammvaters Abraham. Er gab ihnen Bestand vor den Feinden, keiner rührte sie böswillig an. – Jenes ganze Land hingegen ist noch in der Gewalt des Königs der Ismaeliter jetzt schon fünf Jahre. – Gelobt sei der seines Volkes sich Erbarmende! So erbarme er sich auch ferner ihrer, tröste sie, räche die Frommen und setze sie bald in das Land ihrer Väter wieder ein! Amen, Amen, Selah.

Es war im Jahre 4947 der Schöpfung, am Montag <210> den 7<sup>ten</sup> des ersten Adar [=17.02.1187]<sup>472</sup>, als Gottes Zorn sein Volk traf, wegen eines verrückten Juden, der in **Neuss** ein christliches Mädchen überfiel und ihm vor aller Augen den Hals abschnitt. Als die Christen das sahen, brachten sie zuerst ihn um, dann erschlugen sie sechs der anderen Juden und plünderten deren Häuser. Die erschlagenen wurden aus der Stadt gebracht, auf Wagenräder geflochten und hoch aufgestellt zur Schmach und Schande für Israel. Auch nachher, nach Verlauf von 5 Tagen, am 12<sup>ten</sup> des Monats<sup>473</sup>, am Sabbath, liessen sie den Juden keine Ruhe. Da wurde die Mutter des wahnsinnigen und ihr Bruder ergriffen; die Mutter erkannte Gott als einzig an; sie wurde lebendig begraben, ihren Bruder flocht man aufs Rad und stellte ihn neben den anderen Märtyrern ausserhalb der Stadt auf. Eine fromme Jüdin nebst ihren drei Töchtern wurde mit Gewalt zur Taufe geschleppt. Die anderen am Leben gelassenen Juden bestrafte der Bischof mit hundert und fünfzig Mark; auch den übrigen Juden jenes Bezirks wurde vom Bischof und den Fürsten als Strafe viel Geld abgenommen. Später mussten die Gemeinden dem Bischof dafür bezahlen, dass er ihnen erlaubte, die getöteten Frommen von den Rädern herabnehmen zu dürfen. Dies geschah in der Nacht vom 17<sup>ten</sup> des zweiten Adar<sup>474</sup>. Sie brachten dieselben zu Schiff bis unterhalb Xanten und begruben sie neben den Gräbern jener Frommen, die von der Verfolgung in 4856 her dort be(be)stattet sind. Die gewaltsam getaufte Jüdin war vor dem Purim-Fest<sup>475</sup> wieder zu ihrem Glauben zurückgekehrt. – Dies sind die Namen der Frommen, die in Neuss wegen Anerkennung der Einheit Gottes umgebracht wurden: der Vorbeter R. Isac bar Gedalia, R. Samuel bar Nathan und sein Sohn R. Nathan, R. Isac bar Simson, der Gottes Namen gar sehr geheiligt, R. Samuel bar Natronai und Baruch bar Joseph. Der allmächtige Gott der Vergeltung übe baldigst ihre Rache, Amen.

Gelobt sei der Gott Israels, der mich, von dieser schmachlichen Prüfung befreiet gelassen. Denn damals wohnte ich in Neuss, drei Tage vor dem Unglück war ich gerade nach Cöln gereist; doch habe ich viel von meinem Vermögen eingebüsst. Mein Schöpfer wird den Verlust mir ersetzen, Amen.

---

<sup>472</sup> In einem Schaltjahre heisst der 12. Monat »Erster Adar«, der 13. »Zweiter Adar«. Ueber das Datum siehe Grätz VI, S. 217. Note 3.

<sup>473</sup> 22. Februar.

<sup>474</sup> 28. März.

<sup>475</sup> 24. Februar.

Ephraim bar Jacob; möge mir beschieden sein, die Pracht <211> des wiedererstellenden Tempels zu schauen!<sup>476</sup> Auf diess Verfolgung bezüglich haben wir Selichoth- und Chatanustücke verfasst {sie stellen oben neben den Selichoth über die Verfolgungen in 4856}.<sup>477</sup>

Im Lande **Oesterreich** lebte ein Mann, Namens R. Salomo: er war einfach, brav und gottesfürchtig, wohlthätig jederzeit und liebevoll gegen die Armen.

Der Herzog<sup>478</sup> bestellte ihn zum Verwalter seiner Gelder und Güter und er hatte viele Knechte und Mägde, christliche sowohl wie jüdische. Und es geschah im Tammus des Jahres 956, im 261<sup>ten</sup> Mond-Cyclus,<sup>479</sup> wo wir Jubel und Freude erhofften, die sich aber in Trauer verwandelten: denn auch in diesem Jahre entschlossen und bezeichneten sich {mit dem Kreuze} unzählig viele Christen, nach Jerusalem zu ziehen und gegen die wilden Völker dort zu kämpfen. Da kam einer von den Dienern des Salomo und bezeichnete sich ebenfalls als Kreuzfahrer und stahl ihm von seinem Gelde vier und zwanzig Mark. R. Salomo liess ihn deshalb in's Gefängnis setzen. Da kam die Frau des eingekerkerten Kreuzfahrers an einem ihrer Festtage hastig in die Kirche gelaufen und schrie laut auf wegen ihres Mannes, den der Jude gefangen halte. Darüber erbost erhoben sich die Kreuzfahrer der Stadt, verliessen die Kirche und drangen in das Haus des Gerechten und erschlugen ihn und noch an fünfzehn israelitische Personen mit ihm. Später erfuhr der Herzog das Geschehene und er befahl, zwei Anführer jener Mörder zu ergreifen und zu köpfen; mehr von ihnen wollte er nicht töten, weil sie Kreuzfahrer waren. – Siehe, Herr, unser Elend und übe Rache für Israel! –

Es war in den Tagen des Kaisers Heinrich [VI.], Sohnes des Kaisers Friedrich, da dehnte Gottes Zorn über sein Volk sich aus, das Unglück traf ein und sein Schlag war hart und streng. Im Jahre 4956, im Monat Adar<sup>480</sup> wurde ohngefähr drei Meilen <212> nahe der Stadt **Speyer** eine ermordete Christin gefunden. Da freueten sich die Christen, den grundlosen Verdacht gegen Juden aussprechen zu können, dass diese es gewesen seien, die den Mord begangen hätten, und man erhob sich, um sie lebendig zu verschlingen. Man riss die Tochter des R. Isac, Sohn des Leviten R. Ascher aus ihrem Grabe heraus, da noch die Trauertage um sie gehalten wurden, hängte sie nackt auf der Strasse auf und setzte eine Maus in die Haarlocken ihres Kopfes, um Israel damit zu verhöhnen und zu beschimpfen. Nur mittelst Bestechung konnte ihr Vater sie wieder auslösen und zur Grabesruhe zurückbringen. Des anderen Tages umringten die Stadtleute, Leute von Sedom<sup>481</sup>, das Haus des Rabbiners, rissen es nieder und erschlugen ihn und noch acht Personen mit ihm; auch legten sie Feuer an alle Häuser der Gemeinde. Die Juden hatten sich auf die Speicher der Synagoge geflüchtet und die Leiter, an der sie hinaufgestiegen waren, zu sich gezogen; so retteten sie sich, bis ihnen Hilfe kam. Dann erst liessen sie die Leiter wieder herab, stiegen herunter und flohen während der Nacht aus der Stadt. Die Feinde plünderten alles aus den Häusern, die Bücher und Thora-Rollen warfen sie in den Fluss und die Synagoge verbrannten sie. Noch vor diesem Gemetzel hatte der Herzog Otto, Bruder des Kaisers, durch Geschenke dazu bewogen, befohlen gehabt, dass niemand seine Hand gegen die Juden ausstrecken dürfe. Als er daher von diesem Morde hörte, entbrannte sein Zorn; er sammelte ein

---

<sup>476</sup> Siehe Anmerkung 469.

<sup>477</sup> Siehe Anmerkung 445. Das hier Eingeklammerte ist Randbemerkung eines Kopisten.

<sup>478</sup> Leopold V., vgl. Aronius, Regesten No. 336.

<sup>479</sup> Text hat □□□, 256. Cyclus. Irrthum des Schreibers, dem das Datum des ersten Kreuzzuges vorschwebte (vgl. Anmerkung 14). 4956 dagegen 100 Jahre später fiel in das 16. Jahr des 261. Cyclus.

<sup>480</sup> Das Datum kann nicht richtig sein, da Heinrich VI. nicht 1196, sondern im Juni 1195 aus Italien zurückkehrte, wohin er sich dann im Juli 1196 abermals begab, um Deutschland nicht wieder zu betreten. Der Vorfall gehört also in 1195, vgl. Regesten No. 337.

<sup>481</sup> Nach Gen. 19. 4.

Heer und belagerte die Stadt Speyer, verbrannte die dem feindlichen Bischof und den Städtern gehörenden Dörfer, vernichtete ihre Bäume, entwurzelte ihre Weinberge, zertrat ihre Saaten bis zur Verwüstung und wenn er nicht gehört hätte, dass sein Bruder der Kaiser sich auf der Rückreise aus dem Lande Apulien<sup>482</sup> befände, so wäre er nicht eher von ihnen abgezogen, bis die Mauern der Stadt niedergerissen waren. Nachher kam der Kaiser und liess die Mörder festnehmen, bis sie ihm vieles Geld gegeben und den Juden an fünfhundert Mark ausgezahlt hatten; auch deren Häuser und das kleine Heiligthum {Synagoge} mussten sie wieder so aufbauen, wie es früher war.

In jenem Jahre starben ausserdem viele der Gemeinde eines <213> gewöhnlichen Todes und die Gemeinde von Worms übte die grosse Wohlthat an den Lebenden wie an den Toten; der Schöpfer segne sie dafür. Die Uebriggebliebenen kehrten in ihre Stadt {Speyer} zurück. Diese ganze Errettung und die aller Gemeinden geschah durch Vermittelung des edlen R. Chiskia bar Reuben aus Boppard und des Priesters R. Mosche bar Joseph. Mögen sie mit tausendfachem Glück und Segen bedacht werden für die Wohlthaten, Bemühungen und Ausgaben, denen sie sich für alle Gemeinden unterzogen haben.

Wer hat Wehe? Wer hat Leid! Wer hat Wunden ohne Ursache? die lange in ihrem Exil verweilen, die auf Hilfe harren und nur das scharfe Schwert auf ihrem Halse erblicken und von Unglück ausgehen zum Unglück. Denn nach Verlauf von sieben tagen nach dem Schlag des Ewigen in Speyer kamen die Feinde nach Boppard in der Nacht des Sabbat-Ausganges und ermordeten dort den Vorbeter R. Salomo und sieben Personen mit ihm. Der ewige erweckte den Eifer Ottos, Bruder des Kaisers und er liess zwei der Mörder blenden. Dann kam sein Bruder, der Kaiser, und befahl den Leuten de Stadt, dem edlen R. Chiskia an dreihundert Mark zu zahlen.

Der Ewige tröste uns doppelt mit den Tröstungen Zions und Jerusalems! Amen.

---

<sup>482</sup> Siehe Bericht I [d.i. Salomo bar Simson, hier S. 1 ff].